

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint wöchentlich am 1. Abdr. des Monats, monatlich 24 Nbr. frei Haus, bei Postbestellung 24 Nbr. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummern 10 Nbr. Bei Vorbestellungen, Sendungen, unter Umständen u. Wechselscheine



Kundenspreise laut anliegender Preiskarte Nr. 6. — Ziffer-Schluß: 20 Nbr. — Vergleichen Sie die Kundenspreise mit denen anderer Zeitungen. — Abbestellungen werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Annahme nur für die Abnehmer der letzten Ausgabe übersehen. — Bei Konten und Zwangsbeiträgen erfolgt jeder Anspruch auf Nachzahlung.

**Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**

**Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206**

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 33 — 95. Jahrgang      Druckschrift: „Tageblatt“      Wilsdruff-Dresden      Postfach: Dresden 2640      Sonnabend, den 8. Februar 1936

## Wettlauf um Ausfuhr.

**Deutsche Uhren und deutsches Spiegelglas im Ausland härter gefragt — Brasiliens Deutsches besserer Baumwolllieferant — Warum steigen die Arbeitslosenziffern auf der „glücklichen Insel“?**

Aus den deutschen Ausfuhrbüchern ist unter dem Druck der Verhältnisse längst ein Ausfuhrzwang geworden. Wir müssen heute darauf bedacht sein, jeden erdenklichen Warenposten anzuführen, um damit unsere außerordentlich knappe Devisendeckung zu verlängern. Dabei muß auch der kleinste Ausfuhrmöglichkeit nachgegangen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß sie, wie es heute in den meisten Fällen ist, mit finanziellen Opfern erkaufert werden muß. Diese Erfahrung der Ausfuhr unter Opfer hat im abgelaufenen Jahre auch die deutsche Uhrenindustrie machen müssen. Ihr gelang es, ihre Ausfuhr von 62.700 Doppelzentner auf 71.200 Doppelzentner zu steigern. Allerdings bleibt sie mit diesem Ergebnis noch um ein beträchtliches hinter dem Ausfuhrergebnis von 1928 zurück. Aber die letztjährige Steigerung von 8500 Doppelzentner fällt bei den wachsenden Schwierigkeiten, die sich der deutschen Ausfuhr entgegenstellen, doch stark ins Gewicht. Von dieser Steigerung wurden vor allem Wanduhren und Standuhren betroffen. Leider aber nicht, wie in den meisten Fällen, gleichmäßig, ob es sich um die Erzeugnisse der Großindustrie oder der Kleinindustrie handelt, die geldliche Aufbesserung in keinem Verhältnis zur Umsatzsteigerung. Denn die gesamten 8500 Doppelzentner, die mehr an Uhren ausgeführt wurden, ergaben nur einen zusätzlichen Ausfuhrertrag von zwei Millionen Mark. Der beste Kunde für die deutschen Uhrenzeugnisse, gleich welcher Art, ist nach wie vor Großbritannien.

In der Reihe der Waren, die im Vorjahr nicht nur ihre Inlandsabgabe ganz beträchtlich erhöhen konnten, sondern auch vertriebsgegangene ausländische Absatzmärkte zurückgewannen, gehört auch die Spiegelglasindustrie. Auf dem Inlandsmarkt kam ihr vor allem die verstärkte Konkurrenz der öffentlichen Hand zu Gute, die vielfach auf das Spiegelglas trotz der guten Erfolge mit dem Nihilas zurückgriff. Der Auslandsverkauf, der durch die dem Spiegelglasindustrie in Köln nahestehende deutsche Spiegelglas-Ausfuhrer-Gesellschaft in Nachen erfolgt, hat für 1935 eine zwanzigprozentige mengenmäßige Steigerung gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen. Allerdings sollen auch hier die Preisopfer recht beträchtlich gewesen sein.

An keinem Rohstoff, den Deutschland aus dem Ausland einführt, zeigen sich die Auswirkungen des neuen Planes so deutlich wie bei der Baumwolle. Der neue Plan besagt ausdrücklich, daß nur die Waren bezogen werden dürfen, für deren Bezahlung die notwendigen Devisen vorhanden sind, und daß nur aus den Ländern Waren eingeführt werden dürfen, die ihrerseits deutsche Waren absetzen. In früheren Jahren war es nicht so streng, daß wir mindestens 80 v. H. unseres deutschen Baumwollbedarfs aus den Vereinigten Staaten einführen. Dieser Brauch konnte seit 1934 nicht mehr beibehalten werden, weil die Vereinigten Staaten sich weigerten, die bis dahin in großen Mengen bezogenen deutschen Fertigwaren aus Deutschland zu kaufen. Sie erklärten dieses Vorgehen mit der Notwendigkeit, den Absatz ihrer eigenen Industrien schützen zu müssen. Durch diese Haltung haben die Vereinigten Staaten uns selbst dazu gezwungen, uns nach anderen Baumwolllieferanten umzusehen. Nach solchen nämlich, die bereit waren, ihre Baumwolle gegen deutsche Industrieerzeugnisse einzutauschen. Unter den letzten Baumwolllieferanten Deutschlands steht Brasilien an erster Stelle. Es hat längst die Vereinigten Staaten überflügelt. Außerdem liefern Ägypten, Britisch-Indien, Peru, die Türkei, Argentinien, der Iran und einige andere Länder uns den so notwendigen Rohstoff. Unsere im letzten Jahr stark verbesserten wirtschaftlichen Beziehungen zu den südamerikanischen ABC-Staaten beruhen nicht zuletzt auf der Tatsache des deutschen Warenaustausches gegen Baumwolle. Der außerordentliche Rückgang der Baumwollausfuhr aus den Vereinigten Staaten, die heute nur noch ein Fünftel ihres Umlanges vom Jahre 1933 beträgt, hat sich bereits weitgehend auf die amerikanischen Baumwollfarmer ausgewirkt. Während Deutschland in der Nachkriegszeit durchschnittlich 10 bis 15 v. H. der amerikanischen Baumwollmenge abnahm, waren es im vergangenen Jahr nur noch 3 bis 4 v. H. Auf diese Weise ist die amerikanische Landwirtschaft letzten Endes das Opfer der Zugeständnisse geworden, die der Industrie und ihrer Schutzpolitik gemacht werden mußten.

In der Reihe der Länder, die das Jahr 1935 mit einem außerordentlichen Wirtschaftsaufstieg durchlaufen haben, ist immer wieder England genannt worden. Der Auffassung hatte dazu geführt, daß England allgemein wieder der Titel der „glücklichen Insel“ zuerkannt wurde. So viel Anzeichen für die Berechtigung dieses Beinamens sprechen uns an, wenn man die Entwicklung beispielsweise in der Baumwollindustrie oder in der Flugzeugindustrie verfolgt, so viel Anzeichen beginnen allmäh-

## Die Rohstoff- und Kolonialfrage.

Prüfung der Kolonialfrage durch die englische Regierung.

Die englische Öffentlichkeit beschäftigt in starkem Maße die Unterhaus-Ausprache, in der der ehemalige Führer der englischen Arbeiterpartei, Lansbury, eine internationale Konferenz zur Rohstofffrage gefordert und in der der Liberale Lloyd George die Kolonialfrage angeschnitten hat. Nach einer Mitteilung der englischen Zeitung „Daily Herald“ hofft man in amtlichen Londoner Kreisen, die Frage der Rohstofffrage und der Neuverteilung der Mandate durch einen Ausschuss des Völkerbundes klären lassen zu können. Eine „vorläufige Prüfung“ der Kolonialfrage durch die britische Regierung sei bereits in vollem Gange.

In der „Daily Mail“ schreibt der britische Politiker Sir Evelyn Barends, daß von dem englischen Vorgehen zum großen Teil die Zukunft der Zivilisation abhängt. Er sei überzeugt, daß es keine Steiligkeit und Festigkeit in einer Lage geben könne, die es fünf Staaten erlaube, alle erwünschten Kolonialgebiete in der Welt zu besitzen, solange diese Staaten den anderen Ländern Hindernisse in den Weg legen und ihre Kolonien als wirtschaftliche Ausbeutungsbetriebe betrachten. Der englische Politiker Lord Allen of Hurstwood erklärte im Verlauf einer Rede, die Neuverteilung der Kolonialfrage müsse rasch in Angriff genommen werden, bevor sie eine zeitliche Gestalt annehme.

Englische Gelder für Flottenaufbau der Sowjets?

Nach einer Meldung der englischen Zeitung „Daily Dispatch“ beabsichtigt Sowjetrußland, in großem Maßstab seine Flotte auszubauen. Ein großer Teil des riesigen Militärhaushalts für dieses Jahr, das mit 14,8 Milliarden mehr als ein Fünftel des gesamten nationalen Einkommens ausmache, sei für den Bau einer mächtigen Perlmutterflotte sowie einer Anzahl Großkampfschiffe bestimmt. Das Blatt glaubt zu wissen, daß beträchtliche Aufträge — vermutlich für einige Schiffschiffe — nach England vergeben werden, womit auch das Geheimnis der Tätigkeit des Marschalls Tschatschaw in der seit dem Trauerfeierlichkeiten in London weit, gelöst sein dürfte.

### Eine tolle Fälschung.

Wie ein französischer Abgeordneter Rüstungspropaganda betreibt. Die französische politische Wochenchrift „Vendredi“ und die französische Sportzeitung „L'Auto“ decken eine unerhörte Fälschung auf, die voraussichtlich noch ein Nachspiel haben wird.

Der Berichterstatter des Luftfahrtministeriums, Abgeordneter Vernier, hatte seinerzeit während der Beratung des Haushaltsplanes in der französischen Kammer in seinem 228. Druckfahnen langen Bericht ganze fünf Seiten der Werbung einer Denkschrift gewidmet, die angeblich vom Großen deutschen Generalstab veröffentlicht sein sollte und in der „der deutsche Generalstab sich General Neuh“ sich mit der Notwendigkeit einer starken Luftflotte auseinandersetzt und den Willen Deutschlands zum Ausdruck bringt, diese Luftflotte so auszubauen, daß sie in der Lage ist, jede Operation des Gegners auf dem Lande zu neutralisieren. Gewisse französische Kreise, die über die Zusammenfassung des deutschen Generalstabes einermäßen unterrichtet sind, gingen nach Veröffentlichung des Berichtes des Abg. Vernier, der mit der Veröffentlichung über den Lufthaushalt befaßt war, den Dingen nach und haben folgendes festgestellt:

lich aber auch gegen diese Tatsache zu sprechen. Am meisten überrascht die unbarmherzige Tatsache der in soebenem Tempo ansteigenden englischen Arbeitslosigkeit. Im Juni 1929 waren 9,6 Prozent, im Dezember 1929 11,1 Prozent der von der englischen Arbeitslosenversicherungskasse Erfassten erwerbslos. 1932 fiel der Anteil für Juni auf 22,3 und für Dezember auf 21,7 Prozent. 1935 ist die Wiedereingliederung in den Wirtschaftsprozess erst so weit gelungen, daß im Dezember noch 14,2 Prozent der Eingetragenen erwerbslos waren. 14,2 Prozent, das bedeutet zur Zeit in England etwas über zwei Millionen arbeitslose Menschen. Die umfangreichen Lohnkämpfe sowohl im Bergbau wie in einigen anderen Industrien dürften in den nächsten Monaten die Zahl der Arbeitslosen weiter hinaufstreifen. Das liegt zum weitaus größten Teil daran, daß gerade die Industrien, die in früheren Jahren zum größten Teil für die Auslandsmärkte arbeiteten, wie der Bergbau und die Textilindustrie, heute ihre Absatzgebiete im Ausland größtenteils einschrumpfen sehen. Ähnlich wie in den Vereinigten Staaten hat England sich

Der inzwischen verlorene italienische General Douhet hat in seinem in militärischen Kreisen wohlbekannteren Buch „Der Luftkrieg“ die Entwicklung eines Zukunftskrieges zwischen zwei Großmächten behandelt

und in diesem Zusammenhang der militärischen Organisation Frankreichs und Deutschlands ein besonderes Kapitel gewidmet. Die darin enthaltenen Ausführungen waren dem Zweck und dem Sinn des Buches entsprechend theoretische Annahmen des Verfassers, der absichtlich Zukunftsmöglichkeiten behandelte. General Douhet hat zu diesem Zweck einen deutschen Generalstab erfinden und an seine Spitze die ebenso fiktive Persönlichkeit des „Generals Neuh“ gestellt, der dem Deutschen Reichskanzler angeblich einen Plan unterbreitet habe.

Dieser Plan ist natürlich ebenso eine freie Annahme wie die Figur des Generals Neuh.

Den Berichterstatter des französischen Lufthaushalts hat dies aber nicht daran gehindert, die Seiten 124 bis 127 der Abhandlung des Generals Douhet über den Zukunftskrieg in seinen Bericht zu übernehmen und ihm einen amtlichen Aufdruck zu geben.

Auf Seite 9 bis 10 seines Berichtes heißt es u. a.: „Um die deutsche Auffassung besser zu verdeutlichen, halten wir es für zweckmäßig, auszugsweise ein Schriftstück wiederzugeben, das von dem großen deutschen Generalstab veröffentlicht worden ist.“ (!!) „L'Auto“ verlangt, daß man die Verantwortlichen zur Rechenschaft ziehe. Eine Anfrage sei auf alle Fälle notwendig, denn das französische Parlament habe diese neue Schädigung seines Ansehens wirklich nicht nötig.

### Anerkennung des Reichsarbeitsdienstes im Ausland.

Freispruch eines tschechischen Gerichts gegen zwölf Sudetendeutsche, die im Reichsarbeitsdienst tätig waren.

Der Schlichtungsprozess gegen zwölf Sudetendeutsche, die wegen Teilnahme an den Landdienstbestrebungen des Bundes der sudetendeutschen Landjugend und wegen Teilnahme am Landdienst in Deutschland des Verbrechens der Vorbereitung von Anschlägen auf die tschechoslowakische Republik angeklagt waren, endete nach vierwöchiger größtenteils geheim geführter Verhandlung vor dem Kreisgericht in Leitmeritz mit dem Freispruch aller Angeklagten. Nach der Urteilsverkündung wurden die Angeklagten, die sich seit längerer Zeit in Haft befanden, sofort auf freien Fuß gesetzt.

Der Freispruch beruht sich auf Akten des tschechoslowakischen Außen-, des Innen- und des Justizministeriums, in denen die Landdienstbestrebungen des Bundes der sudetendeutschen Landjugend als einwandfrei bezeichnet werden.

Hinsichtlich des reichsdeutschen Landdienstes tonen Anstalten des tschechoslowakischen Außenministeriums vor, wonach in den Unternehmungen dieses Landdienstes eine gegen andere Staaten gerichtete Politik nicht betrieben werde.

Das Gericht habe zwar als erwiesen angenommen, daß der Landdienst in Deutschland, an dem ein Teil der Beschuldigten teilgenommen habe, unter Aufsicht der NSDAP liege; es sei jedoch nicht erwiesen, daß er eine gegen die Tschechoslowakei gerichtete Politik betreibt. Das Gericht habe ferner erkannt, daß die in der Anklageschrift erhobene Beschuldigung, die Angeklagten hätten mit Staatsfeindlichen ausländischen Faktoren in Verbindung gestanden, in keiner Weise erwiesen worden sei.

diese Entwicklung jedoch zuzuschreiben, da es nämlich durch seinen Übergang vom Feindhandel zur rücksichtslosen Schutzpolitik viele seiner Arbeitnehmer verstimmt und verloren hat. Nicht nur in Deutschland, sondern in den meisten Industriestaaten besteht heute nothgedrungen der Grundgedanke der Gegenseitigkeit im Warenaustausch. So kam es, daß der Wert der englischen Ausfuhr im letzten Jahr bereits um 45 v. H. unter dem des guten Ausfuhrjahres 1929 lag. Am stärksten von diesem Rückgang war der Kohlenbergbau betroffen, um so mehr, da Öl und Elektrizität vielerorts der englischen Kohle den Rang streitig gemacht haben. Ähnlich erging es der Textilindustrie, bei der allerdings die Hauptursache der japanische Wettbewerb war. Die scharfen Preisunterbietungen Japans am Baumwollmarkt haben England nicht nur um einen Teil seiner früheren Absatzgebiete gebracht, sondern machen es ihm auch unmöglich, den an sich berechtigten Lohnforderungen der Textilarbeiter nachzukommen, da die durch sie hervorgerufene Preissteigerung für Baumwolle England weiter vom Markt verdrängen würde.

Rechtlich ist es unzulässig, die Druckkosten der Wilsdruffer Tageblatt zu übernehmen. Die Druckkosten der Wilsdruffer Tageblatt zu übernehmen, ist unzulässig. Die Druckkosten der Wilsdruffer Tageblatt zu übernehmen, ist unzulässig.

# Die Landesbauernschaft in Chemnitz.

## Zum 3. Sächsischen Landesbauernntag.

Die Angehörigen der Landesbauernschaft Sachsen versammeln sich zum dritten Mal zum Landesbauernntag als der wichtigsten Tagung im Jahre. Klar und eindeutig sollen die Richtlinien herausgestellt werden für die kommende Arbeit. Wichtig sind die Aufgaben und doch einheitlich in der Zielsetzung: Sie erstreben die Sicherung der Nahrungsfreiheit Deutschlands und die Erhaltung des Vaterlandes. Dem ersten Ziel dienen die Erzeugungs-schlacht und die Marktordnung und dem zweiten Ziel in erster Linie das Reichserbhofgesetz und das Gesetz zur Neubildung deutschen Bauerntums.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik ist somit abgestimmt auf das Volksganze; sie hat sich freigemacht von jedweden Antisächsischen Standpunkt und bildet den kräftigsten Grundpfeiler für eine sichere Zukunft Deutschlands.

Der 3. Sächsische Landesbauernntag wird die Wege ebnen für ein neues Jahr verantwortungsvoller Arbeit und dabei auch dem Volksgenossen in der Stadt zeigen, was ein gesundes Bauerntum für ihn bedeutet.

Heil Hitler,

Gellmut Körner, Landesbauernführer.

## Der Reichsstathalter zum Landesbauernntag.

Reichsstathalter Mutzmann erläßt zum 3. Sächsischen Landesbauernntag folgenden Aufruf:

Über alle Zeiterscheinungen hinweg bleibt für den Bestand eines Volkes wesentlich die Erhaltung des Bauern. Aus der Fruchtbarkeit seiner Scholle nährt er die Menschheit, aus der Fruchtbarkeit seiner Familie erbält er die Nation. So einfach diese Erkenntnis ist, so fundamental ist sie auch. Es offenbart den ganzen Irrsinn des verfallenen Zeitalters, daß diese Grundtatsache verkannt und mißachtet wurde. Die nationalsozialistische Revolution hat sich im genauesten Gegensatz dazu bewußt zum deutschen Bauer bekannt. In seiner ersten großen Rede nach der Nachtorgelung stellte der Führer fest:

„Es gibt keinen Aufstieg, der nicht beginnt bei der Wurzel des nationalen, völkischen und wirtschaftlichen Lebens, beim Bauer.“

Die hinter uns liegenden drei Jahre waren erfüllt vom Willen zum Aufbau eines völkisch und wirtschaftlich gesunden Bauerntums. Ohne das Eingreifen des Führers wäre Deutschland und zuerst das Bauerntum, zugrunde gegangen. Erst eine spätere Zeit wird die revolutionäre Bedeutung der neuen Agrargesetzgebung voll erkennen können; der Bauer ist nicht mehr Gegenstand der Spekulation und Konjunktur. Seine Zukunft ruht wieder fest im Lebenswillen unserer Nation.

Der Nationalsozialismus weiß, was er an einem gesunden Bauerntum hat; er wird sich schützend und fördernd vor den deutschen Bauer stellen in der sicheren Erwartung, daß auch dieser sich seiner erhöhten Pflichten gegenüber der deutschen Volksgemeinschaft bewußt ist.

Das neue Deutschland hat ein schweres Erbe übernommen. Es gehört die ganze Lastkraft und der unbändige Glaube unseres Volkes dazu, Deutschland zu jenen Höhen emporzuführen, die sich der Führer als Ziel gesetzt hat. Dieses Ziel ist unerrückbar, weil wir daran glauben. Der deutsche Bauer ist Tapfer und Glaubensmensch. Er weilt, in seiner Hand ruht ein Teil des deutschen Schicksals; und deshalb wird er in der Erzeugungs-schlacht wie in dem Kampf um die Stärkung unserer deutschen Volkskraft seinen Mann stehen. Der 3. Sächsische Landesbauernntag wird den Blick nach vorwärts nehmen; er wird die Kräfte sammeln für den harten Kampf um die wirtschaftliche Sicherung unseres Volkes und für Deutschlands Freiheit, Ehre und Größe.

Heil Hitler,  
Erich Mutzmann, Reichsstathalter.



Vom 10. bis 13. Februar wird die Stadt Chemnitz im Zeichen des 3. Sächsischen Landesbauerntages leben. Tausende sächsischer Bauern und Landwirte werden sich zu dieser wichtigsten Tagung der Landesbauernschaft versammeln. Mit ihnen werden auch die Bäuerinnen und die Landfrauen, die Landjugend, die landwirtschaftliche Betriebsgehilfschaft, die Gärtner und Fortkulten kommen, genau so wie die Reichsnährstand-Industrie, das Reichsnährstand-Bandwerk und die Reichsnährstand-Verteiler stark vertreten sein werden. Sie alle werden sich zu den Aufgaben bekennen, die ihnen der nationalsozialistische Staat gestellt hat, und gemeinsam werden sie Zeugnis ablegen, daß der Reichsnährstand mit allen seinen Einzelgliedern Diener am Volksganze ist.

Der 3. Sächsische Landesbauernntag 1936 in Chemnitz wird nicht etwa eine Massenversammlung sein, sondern eine Arbeitssitzung mit vielen Einzelveranstaltungen, um Rechenschaft abzulegen über die bisherige Tätigkeit und das Mitsprechen zur Erfüllung der zukünftigen Aufgaben zu vermitteln. Zwei Hauptaufgaben sind es, die sich von selbst herausheben: „Die Erzeugungs-schlacht geht weiter“ und „Die Erhaltung des Vaterlandes“.

Hier ist es in erster Linie die Erzeugungs-schlacht, die jeden einzelnen des sächsischen Landvolkes angeht und im Interesse der Nahrungsfreiheit Deutschlands und der Verbreiterung der Rohstoffarundlage für unsere Industrie von

ihm den Einsatz seiner ganzen Kraft erfordert. Viel ist inzwischen erreicht worden, noch aber ist die Zeit nicht gekommen, daß unsere Bauern die Hände in den Schoß legen dürfen, denn auf manchem Gebiet deckt die Erzeugung von Nahrungsmitteln noch nicht den Bedarf. Hier gilt es, in erster Linie die Fett- und Futtermittelherstellung zu steigern und auch die Produktion von industriellen Rohstoffen, insbesondere von Gipsstoff, zu erhöhen. Der 3. Sächsische Landesbauernntag, in dessen Mittelpunkt die Erzeugungs-schlacht steht, die Maßnahmen zeigen, deren Durchführung notwendig ist, um diese Lücken in unserer Erzeugung zu schließen.

Hier wird der sächsische Bauer wieder neuen Mut sammeln, erneut aus Welt zu gehen; diesen Mut mögen vor allem die Bauern in unserem Sachsenland lassen, die durch Unwetter-schäden und insbesondere durch die Trockenheit während der letzten beiden Jahre Rückschläge erfahren haben.

Während die Aufgabe, die der Reichsbauernführer gekennzeichnet hat mit den Worten „Die Erzeugungs-schlacht geht weiter“, mehr wirtschaftlicher Natur ist, so muß die zweite für das deutsche Bauerntum gestellte Aufgabe rein ideell gewertet werden. Es ist die Fülle des Blutgebändens, oder, treffender ausgedrückt, die Erhaltung des Vaterlandes. Wie wichtig die Behandlung der Blutfragen im Reichsnährstand für unser ganzes Volk ist, erläuterte der Reichsbauernführer in Goslar unter dem Gesichtspunkt des Reichserbhofgesetzes, daß der Bauer nicht nur zum Dienst am deutschen Boden sondern auch zum Dienst am deutschen Blut verpflichtet. Wenn heute wieder 850.000 Bauernfamilien für alle Zeit mit dem Boden verankert sind, so ist damit die Grundlage für jede blutmäßige Weiterarbeit geschaffen. Jedes einzelne Bauerngeschlecht trägt zu seinem Teil mit an der Verantwortung am Geschick des kommenden Volkes, denn jeder Bauer ist Stammvater der Generationen von morgen. So ist das Blut Bindeglied alles Gegenwärtigen beim Rückblick in die Vergangenheit und beim Ausblick in die Zukunft.

Der Blutgedanke oder das Blut selbst ist die verbindende Brücke zwischen Stadt und Land, denn jeder Volksgenosse in der Stadt hat sich in seinem innersten Wesen, das heißt in seinem Blut, etwas von seinen bäuerlichen Vorfahren bewahrt. „Ehe die Stadt war mit ihrem Laß, war der Bauer da“ sagte Hermann Vöns, und er hat recht. Denn bevor es Großstädte gab, Technik und Industrie das Gesamtbild bestimmten, bestand das Volk aus Bauern.

Mehr als je ist es heute nötig, daß wir uns wieder zurückbesinnen auf die Urkräfte unseres Volkstums und auf die Kräfte, die aus der Einheit „Blut und Boden“ strömen. Dieses Zurückbesinnen wird uns die Ausstellungen erleichtern, die von der Landesbauernschaft unter dem Namen „Sachsen im deutschen Lebensraum“ anlässlich des Landesbauerntages in Chemnitz gezeigt wird. Nicht eine zusammengetragene Summe von Einzelheiten wird sich hier darbieten sondern ein organisch gewachsenes Ganzes: Die Geschichte des Blutes und des Bodens. Wenn wir uns alle einmal tiefer in diese Zusammenhänge hineinversetzen, dann wird von selbst ein noch festeres Gefühl der Verbundenheit von Stadt und Land entstehen. Der Gedanke „Blut und Boden“ schließt uns alle zu einer Gemeinschaft zusammen, und gerade diese Ausstellungen wird dazu beitragen, daß wir noch deutlicher die Stimme des Blutes unserer bäuerlichen Vorfahren vernehmen.

Welche Bedeutung dieser ganz neuartigen Form geschichtlicher Darstellung beizumessen ist, geht daraus hervor, daß der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Geyser, bei der Eröffnungsfeier sprechen wird. Die Eröffnungsrede hält Landesbauernführer Adner. Als Gäste haben führende Männer des Saates und der Bewegung ihre Teilnahme zugesagt. Von bekannter Persönlichkeit aus dem Reichsnährstand nehmen an der Eröffnungsfeier teil der Landesbauernführer von Sachse-Anhalt, Eggeling, der Landesbauern-

führer von Schleien, Frhr. von Reibnitz, der Landesbauernführer von Thüringen, Peudert. Die Teilnahme so vieler führender Männer gibt Veranlassung, auf die außerordentliche Bedeutung der Ausstellung besonders hinzuweisen. Der Eintritt (30 Pfg.) ist so niedrig gehalten, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, sich diese Schau anzusehen.

So wird der 3. Sächsische Landesbauernntag und mit ihm die Ausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum“ über das rein bäuerliche Interesse weit hinausgehen und auch den städtischen Volksgenossen überzeugen, daß das Bauerntum und alle mit ihm zusammenhängenden Wirtschaftszweige der Volksgemeinschaft dienen.

## „Abend der Landjugend“ zum Landesbauernntag.

Zu erster Arbeit ruft der Landesbauernntag die Bauernschaft Sachsen zusammen. Richtiggehend für die Arbeit im kommenden Jahr sind die Vorträge und Ansprachen; aber auch Freude und Geselligkeit haben Platz gefunden in der Folge der Veranstaltungen. Am 12. Februar vereint der „Abend der Landjugend“ alle Besucher des Landesbauerntages zu Feiern, Spiel und Tanz. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein chorisches Spiel „Soldaten der Scholle“, aufgeführt von dem Lehrgang und der Mischkaderschicht der Bauernschule Jinnwald-Georgensfeld unter Mitwirkung der HJ-Kapelle Hötba. In knapper, aber markanter Form zeigt es den jahrhundertelangen Kampf des Bauerntums um Freiheit und Recht. Frohsinn schafft Gemeinschaft. Wenn alle im großen Kreis zusammensitzen, wenn Bauer und Landarbeiter nebeneinander Leibesübungen und Spiele zeigen, dann schwinden die Schranken, und es alot nicht mehr Bauernsohn hier und Landarbeiter da, sondern nur Kameraden. So soll echte deutsche Fröhlichkeit, die das Gegenteil ist von rauschenden Vergnügen, ein Erlebnis werden für alle. Deutsches Lied, deutscher Tanz und deutscher Frohsinn sind ein unvergessbarer Quell, der die Kraft hat, aus vielen Einzelwesen eine Gemeinschaft zu bilden und sie vom Ich zum Wir zu führen.

## Die landwirtschaftlichen Genossenschaften in Chemnitz.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Gau Sachsen halten ihren Verbandstag im Rahmen des Landesbauerntages ab und geben damit ihrer Verbundenheit mit der Landesbauernschaft Ausdruck. Die im Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften zusammengefaßten 692 Genossenschaften gliedern sich in folgende Gruppen: Sieben Zentralgeschäftsanstalten, 406 Kreditgenossenschaften, 169 Waren-genossenschaften, 31 Verwertungsgenossenschaften und 79 sonstige Genossenschaften. Weit mehr als die Hälfte des Bestandes entfällt auf die Kreditgenossenschaften, die in Sachsen in Form des Spar-, Kredit- und Bezugsvereins organisiert sind und somit eine Verbindung zwischen Warengeschäft und Geldgeschäft darstellen. Die Kreditgenossenschaften dienen deshalb einem doppelten Zweck: einmal gewährt sie auf dem Gebiet der Warenbewegung durch den Bezug von landwirtschaftlichen Produktionsmitteln (Dünger, Saatgut, Futtermittel usw.) einen wirtschaftlichen Einfluß in der Erzeugungs-schlacht, zum anderen sind sie auf den Einzelgebieten der Marktordnung aktiv tätig. Außerdem finanzieren die Genossenschaften im Interesse ihrer Mitglieder den Warenbezug und Absatz und stellen überdies die notwendigen Erzeugungskredite zur Verfügung. Rund 61.000.000 Mark sind den genossenschaftlich organisierten sächsischen Bauern und Landwirten auf diese Art als Kredit eingetraumt. Landwirtschaftliche Bedarfsstoffe im Wert von rund 42.000.000 Mark werden den Mitgliedern zugeführt, während Getreide und sonstige Erzeugnisse im Wert von rd. 36.000.000 Mark durch die Genossenschaften abgesetzt wurden. Außerdem unterhalten die landwirtschaftlichen Genossenschaften zweckmäßige Lagerhäuser, Einrichtungen für Sauberehaltung und Heizanlagen, Dampfmaschinen und sonstige maschinelle Anlagen für gemeinsame Benutzung, die alle der Förderung der Mitgliederbetriebe dienen. Der Verbandstag am 10. Februar in Chemnitz soll für die weitere Arbeit der landwirtschaftlichen Genossenschaftsrichtungen dienlich sein.

## Mus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 8. Februar 1936.

### Der Spruch des Tages:

Wer seine Jung' nicht zügeln kann  
und Abel redt' von jedermann,  
der selbstig wagt zu dieser Feiertag,  
daß ihm mein Haus verboten ist.

### Jubiläen und Gedenktage.

9. Februar.

- 1834 Der Dichter Felix Dahn geboren.
- 1875 Der Reichsminister von Eichthal geboren.
- 1905 Der Maler Adolf von Menzel gestorben.

10. Februar.

- 1850 Generaloberst von Fincklen geboren.
- 1918 Kurland beendet den Kriegszustand mit den Mittel-mächten.
- 1923 Der Physiker Röntgen gestorben.
- 1933 Der Schriftsteller Bedou von Jodetitz gestorben.

Sonne und Mond.

- 9. Februar: S.-M. 7.30, S.-M. 16.59; M.-M. 19.38, M.-M. 7.44
- 10. Februar: S.-M. 7.24, S.-M. 17.01; M.-M. 20.46, M.-M. 7.58

### Die Lehre des Opfers.

„Weil wir Opfer bringen konnten und bringen wollen, deshalb ist dieses Deutschland gekommen. Wenn also jemand uns erklärt: Auch die Zukunft wird also Opfer erfordern, dann sagen wir: Jawohl. Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes.“

So fährt der Führer am 30. Januar d. J., am Geburtstag des neuen Reiches, in seiner großen Rede vor der Alten Garde in der Reichshauptstadt aus. So mahnt es auch uns alle am Sonntag wieder, wenn die Eintopfsammler von Tür zu Tür gehen und ihren Opfergroßen für die erbitten, die weder Arbeit noch ein notdürftiges Auskommen haben, die verzweifeln mühten, gäbe es nicht im Dritten Reich die Selbstverständlichkeit der Hilfe von Mensch zu Mensch, die Selbstverständlichkeit

der Tatgemeinschaft aller, die deutschen Blutes und deutschen Herzens sind.

Der Nationalsozialismus ist keine Lehre der Trägheit, sondern eine Lehre des Kampfes! Wir müssen aufwachen aus der Gedankenlosigkeit und grenzenlosen Schlucht, an der so manches Volk schon zugrunde ging, müssen durch treueste Pflichterfüllung nicht nur in unserem Vernunft unsere besten Kräfte hergeben, sondern auch in Dienst am Volke. Mit Arbeitsdienst und Heeresdienst, mit Landjahr und pünktlichem Steuerzahlen ist noch längst nicht alles getan. Es gilt heute unser ganzes persönliches Leben in Einklang zu bringen mit den Belangen des Staates. Ob es sich um unsere Speisefettel, unsere Kleidung, unser Mobiliar, unsere Reisen handelt. Wir haben keinen Überfluß an Dingen, deswegen heißt es, sich mit den Erzeugnissen aus eigener Scholle wellestehend zufrieden geben, heißt es, auf Auslandsreisen verzichten, zugunsten des heimischen Fremdenverkehrs. Wir haben noch zwei Millionen Arbeitslose. Zwei Millionen! Stellt man sich einmal in einer stillen Stunde der Einsicht, Elend, Not und Sorgen vor, die hinter dieser kalten, nüchternen Zahl stehen und die Seelen der Armen bedrücken, ihren Lebensmut gefährden, ihr Herz so leicht hart werden lassen, so dürfte es kaum einen Menschen geben, der noch die Stirn hätte, den Eintopfsammler, der für diese Notleidenden um Hilfe bittet, mit largem Entgelt von seiner Türe gehen zu lassen, wenn er selbst keinen Mangel leidet. Nicht karge Gabe, nein spürbare Opfergabe, das soll unser Beitrag zum fünften Eintopfsammler sein.

Gedenket der hungernden Vögel. Die Rückkehr des Winters mit Schnee und Kälte hat unseren kleinen gefiedernten Freunden große Nahrungssorgen gebracht. Schenken in aller Frühe kommen Meisen und Grünfinken an die Fenster und warten, daß Menschenhand ihnen den Tisch deckt. Die Kälte in der jetzigen Zeit ist für die Vögel umso gefährlicher, als alle Vorräte in der Natur nahe aufgezehrt sind. Streut ihnen deshalb Futter, sie werden es auch in den kommenden Wochen mit frohem Gewissen danken.

Die Deutsche Heilmantel Wilsdruff nimmt Dienstag, den 11. Februar, ihre Tätigkeit wieder auf. Unser Fräulein Vater, ein reizendes Kind, wird uns Bilder zeigen von ihrer

## Fortschreitende Arbeiten am Reichsautobahnbau.

Der Bau der Reichsautobahnen wird beschleunigt weitergeführt. Nachdem die Strecke Dresden-Wilsdruff einschließlich der Saubachtaibrücke nahezu betriebsfertig ist, haben in den letzten Tagen und Wochen nun auch die Vorbereitungen für die Weiterführung der Linie im Gelände zwischen Wilsdruff und Roslau in verstärkter Maße eingesetzt. In verschiedenen neuen Baustellen wird jetzt lebhaft gearbeitet. Von Wilsdruff führt die Linie westwärts weiter dicht nördlich Birkenhain vorbei, woselbst zur Zeit Tag und Nacht gearbeitet wird. Von Birkenhain aus geht die Strecke weiter in Richtung Schmiedewalde, das nördlich liegen bleibt, und dann zwischen Großschönbach und Altanenberg durch den sogenannten Krebsgrund, weiter die Verbindungsstraße von der Staatsstraße nach Rothschönberg kreuzend durch das kleine Triebsthal. Nach Durchquerung des Tännichgrundes wendet sich die neue Autobahnstraße dann nach Altanenberg zu, wo auf der Höhe zwischen der Roslau-Preussner Staatsstraße und den Ortschaften Deutschendorf und Eigersdorf dieser Tage ebenfalls mit den nötigen Vorbereitungen begonnen worden ist. Zwischen Hirschfeld und Bahnhof Deutschendorf sind seit kurzer Zeit auch bereits die Erdarbeiten begonnen worden. Durch das sogenannte Mühlhölz erreicht die Autobahnstraße den sogenannten Baderweg entlang schließlich das Baugelände der großen Reichsautobahnbrücke im Müldental.

Die Arbeiten im Tellabschnitt Hirschfeld bis zum östlichen Brückendwiderlager 0 werden von der Firma Buchner, Müldritz & Haase-Dresden ausgeführt. Westlich der Mulde (vom Brückendwiderlager 6 bis zur Staatsstraße Roslau-Freiberg) dürfte ebenfalls bald mit den Bauarbeiten begonnen werden. Die Vergabe des Bauabschnittes rechts der Staatsstraße hinüber zum Jellwald ist, so berichtet der „Hessener Anzeiger“, ebenfalls bereits in die Wege geleitet. Günstiges Wetter vorausgesetzt ist mit der baldigen Inangriffnahme der Vorarbeiten auch hier zu rechnen.

Der Brückenbau im Müldental ist bisher ohne wesentliche Unterbrechung fortgeschritten. Die Bauarbeiten sind der auffallend milde Winter sehr zufluten gekommen. Die Anfuhr des zum Oberbau benötigten Eisenmaterials ist schon seit Wochen lebhaft im Gange. Zur normalen Bewältigung der Anforderungen macht sich neuerlich die Verlegung eines besonderen Verladegleises auf Bahnhofs Roslau erforderlich. Auch eine lebhaftere Nachfrage nach Arbeitskräften ist zu verzeichnen. Falls keine Behinderung durch etwa auftretenden Frost eintritt, werden für die nächste Zeit zur Durchführung der neu begonnenen Bauarbeiten insgesamt noch etwa 450 Arbeitskräfte benötigt. Da die im Bezirk Roslau vorhandene verhältnismäßig sehr geringe Zahl an Arbeitlosen zur Deckung des Bedarfs bei weitem nicht ausreicht, werden bereits heute von den Nebenbezirken Cottmach und Röhren angefordert.

Ein Ausschreiben des Deutschen Sängerbundes — Aufruf zur Schaffung von Chorwerken. Der Deutsche Sängerbund hat an alle deutschstämmigen Komponisten einen Aufruf zur Schaffung von Chorwerken gerichtet. Die eingesandten Werke (Einfach- und Doppelmusik) sollen nach Annahme durch einen Prüfungsausschuss in Breslau bei dem großen Deutschen Sängerbundsfest im Juli nächsten Jahres zur Aufführung kommen. Nähere Bedingungen sind durch die Geschäftsstelle des Deutschen Sängerbundes, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 123, zu erfahren.

## Sachsen und Nachbarschaft. Der Reichsstattthalter besichtigt Betriebe.

Reichsstattthalter Rutschmann führte in Begleitung des sächsischen Ministers für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Lenz, und des Gauwalters der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Heitsch, im Kreis Pirna eine Reihe von Betriebsbesichtigungen durch, die mit Betriebsveranstaltungen und Kundgebungen verbunden waren. Es handelte sich hierbei um die erste einer größeren Anzahl von Besichtigungen, die Gauleiter Rutschmann, Wirtschaftsminister Lenz und Gauwalter Heitsch in alle sächsischen Kreise führen werden, um diesen verantwortlichen Männern an Ort und Stelle Gelegenheit zu geben,

sich vom Stand der sächsischen Wirtschaft und dem in den Betrieben herrschenden Geist zu überzeugen und zu helfen, wo noch zu helfen ist. Der Nationalsozialismus hat immer wieder betont, daß Deutschland nicht vom grünen Tisch aus gerettet werden könne. Es ist daher das Bestreben der Männer, die der Führer auf verantwortliche Posten in Sachsen gestellt hat und die alle aus der Praxis stammen, aus der Führung mit der Praxis heraus und in enger Zusammenarbeit mit Betriebsführer und Gefolgschaft Mittel und Wege zu finden, die sächsische Wirtschaft den Weg nach oben zu führen und die Gemeinschaft aller Schaffenden zu festigen. Die Reihe der Besichtigungen begann in Heidenau mit einem Besuch der Fabrik von J. W. Lehmann, deren hochwertige Erzeugnisse, trotz aller Erschwernissen immer noch mit 70 Prozent ins Ausland, und zwar in alle Welt, gehen. Das Gleiche gilt für die Holzwerkzeuge in Heidenau, die Kattmer-Werke in Pirna und die Papierfabrik in Sebitz, deren Betriebsführer mitteilte, daß zum Anknüpfen an den Besuch der Betriebsleitung ein zwanzig tünderreiche Mitter ein Geldgeschenk ausgezahlt habe. Gauleiter Rutschmann rief die Gefolgschaft zur Leistung auf, denn nur durch Leistungsvorführung könne die sächsische Wirtschaft seinen Platz unter den Völkern sichern. Wenn jeder an seinem Teil dazu beitrage, dann werde es gelingen, den Sieg über alle Schwierigkeiten davonzutragen und Deutschland frei, groß und glücklich zu machen; die Erfolge der letzten drei Jahre seien hierfür der beste Beweis.

Als letzter Betrieb wurden die Klag-See-Werke in Sportitz besichtigt, wo der Betriebsführer dem Reichsstattthalter mehr als hundert Gefolgschaftsmitglieder vorstellen konnte, die seit über 25 Jahren im Betrieb beschäftigt sind. In den Betriebsveranstaltungen sprachen Gauwalter Heitsch, Gauleiter Rutschmann und Wirtschaftsminister Lenz, ebenso bei großen öffentlichen Kundgebungen in Heidenau, Pirna und Sebitz.

Deutscher Liedertag in diesem Jahre am 28. Juni. Seit einigen Jahren findet am letzten Sonntag im Monat Juni der vom Deutschen Sängerbunde ins Leben gerufene „Deutsche Liedertag“ statt, an dem in Stadt und Land die Gelangene auf Plätzen und in Parks Volkslieder singen. Der Termin des seit Jahren mit großer Begeisterung überall aufgenommenen Liedertages wird auch in diesem Jahre beibehalten, da die Hitler-Jugend ihre Sommerferien auf den 20. und 21. Juni festgelegt hat, wodurch ein Zusammenstoß beider Veranstaltungen an einem Tage vermieden ist.

Grumbach. Vom Wachsen unserer Gemeinde. Hochinteressant und lehrreich ist eine Statistik über die in den letzten 40 Jahren in unserer Gemeinde aufgeführten Neubauten. Man hält es fast nicht für möglich, wenn man hört, daß in diesem Zeitabschnitt allein 192 Wohngebäude errichtet wurden. Dazu kommen noch 50 Scheunen, 56 Stallungen, 28 Werkstätten und Fabrikgebäude, 15 Läden, 13 Autogaragen und 10 Auf- und Ausbauten von Häusern. Es würde zu weit führen, das Baujahr und den Bauherrn anzuführen. Man erkennt aber aus der Zusammenstellung, was die Lage einer Gemeinde beiträgt, wenn die Gemeindeverwaltung die Position fördert, wie es geschehen ist. Ein weiterer Vorteil ist unserer Gemeinde daraus erwachsen, daß sie die wichtigsten Baumaterialien am Ort selbst hat: Ziegel, Kalk und Sand. Und weiter trägt dazu bei das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Dorfgemeinschaft, das sich vielfach auch dahin auswirkte, daß seitens der Bauern kostenlose Bauarbeiten geleistet wurden, wenn der Bauer nicht selbst Pferd und Wagen hatte. Ro. Steinbach b. R. Die Kreisbauernschaft macht bekannt, daß der mit der Führung beauftragte Bauer Egon Pommerich nunmehr endgültig zum Ortsbauernführer ernannt worden ist.

Verunglückt. Mittwochsabend verunglückte ein Ortsbewohner aus Grund hier auf der Staatsstraße. Von einem entgegenkommenden Wagen geblendet fuhr er an einem Baum. Der Vorderteil des Wagens wurde eingedrückt, so daß das Steuerabbrach und der Fahrer verletzte. Der neue Opekwagen mußte abgeschleppt werden.

Mehorn. Frevel. Im dritten Jagdrevier fielen Kohlingen die Jagdanhänger zum Opfer. Unter anderem wurde der Antebau einer hochstehenden sennerscheeren Bude vollkommen zerstört, um sie, nach beschlagnahmter, in das nahegelegene Bett der vorbeistreichenden Triebtsch zu führen.

Mehorn. Gemeindefeld-Verschönerung. Die Gemeindeverwaltung hat Veranlassung, dahinzuweisen, Äcker, Eckerden, Müll nur an die von der Gemeinde bestimmten Abgabepunkte abzulagern.

Steinbach bei Mehorn. Jagdglück. In dem zum Rittergut gehörenden Jagdrevier und dem benachbarten samer unter Zubissenahme von Dachshunden, die die Bäume überbraten, innerhalb kurzer Zeit neun Füchse zum Abschuß.

Reinsberg. Schadenfeuer. In der Nacht zum Donnerstag entstand in einem maltschen Anbau zum Postlichen Gasthof, in welchem sich eine Eisverarbeitungsfabrik sowie ein Arbeitsraum befanden, aus noch unklaren Gründen ein Schadenfeuer. Der Brand ist in dem mit im Gebäude lagern den sehr trockenen Sägespänpösten entstanden und bald nach Mitternacht zum Ausbruch gekommen. Den alsbald zu Hilfe eilenden Freiwilligen Feuerwehrmann Reinsberg und Lützowenberger gelang es mit tatkraftigem Einsatz, das Feuer auf kleinen Rest zu beschränken. Das Gebäude brannte völlig aus, doch gelang es, die Maltschenanlage vor der Zerstörung zu retten. Die Untersuchung der Brandursache ist noch im Gange.

## Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherige für den 9. Februar; zunächst noch fortgesetzt des bestehenden Winterwetters.

Bad Schandau. In die Transmissionsgerate. In der Spulmühle in Mitteldorf wurde der 54 Jahre alte Arbeiter Bruno Hägel von der Transmissionskraft erlitten; ihm wurden beide Arme gebrochen. Außerdem erlitt er einen Rippenbruch, eine Lungen- und eine Stirnverletzung sowie einen Verbrennung.

Ramens. Mit dem Kraftwagen in den Tod. In der Nacht fuhr zwischen Schönbach und Cunnersdorf der Arbeiter Alfred Koch aus Cunnersdorf mit seinem Kraftwagen an einem Baum. Er erlitt einen Schädelbruch und starb sofort.

Marienberg. Glätte verursacht Unfall. Auf der Fahrt von Grothäuserwalde nach Marienberg geriet der Kraftwagen eines Grothäuserwalder Einwohners infolge der Glätte der Straße ins Schleudern und führte eine heftige Böschung hinab, wobei er sich zweimal überschlug. Der Wagen landete, nachdem er einen Gartenzaun durchbrochen hatte, auf dem Komposthaufen einer Gärtnerei. Die beiden Insassen kamen wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davon.

Plaun. Einem Verkehrsunfall erliegen. Der schwere Unfall einer mit sieben Personen besetzten Kraftdrose auf der Straße Koblitz-Bahnhof Gieb. Der sich in der Sonntagsnacht ereignete, hat nun ein Todesopfer gefordert. Die 16 Jahre alte Stepperin Elsa Wühls aus Koblitz ist jetzt im Krankenhaus verstorben.

Ringenthal. Unfall am Bahnhübergang. Auf der Strecke Zivottal-Ringenthal wurde an dem Reichsstraßenübergang Zwota von einem Bahnhüter ein Personenkraftwagen überfahren. Der Übergang war ordnungsmäßig gesichert, auch gab der Zug die vorgeschriebenen Pfeif- und Läufersignale. Der Kraftwagenfahrer Kämpfer aus Eibenstock wurde nur am Kopf leicht verletzt.

## Erweiterte Geltungsdauer für Sonntagsrückfahrkarten zum Wintersport.

Die Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Zur Erleichterung des Wintersports werden bis Ende März die nachfolgenden Bahnhöfe ausliegenden Sonntagsrückfahrkarten mit erweiterter Geltungsdauer ausgeben: Altenberg i. G., Wärenstein (Bez. Chemnitz), Plauen/Th., Carlsefeld, Eibenstock, Gelbach i. B., Frauenstein, Weiskopf, Gohlteuba, Großschönbach i. G., Herrsdorf-Rehefeld, Holzhausen, Jägersgrün, Köhlitz, Johannageorgenthal, Ringenthal, Jonsdorf, Lipsdorf, Oberwiesenthal, Dobbin, Lauenstein i. G., Marienberg i. G., Muldenbach, Neubauten i. G., Reulitz (Caustz)-Os. und Weiskopf, Oberreitersgrün, Radibundab Brandbach, Mautensgrün, Weiskopf, Schönbach bei Bad Brambach, Schönbach i. B. und Zschönbach. Die Karten gelten zur Hin- und Rückfahrt am Sonntag ab dem 9. Uhr an, die Rückfahrt am Montag braucht nicht bis spätestens 12 Uhr sondern bis spätestens um 24 Uhr angetreten werden.

Faterstadt und wird uns zu erzählen wissen von Ruhm und Preis des alten, lieben laubendürigen Meißens, der Stadt des Meißens und Porzellans, der Stadt, die unser Fuß zwar oft betritt und dessen Schönheiten wir zu kennen meinen, die uns aber in ihren Höfen und Durchblicken hundertfach mehr zeigen kann. Schönheiten, die an Süddeutschland erinnern. Und so wollen wir uns an diesem Abend von Fräulein Vater durch ein Stück unserer weiteren Heimat führen lassen und wollen dabei unser Herz füllen mit warmer Liebe zu Stadt und Burg und Dom. — Karten zu 25 Pfg. in den bekannten Geschäften, an der Abendkasse Zuschlag. Dauerkarten (fünf Abende = 1,25 RM., gültig auch für den Porto-Abend!) beim Leiter der Heimatfeste.

Einiges zur Aufführung über das Stadttheater Meißens! Das Stadttheater Meißens besitzt zwei künstlerisch gleichgute Besetzungen. Die eine Künstlerbesetzung, die uns aus den Lustspielen „Wenn der Hahn kräht“ und „Kraus im Hinterhaus“ bekannt ist, pflegt das deutsche Lustspiel. Die andere Künstlerbesetzung, die bei uns durch den „Jägerbaron“ noch in besser Erinnerung steht, pflegt die Operette. Wir werden also am Sonntagabend, den 13. 2. 1936 im „Goldenen Löwen“ wieder lustige sehen und singen hören, während im Stadttheater Meißens zu gleicher Zeit ein Lustspiel aufgeführt wird. Es ist also nicht so, wie manche böswillige Junge meint, daß nach auswärts weisliche Kräfte entsandt werden. Ähnlich wie der Reichstheaterzug, fährt das Stadttheater Meißens mit einem Wagen für die Künstler und ein oder zwei technischen Wagen in die verschiedenen Veranstaltungsorte. Kassen und alles, was eine künstlerische Theateraufführung erst sichert, wird mitgeführt. Wir glauben also, daß die Theaterleitung des Meißener Stadttheaters alles Menschenmögliche aufbietet, um uns eine Fahrt nach einem Großstadttheater zu ersparen. Der Wunsch: das Theater dem Volke! ist also auch in unserer Orte Wahrheit geworden.

150 „Kraft durch Freude“-Ferienreisen des Gaus Sachsen im Jahre 1936 bezeichnet das große Sonderfest, das nunmehr zum Preise von 15 Pfg. bei Foto-Baug abgeben wird. Es ist auf Grund seiner vielseitigen Ausgestaltung tatsächlich ein Wegweiser ins schöne Deutschland und wird die Wahl eines Reisesites außerordentlich erleichtern. Neben einer Uebersicht über alle Einzelheiten der Urlaubs- und Wanderfahrten sowie der in diesem Jahre zur Durchführung kommenden 9 Seefeldern nach Norwegen enthält das Sonderfest eine ausführliche und reich bebilderte Beschreibung der zahlreichen Urlaubsgebiete, in die vom Gau Sachsen aus der zahlreichen durchgeführten werden. Das Meißener Fest wird für jeden Urlauber ein bleibender Wert sein. Wer also die Absicht hat, in diesem Jahre an einer „Kraft durch Freude“-Fahrt teilzunehmen, muß dieses Fest unbedingt haben. Am 13. Febr. werden bereits Anmeldungen zu den Fahrten entgegengenommen. Schon aus diesem Grund ist es notwendig, sich das Sonderfest sofort zu beschaffen.

Zusammenfassung vom „Lederbeizern“ im Kreis Meißens. Es sammelten: Bahra 61,20; Brodowiz 135,22; Coßwitz 307,76; Deutschendorf 92,45; Garschach 46,29; Gemina 93,27; Jellen 40,00; Krodels 45,18; Leuben 125,89; Cottmach 30,84; Mehren 40,00; Meißens 2298,97; Münsa 82,15; Niederitz 64,24; Niederwitz 84,75; Roslau 426,94; Oberarun 88,80; Rauschitz 83,98; Reinsberg 86,79; Rothschönberg 40,63; Schönbach 72,60; Schönbach 71,30; Siedenlehn 109,41; Staucha-R. 80,00; Tannenberg 38,70; Weiskopf 311,20; Weiskopf 43,51; Wilsdruff 280,44; Zabel 37,13; Jellen 69,24; zusammen 6599,86 Reichsmark.

Was geben die Ortskrankenkassen für Arzneien aus? Im Jahre 1931 betrugen die Reineinnahmen der Ortskrankenkassen je Mitglied für Arzneien und kleinere Heilmittel im Reichsdurchschnitt 5,54 RM. Allerdings sind die Ausgaben bezirkt sehr stark verschieden. Während sie in Ostpreußen je Mitglied nur 3,89 RM. ausmachten, waren sie im Bezirk Berlin-Brandenburg-Ostpreußen mit 7,00 RM. doppelt so hoch. Bei der größten Ortskrankenkasse, der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin, die 788 324 Mitglieder zählt, wurden 7,93 RM. je Mitglied ausgegeben. Im Jahre 1932 betrugen im Reichsdurchschnitt die Ausgaben je Mitglied für Arzneien 5,27 RM., im Jahre 1933 5,25 RM.



- 8. 2. und 9. 2.: Volksschule Wilsdruff: NSDAP-Veranstaltung 20 Uhr „Löhne“.
- 9. 2. NSDAP: Große Kreisabstimmung in Meißens.
- 10. 2. NSDAP: Betriebsveranstaltungen 20.30 Uhr Dienststelle, Kreishandwerkerschaft Meißens: Sitzung 16 Uhr „Adler“, Festakt der Handwerkskammer 20 Uhr im „Adler“, NSDAP: Jellen- u. Blochwitzsitzung 20 Uhr Parteibeim, NSDAP: Grundlagensitzung 20 Uhr Parteibeim.
- 11. 2. D. Heimatliche Schönheiten Wilsdruff: Lichtbildvortrag „Hundert heimliche Schönheiten Meißens“ 20 Uhr „Adler“.
- 12. 2. NS. Frauenschaft: Singen 20 Uhr Parteibeim.
- 13. 2. NS. Frauen: Heimabend 20 Uhr Parteibeim.
- NSDAP: Volksschulabend der Jelle 3. 20 Uhr Pögel.
- 15. 2. NSDAP, NSDAP, A. d. F. und NS. Kulturvereine Wilsdruff-Grumbach und Tannenberg: Operette „Drei alte Schacheln“ 20 Uhr „Löhne“.

Der Ortsgruppenleiter.

## Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

- Sonabend, den 8. Febr., abends 8 Uhr und Sonntag, den 9. Febr., nachm. 4 Uhr: Volksschulaufrührung zum Besten des Winterhilfswerkes.
- Sonntag, den 9. Februar: Gintopf-Sonntag.
- Montag, den 10. Februar, abends 8 Uhr: Jellen- und Blochwitz-Besprechung im Parteibeim.
- Dienstag, den 11. Februar: Lebensmittelausgabe und zwar an Familiennamen 8 bis 9 vorm. von 8-10 Uhr, 10 bis 12 vorm. von 10-12 Uhr.
- Donnerstag, den 13. Februar: Pfundsammlung.

## Abschied und Andenken.

gehören nun einmal zusammen! — Und wenn im wuchtigen Monumentalbau an der Carolabrücke, — übrigens dem unbestritten schönsten und größten der europäischen Zirkusgebäude, — von Tradition gesprochen wird, so ist das kein leerer Schall! War es doch eine „Grundregel“ des „alten Herrn“ fast 3 1/2 Jahrzehnte lang, die Gastspielorte immer so zu verlassen, „als ob der Zirkus in einem halben Jahre wieder zurückkommen wolle“.

Das war ein goldenes Wort, und es bewährte sich in seinen richtunggebenden Auswirkungen so, daß das Geschäft bei einer Wiederverkehr, — die in Wirklichkeit natürlich aus Zweckmäßigkeitsgründen etwas länger als ein halbes Jahr auf sich warten zu lassen pflegte, vielleicht noch besser als das erste Mal ausfiel.

Und so möchte Zarrasani auch Dresden, seine liebe Heimatstadt, wieder verlassen, deren Bewohner ihm während seines Hierseins so zahllose Beweise rührender Liebe und Anhänglichkeit entgegengebracht haben — und zwar nicht nur die Dresdner, sondern die gesamte Bevölkerung des Sachsenlandes und noch weit darüber hinaus. — Sie freuten sich alle, daß „der Zirkus“ nach langer Abwesenheit im fernen Auslande und nach

so viel schweren Schicksalsschlägen endlich wieder einmal heimgefunden hatte, und machten auch gar kein Hehl daraus, daß dem so sei!

Kein Tag, daß die Dresdner Familien nicht zu Zarrasani gebügel waren. Ganze Gesellschaften und Vereine schlossen sich zusammen und hatten nur ein Ziel, in den Bereich des großen Scheinwerferfelds und der zehntausend Glühbirnen zu kommen, die den Zarrasanibau abendlich in dem gewohnten Glanz erstrahlen ließen. So war es beim Eröffnungsprogramm und so blieb es auch bei dem mehrmaligen Wechseln der Spielfolge. — Aus der näheren und weiteren Umgebung setzten aber wahre Bevölkerungswanderungen ein, und fünfzig, sechzig und noch mehr große Autobusse parkten in den Neustädter Umgebungsstraßen des Zirkus.

Was man aber da drinnen zu sehen bekam, übertraf auch schließlich alles Tagewortene!

Schon der Vater des jetzigen Betriebsleiters war immer bemüht, nach Dresden Sonderleistungen zu bringen, die den diesigen Zirkusfreunden kein anderes Geschäft seiner Branche geboten hatte, und auch sein Sohn hat es verstanden, diesen selben Werbegrundsatz in die Tat umzusetzen, denn jedes Programm wies Höhepunkte auf, die man bis dahin für unmöglich hielt. Die Leistungen waren um ein Vielfaches gesteigert, wäh-

rend das Ganze zu Volkspreisen geboten wurde, wie sie schon 1914 bestanden.

Und so verging Woche auf Woche — und jetzt trennen den Zirkus von seiner endgültigen Abreise von Dresden nur noch acht Tage!

Allen, die daher noch nicht bei Zarrasani waren, ist dringend zu raten, es nachzuholen, denn es können vielleicht Jahre vergehen, bevor das Unternehmen wieder nach der Heimat zurückkehrt. Viele Städte des In- und Auslandes sind mit Gastspielanträgen an Zarrasani herangeeilt, seitdem er nach mehrjähriger Abwesenheit die südamerikanischen Staaten verlassen hat. Aber auch diejenigen, die den Zirkus schon einmal besuchten, wird es interessieren, die Vielfältigkeit der Darbietungen von neuem zu bewundern, die die zuerst geyelaten nach altem guten Zarrasaniprinzip noch bedeutend überreffen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten einschließlich Heimatbeilage sowie „Illustrierte“ Wochenbeilage

Hauptverleger Hermann Kästner, Wilsdruff, persönlich verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich Bilderteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reiche, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur J. J. Junke, Wilsdruff. T. M. L. 36: 1936. — Zur Zeit in Vertriebe Nr. 6 gültig.

**Freiwillige Feuerwehr Wilsdruff**  
Dienstag, den 11. Februar, abends 8 Uhr bei Kamerad Hebigan  
**Dienstversammlung**  
Das Kommando

**Deutsche Heimatschule Wilsdruff**  
Dienstag, den 11. Februar, 20 Uhr, „Adler“  
**Lichtbilder-Vortrag:**  
Hundert heimliche Schönheiten Meißens. Von Vater-Wilsdruff Karten 25. in den bes. Geschäften, Abendl. Zuschlag, Dauerkart. 1,25 M.

**Restaurant „Zur Traube“**  
Sonntag und Sonntag, den 8. und 9. Februar  
**großes Bockbier-Fest**  
wozu alle Freunde und Gönner herzlich einladen  
Arthur Vogel und Frau  
Lange Nacht! — — — — — Lange Nacht!

**Restaurant Forlthaus**  
Voranzeige! Sonntag und Sonntag, den 15. u. 16. Februar  
**Bockbier-Fest**

**Lindenlöschchen**  
Sonntag, den 9. Februar  
**Humor-Konzert-Tanz**  
ausgeführt vom Pirrot-Ensemble „Alodia“  
Leitung: Karl Fiedler  
Anfang 8 Uhr Eintritt 80 Pfg.  
Hierzu laden freundlichst ein E. Philipp P. Henn

**Schützenhaus Wilsdruff**  
Sonntag, den 9. Februar, von nachmittags 3 Uhr an  
**Skat-Turnier**  
Hierzu laden alle Skatfreunde herzlichst ein Friedrich Goede  
**Heute Sonnabend Schlachtfest**  
Wellfleisch- und Bratwurst-Essen

Sichern Sie sich die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs durch Eröffnung eines Girokontos bei der  
**Stadtbank Wilsdruff**  
— Stadtgirokasse —

**Gasthof Klipphausen**  
Voranzeige! Sonntag, den 16. Februar  
**Skatturnier**

**Restaurant Eger, Niedergrumbach** Voranzeige!  
Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr  
**Preis-Skaten**

**Gasthof Hühndorf**  
Sonntag, den 9. Februar, von nachmittags 4 Uhr an  
**Skat-Turnier**  
wozu freundlichst einladet Paul Morgenstern

**Gasthof Blankenstein**  
Sonntag, den 9. Februar  
**Großer Karpfenschmaus mit feinem Ball**  
Küche und Keller bieten das Beste!  
Hierzu laden freundlichst ein Familie Richter

**Statt Karten.**  
Die große Verehrung, die so zahlreichen Beweise mitfühlender Anteilnahme, der reiche Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit, das unserer lieben Entschlafenen  
**Fräulein Lina Tuschky**  
in so liebevoller Weise zuteil wurde, veranlassen uns, Allen unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine tröstenden Worte, sowie den Gesellschaftsmitgliedern der Fa. Greiling K. & G. und der Deutschen Arbeitsfront, Gruppe Hauptbahnhof Dresden, allen Freunden und Nachbarn für das letzte Geleit.  
Uns ist all das ein Beweis, daß unsere liebe Entschlafene unvergessen bleiben wird und das tröstet uns in unserem Schmerz.  
In tiefer Trauer  
**Klara verm. Tuschky**  
und Angehörige.  
Wilsdruff, 8. Februar 1936.

**Vertrauen**  
widerwachen sein!  
Der Futterkath in Orig. - Packungen mit abiger Schutzmarke ist echter Brodmannsche, die geprüfte Futtereinheit!  
**Zwerg-Markie**  
Die Vertrauensmarke bewährter Tierkath und Mäcker. Sticht die Knochen, erhöht die Fruchtbarkeit, verleiht die Leistungen. Erprobte Futterzusammensetzungen enthält M. Brodmannsche „Kathgeber“. Neue G. J. Ausgabe liefert, in den Verkaufsstellen aber von M. Brodmann Chem. Fabr., Leipzig-Eutritzsch  
„Neue“ Mäcker-Verkaufsstellen:  
Wilsdruff: Prop. Paul Richter; Prop. D. Reiche; K. Reiche; G. Adam, Inh. Adam & Richter, Weiz.  
**Leit die Heimatszeitung!**

**Warum nicht**  
durch Scheck oder Ueberweisung zahlen?  
Es ist doch das Bequemste! Kein Bargeld nötig, wie sicher, keine Quittung erforderlich, wie einfach, keinen Tag Zinsverlust, wie rentabel. Weshalb also zögern?  
Wir geben Ihnen gerne nähere Auskunft.  
**Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.**  
Bank und Sparkasse  
Gegründet 1863 Freiburger Straße 108 Telefon 491  
Heimsparsbüchsen kostenlos!

**Zuchtvieh-Versteigerung**  
Mittwoch, den 12. Februar 1936, von vormittags 11 Uhr an in Wilsdruff, Restaurant Hebigan  
Versteigert werden:  
10 hochtragende Kühe  
5 hochtragende Kalben  
5 Fresser und  
5 ostfriesische Jungbullen  
Das Vieh steht ab Montag, den 10. Februar, mittags, zur Versteigerung. Schlachtovieh wird in Zahlung genommen.  
**Hauptviehverwertung für Mitteldeutschland**  
Verkaufsstelle Coswig.  
Näheres durch die Landwirtschaftsbank Wilsdruff od. im Auktionslokal

**Brennholz-Auktion**  
Montag, den 10. Februar 1936, von vormittags 9 Uhr an sollen im Rittergutswald Klipphausen  
ca. 60 starke Schlagholzhaufen und  
30 Abraumhaufen  
meißbietend verkauft werden.  
Zusammenkunft auf dem Holzschlag nächst der Birkenhainer Viehweide. Bedingungen vorher. Gute Abfuhr.  
Klipphausen, den 6. Februar 1936. **Weyeslnokn.**

Bin wieder mit einem frischen Transport  
**allerbester Kübe,**  
hochtragend und abgekalbt, eingetroffen und stelle dieselben ab morgen Sonntag sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtovieh.  
**Richard Rebel, Wilsdruff, Tel. 326**

**Holz-Auktion**  
Im Forstrevier Limbach, der „Struth“, kommen Donnerstag, den 13. Februar 1936  
ca. 500 Verbhungen, 200 Reishungen,  
27 Schlaghaufen, 2 harte u. 50 weiche Scheitmeter  
öffentlich meißbietend und unter den üblichen Bedingungen zur Versteigerung. — Versammlung der Bieter: am Konzertplatz  
Zeit: Nachmittags 1 Uhr. **Die Forstverwaltung**

Von Mittwoch, den 12. Februar, ab steht wieder ein großer, frischer Transport  
**Rheinisch-Belgier Pferde**  
worunter sich mehrere Stuten und auch zweitrtragende befinden, sowie  
Ostfriesischer und Oldenburger Pferde  
in großer Auswahl zum Verkauf  
Nollen Fernruf 90 **Otto Merker**

**Zuchtviehauktion**  
am Dienstag, den 18. Februar, 11 Uhr in Wilsdruff  
Gasthaus „Amthof“, Jellaer Straße.  
Zum Verkauf kommen: ca. 25—30 hochtragende Färsen und Kühe und ca. 8—10 sprungfähige Herdbuchbullen.  
Sämtliche Tiere haben Abstammungsnachweise. Die Bullen sind in Ostpreußen gezüchtet.  
**Ostpreuß. Herdbuchgesellschaft** Abt. Insterburg

**Vogelfutter**  
Gedenkt der Vögel im Winter!  
Sonnensamenkerne, Hanf, gemischtes Futter, alle Futter für Singvögel  
empfiehlt  
**Alfred Pietzsch.**

**Därme Gewürze**  
zum Danischschneiden  
Knoll & Lehmann, Dresden  
Königsplatz 25 — Fernruf 17 082, Aliale Schloßhofring 2

**2200 RM.**  
sind sofort als  
1. Hypothek anzuleihen  
Offerte unter 282 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

**1000.— RM.**  
als 1. Hypothek auf neues fünf-Familienhaus  
zu leihen gesucht.  
Angebote unter 289 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**50.- RM.**  
wöchentlich verdienen strebsame Herren und Damen in Wilsdruff und Umg. Meldung Dienstag, den 11. Februar von 10—12 Uhr Gasthaus zum „Goldenen Löwen“, Wilsdruff, am Markt 105.

**Druckfachen**  
liefert in kürzester Frist die  
**Buchdruckerei ds. Blattes**

# Garmisch im Zeichen der Skikämpfe

Der erste deutsche Sieg

Der zweite Tag der Olympischen Winterspiele sah das Werdenfeller Land im schönsten Wintermorgensglanz. Nun erst erlebten die Besucher aus aller Welt, die in Garmisch-Partenkirchen versammelt sind, die ganze Schönheit dieses Riesens deutschen Erde. Es war daher nicht wunderzunehmen, daß sie schon frühzeitig zu den Kampfplätzen unterwegs waren.

Besonders Interesse wurde dem Beginn der Skiwettbewerbe zuteil. Es wurde als erster Wettbewerb der Skiabfahrtslauf für Damen und Herren ausgetragen. Der Wettbewerb selbst wird zusammen mit dem Torlauf nach einem komplizierten Punktsystem gewertet, brachte also noch keine Entscheidung. Der Skiabfahrtslauf war in beiden Abteilungen eine Angelegenheit der Norweger. Es siegten bei den Damen die Norwegerin Laila Schön-Nilsen und bei den Herren Birger Ruud. Die Deutschen konnten ehrenvoll abschneiden und besetzten in beiden Abfahrtsläufen den zweiten und dritten Platz. Auf den Eisbahnen Garmisch-Partenkirchen wurden die Eishockeykämpfe fortgesetzt, bei denen die Amerikaner und Kanadier ihre Meisterklasse erneut unter Beweis stellten.

## Kanada gegen Lettland 11:0.

Der zweite Tag der Eishockeykämpfe bei den Olympischen Winterspielen sah einen zweiten, diesmal hohen Sieg der Kanadier über Lettland mit 11:0. Der Schiedsfall des ersten Tages hatte nachgelassen, und so konnte das Spiel bei klarem, kaltem Wetter ausgetragen werden. Die Kanadier übernahmen sofort das Kommando und bedrängten das Tor der Letten hart; ihr Laufen und ihr Zusammenstoß waren vollendet. Das erste Spieldrittel endete 2:0 für Kanada. Nach Wiederbeginn fandte Karaharson bereits in der ersten Minute mit Weisfuß zum dritten Tore ein. Die Kanadier stürmten jetzt mit vier Mann. Ihre Überlegenheit war erdrückend, aber die Letten verteidigten sich tapfer. Es kam zu 5:0 für Kanada. Gleich nach Anpfiff des letzten Drittels schoß Fridau das sechste Tor. Durchbrüche der Letten blieben erfolglos. Angriff auf Angriff erfolgte auf Lettlands Tor, vor dem einmal nach einem Zusammenprall elf Mann übereinandersielen. Das Spiel blieb eine Angelegenheit der Kanadier, die 11:0 siegten. Annähernd 1500 Zuschauer wohnten dem Kampf bei. In der Ehrenloge sah man General Dalneg.

## Amerika - Schweiz 3:0.

Von dem Spiel Deutschland gegen die Schweiz hängt es nun wahrscheinlich ab, ob die deutsche Mannschaft mit Amerika aus der Gruppe 2 in die Vorschlußrunde aufsteigt. Das Eishockeyspiel gegen Amerika hat die Schweiz 0:3 verloren. Der Sieg der Amerikaner im Eishockey ist vor einwandfrei und verdient.

Die Amerikaner waren schneller als die Schweizer. Es wurde auf beiden Seiten fleißig geschossen; aber beide Torwächter zeigten sich ihrer Aufgabe gewachsen. Das erste Drittel endete trotz aufopfernden Kampfes beider Parteien torlos. Im zweiten Drittel drängte die Schweiz stark. Die Überlegenheit der Amerikaner wurde aber allmählich größer. In der 27. Minute schoß Spain nach einer Vorlage von Koh das erste Tor für die Vereinigten Staaten, und kurz darauf fandte der freischießende Koh zum zweitenmal ein. Eine Minute später war derselbe Spieler nochmals erfolgreich. Der Torwächter der Schweiz, Künzler, ließ die bereits gehaltene Scheibe vergebentlich durch die Beine gleiten. Stand nach dem zweiten Drittel 3:0 für Amerika. Das letzte Drittel blieb torlos. Die Amerikaner bereiteten alle Anstrengungen der Schweizer, die drohende Niederlage noch in den letzten Minuten zu verhindern. Noch einige Minuten wechselnder Vorstöße, dann ertönte der Schlußpfiff. Der 3:0-Sieg der Amerikaner wurde lebhaft beklatscht.

## Tschechoslowakei - Belgien 5:0.

In der Gruppe C fanden sich auf dem Riesensee die Mannschaften der Tschechoslowakei und Belgiens gegenüber. Das erste Spieldrittel endete torlos. Dann aber entfalteten die Tschechen eine große Stoßkraft, so daß sie das Spiel auf 4:0 zu bringen vermochten. Im letzten Spieldrittel flaute der Kampf sehr ab. Ergebnis des Kampfes war ein 5:0-Sieg der Tschechoslowakei.

## Osterreich schlug Polen knapp 2:1.

Das erste Eishockeyspiel des Nachmittags brachte die Begegnung zwischen Polen und Osterreich. Die Osterreichler legten ein tolles Tempo vor, bei dem die Polen nur mit Mühe mitkamen. Obwohl die Osterreichler im Felde technisch und taktisch überlegen waren, konnten sie doch keinen Erfolg erreichen. Das erste Drittel endete 0:0. Als das zweite Spieldrittel begann, setzte ein leichtes Schneetreiben ein. Die Osterreichler, mit Vorschuhjubil empfangen, legten auch gleich los, doch ein scharfer Schuß, den Demmer anbrachte, wurde von dem polnischen Ersatztorwart Stogowski sicher abgewehrt. Auch die Polen waren nicht müde, aber das Zusammenspiel in ihrem Sturm war zu ungenau. Angriff und Gegenangriff wechselten in rasend schnellem Tempo. Das Spiel nahm zeitweise eine etwas scharfe Form an. Mit 0:0 schloß auch diese zweite Spielzeit.

Im letzten Drittel versuchten beide Mannschaften eine Entscheidung herbeizuführen. Ein schneller Vorstoß Demmers brachte Osterreich schon eine halbe Minute nach dem Beginn in Führung. Osterreichs Sturm war jetzt groß in Fahrt. Es ging hart auf hart. Von beiden Mannschaften wurden Spieler herangestellt. Kurz darauf konnte Polen durch einen glücklichen Weisfuß Kowalskis ausgleichen. Dann aber ging Osterreich nach einem Schrägziele, bei dem der polnische Torwart mit seinem Gehäuse unglücklich, durch Kovad erneut in Führung, 2:1 für Osterreich, so blieb es bis zum Schluß. Gerade beim Schlußpfiff gab es noch ein polnisches Tor, das aber nicht anerkannt wurde. So hatte Osterreich nur äußerst knapp gewonnen.

## Der erste deutsche Sieg.

### Italiens Eishockey-Mannschaft mit 3:0 geschlagen.

Am Abend des zweiten Tages war wiederum das Eishockey das Ziel der olympischen Sportgemeinde. Man kann ihre Ausdauer nur bewundern, denn selbst nach dem an Ereignissen so reichen zweiten Tag der Winterspiele hatten sich mehr als achttausend Zuschauer eingefunden, unter ihnen die Reichsminister Dr. Goebbels und Geh. Reichsleiter Rosenberg, Staatschef Luyz, Staatssekretär Wundtner usw. Auf dem Spielplatz stand das zweite Spiel der deutschen Mannschaft, die dies-



Sonja Henie in Weiß.

In der Mannschaft der Norweger marschierte bei der Eröffnungsfest der Winterspiele die Weltmeisterin im Eishockeyspiel, Sonja Henie, im weißen Dreh auf. (Weltbild.)

## Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt Nr. 33 — Sonnabend, den 8. Februar 1936

mal gegen Italien kämpfte. Nach einem raffigen Kampf blieben die Deutschen mit 3:0 Sieger; in jedem Drittel erreichten sie einen Torerfolg. Die Torerfolge waren Schibulak, Nämmede und Audi Ball. Der verdiente deutsche Erfolg wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen; aber auch den tapfer unterlegenen Italienern sollten die Besucher ihre Anerkennung.

## Frankreich verlor 0:3 gegen Ungarn.

Gleichzeitig trafen sich auf dem Riesensee Ungarn und Frankreich. Es gab einen packenden Kampf, der allerdings oft recht rau wurde. Beide Mannschaften hatten eine Menge treuer Anhänger hinter sich, und es kam eine große Stimmung auf. Das erste und torlose Spieldrittel sah die Ungarn leicht in Front. Im zweiten Spieldrittel erst fanden sich die Ungarn zusammen. Nach zehn Minuten der zweiten Halbzeit brachte Miklos Ungarn in Führung, das sich wenige Augenblicke später beinahe durch ein Eigentor die Chance selbst aus der Hand gab. Im letzten Drittel flackerten noch einmal alle Energien auf. Aber erst nach dem Seitenwechsel schoß Miklos völlig freischießend das zweite Tor, und gleich darauf konnte Magyar noch auf 3:0 erhöhen. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß.

## England besser als Schweden.

Das Eishockeitreffen England-Schweden galt als eines der Hauptereignisse des Tages. Der Spielverlauf war folgender: Nach zwei Minuten schon gelang Brenchley aus Englands zweitem Sturm ein Weisfuß, der den Weg ins Tor fand. 1:0 für England. Im zweiten Spieldrittel gab es einen fesselnden Kampf zweier fast gleichwertiger Gegner. Es war vielleicht das technisch wertvollste und sportlich interessanteste Spiel, das bisher ausgetragen wurde. Dieses Spieldrittel endete trotz aufregender Momente und vieler Torfußgelegenheiten ohne Ergebnis. Die Schweden versuchten im letzten Spieldrittel den Ausgleich zu erzielen. Sie zeigten sich jetzt den Engländern zeitweise stark überlegen. Doch die Engländer hielten ihren Vorsprung. Als in der vorletzten Minute auch noch ein Schwede herausgestellt wurde, war der Sieg Englands gesichert.

## Seidemann siegte im Sternflug.

Der aus Anlaß der Olympischen Winterspiele veranstaltete Olympia-Sternflug nach München wurde ein voller Erfolg. Insgesamt beteiligten sich 61 Flugzeuge, darunter 16 aus dem Ausland. 50 Maschinen haben die Bedingungen des Sternfluges erfüllt und landeten rechtzeitig in München-Oberwiesenthal. Sieger wurde der aus zahlreichen Europaflügen bekannte Hauptmann Seidemann (Berlin). Er hat eine Entfernung von 3761 Kilometer mit vier Mann Besatzung auf einer HZM-Maschine zurückgelegt. Zweiter wurde der Pole Bodarkiewicz vor der Luftsport-Landesgruppe Königsberg, die mit drei Maschinen landete. Die Sieger wurden von Reichsluftsporführer Oberst Mahnte persönlich beglückwünscht.

## Die schnellsten Nadel am Gang.



Links die Siegerin des Abfahrtslaufes, die Norwegerin Laila Schön-Nilsen, rechts die Zweite, Lisa Resch (Deutschland), (Wagenborg-Wilderdienst - M.)



Der Führer und der Präsident des Internationalen Olympiakomitees.

Adolf Hitler und Graf Walcott-Latour, der Präsident der Internationalen Olympischen Komitees, werden beim Eintreffen im Olympiastadion von jungen Mädchen in Nationaltracht begrüßt. (Weltbild - M.)



Deutschlands erster Olympia-Eishockeyspieler.

Den Auftakt der Olympialämpfe bildeten die Eishockeyspiele. Gleich am ersten Tage trat die deutsche Mannschaft gegen Amerika an: Unser Bild, das einen Begriff von der Härte des Spiels gibt, zeigt einen packenden Moment vor dem deutschen Tor. (Weltbild - M.)

**Christl Cranz hat heute die erste Goldene Medaille für Deutschland errungen.**

# Schon-Nilsen (Norwegen) Siegerin im Abfahrtslauf der Damen

Die Deutschen auf dem 2., 3., 5. und 6. Platz

Der große Abfahrtslauf der Damen und Herren war ein Ereignis für die in Garmisch-Partenkirchen versammelte Welt. Vom Startplatz oben im Kreuzen summt die Strecke ein buntes Band von Zuschauern. Es war ein wunderschönes Bild, wenn die Läuferinnen und Läufer, die nacheinander gestartet wurden, zu Tal herabsanken.

Das Rennen wurde auf einem tollen Abfahrtskurs, den Altkönig Johann Kenner ausgesucht hatte, ausgetragen. Die Strecke der Damen war 3,3 Kilometer lang, der Höhenunterschied betrug 20 Meter. Bei den Herren betrug die Strecke 3,8 Kilometer, der Höhenunterschied 250 Meter. Die Strecke verlangte ausgeglichenes technisches Können, Standhaftigkeit und große Wendigkeit.

Um 11 Uhr senkte sich die Startflagge, und als erste fuhr die Engländerin Pinching ab. Ihre Zeit war 5:27,1. Es folgten Grete Welker (Österreich), die unterwegs stürzte, Baronin Schimmelpenning, die Tochter des holländischen Präsidenten des Olympia-Komitees, wurde von Käthe Graseweger (Deutschland), die hinter ihr startete, auf der Strecke überholt. Das 18jährige deutsche Stinadel erreichte die gute Zeit von 5:10,6.

Pisa Nesch aus Partenkirchen, die ihre Heimat gut kennt, überholte ebenfalls auf der Abfahrt die Amerikanerin Doughson-Beigh und die Kanadierin Butler.

Sie setzte sich mit der Zeit von 5:08,4 vorläufig an die Spitze. Unsere Läuferin Christi Ganz, die akademische Weltmeisterin und N.S. Siegerin, hatte Pech. Sie stürzte bei einem der zahlreichen Zwangsstöße und mußte erst wieder einen Hang hinaufklettern, um die Torc bestimmungsgemäß zu durchfahren. Dadurch verlor sie kostbare Zeit. Betrübt meinte sie am Ziel, daß sie fürchte, den Vorsprung ihrer Gegnerinnen im Stalomlauf, der ihre Stärke ist, doch nicht mehr ganz aufholen zu können.

Glanzsührer die skandinavische Norwegerin Schon-Nilsen. In toller Schussfahrt ging sie durchs Ziel. Ihre Zeit war mit 5:04 glänzend, und sie setzte sich damit an die Spitze des gesamten Feldes. Die Schweizerin Steuri, die als 31. über den nun sehr schnellgewordenen Kurs ging, setzte sich mit einer Zeit von 5:21 ebenfalls in die Reihe der ersten.

### Laila Schon-Nilsen erzählt.

Die Siegerin im Abfahrtslauf, die kleine Norwegerin Schon-Nilsen, fiel am Ziel vor Freude ihrer Mutter um den Hals, die sie hinter der Abperrung erwartete. Photographen und Kameraden sprangen hinzu, um sie zu beglückwünschen, als der Lautsprecher verkündete, sie habe die schnellste Zeit erzielt. Freudestrahlend erzählte sie, daß sie schon als dreijähriges Mädchen ihren ersten Streit bekommen habe. Sie habe sich aber zunächst noch für das Eislaufen interessiert, worin sie es bis zur Meisterin von Norwegen gebracht habe. Erst vor zwei Jahren wandle sie sich dem Skisport zu. Sie ist heute noch nicht 17 Jahre alt und geht noch fleißig in die Schule.

### Die ersten Zwölf:

Die Liste der ersten Zwölf im Abfahrtslauf der Damen sieht folgendermaßen aus:

1. Schon-Nilsen (Norwegen) 5:04
2. Pisa Nesch (Deutschland) 5:08,4
3. Käthe Graseweger (Deutschland) 5:10,6
4. Steuri (Schweiz) 5:20
5. Sabi Pfeiffer (Deutschland) 5:21,6
6. Christi Ganz (Deutschland) 5:23,3
7. Pinching (England) 5:27,1
8. Duvvad (Norwegen) 5:31,2
9. Wähler (Schweiz) 5:51,6
10. Wiefinger (Italien) 5:55
11. Strömstad (Norwegen) 5:57,4
12. Lettner (Österreich) 6:05,3

### Birger Raud holt sich den Abfahrtslauf.

Rudi Ganz war der Schnellste, stürzte aber. — Franz Pfnür auf dem zweiten Platz vor Kantischer.

Aber die Abfahrtsstrecke der Herren mußte als erster der Deutsche Kantischer gehen. Seine Zeit war 4:58,2. Der Favorit Frankreichs, Mais, brauchte 4:58,2. Der als Dritter gestartete Norweger Birger Raud fuhr wie ein Teufel über den Kurs.

Als er durchs Ziel ging, verkündete der Lautsprecher kurz darauf die Zeit von 4:47,4, worauf großer Jubel bei den Norwegern herrschte. Die Norweger haben in kurzer Zeit das Abfahren ausgedehnt gelernt. Auch der Deutsche Pfnür konnte mit 4:51,8 ein hervorragendes Rennen fahren und setzte sich an die zweite Stelle des Herrenabfahrtslaufes. Der schnellste Mann des ganzen Abfahrtslaufes war Rudi Ganz, der Bruder unserer Meisterin, der dann aber das Pech hatte, an der gleichen Stelle zu stürzen, wie seine Schwester, über eine große Eisplatte. Die dadurch verlorene Zeit war gegenüber den anderen Läufern nicht mehr aufzuholen.

Birger Raud war, als er das Ziel passiert hatte, völlig fertig.

Er schloß die Augen, ohne den Trubel um sich herum zu beachten. Dann trank er eine Tasse Tee, und als er sich schließlich ein wenig erholt hatte, erklärte er, die Strecke sei ebenso schön wie schwer gewesen. Er sagte: „Ich freue mich sehr, daß ich hier zeigen konnte, daß wir Norweger nicht nur in den sogenannten nordischen Prüfungen unseren Mann stehen, sondern auch in der alpinen Technik etwas zu leisten vermögen. Hoffentlich gelingt es mir und Laila Schon-Nilsen, uns auch im Stalomlauf zu behaupten.“

### Die Ergebnisse.

Die ersten acht des Herrenabfahrtslaufes waren: 1. Birger Raud (Norwegen) 4:47,4, 2. Pfnür (Deutschland) 4:51,8, 3. Kantischer (Deutschland) 4:58,2, 4. Mais (Frankreich) 4:58,8, 5. Konninge (Norwegen) 5:00,4, 6. Würdte (Deutschland) 5:01,2, 7. Rossin (Norwegen) 5:03,2, 8. Rudi Ganz (Deutschland) 5:04.

Mit den besten Aussichten gehen nun unsere Frauen und Männer in den zweiten Teil der alpinen Konkurrenz, den Stalomlauf, auch Stalom genannt, der am Sonntag auf dem Südberg in der Nähe des Stadios ausgetragen wird. Wohl werden Abfahrts- und Stalomlauf getrennt gewertet, jedoch gibt es nur einen Kombinationssieger, eine Goldene Medaille, genau wie bei der nordischen Kombination Lang- und Sprunglauf. Die Entscheidung liegt zwischen Norwegen und Deutschland bei den Frauen und bei den Herren.

### Die besten Abfahrtsläufer.



Links der Sieger Birger Raud (Norwegen), rechts der Zweite, der deutsche Weltmeister Franz Pfnür (Wagenvorg-Bilderdienst - M.)

### Das Programm des vierten Tages.

Am Sonntag gibt es ein sehr umfangreiches Programm, bei dem zum erstenmal die Kunstläufer auf den Plan treten. Außerdem kommt mit dem Eisschießen ein nicht zum olympischen Programm gehöriger Vorführungswettbewerb zur Durchführung.

Sonntag, 9. Februar: Von 9.30 Uhr ab: Vorführungen im Eisschießen auf dem Niesersee; 10.00 Uhr: Eishockey auf dem Niesersee; im Kunsteisstadion; 11.00 Uhr: Stalomlauf, Stalomlauf für Herren; 12.00 Uhr: Eisskilaufen im Kunsteisstadion, Eisskilaufen für Herren; 14.00 Uhr: Biereisbobrennen; 21.00 Uhr: Eishockey im Kunsteisstadion.

Die Gegner der Eishockeyspiele sind durch die Auslosung folgendermaßen festgelegt worden: Norwegen Eishockeyspieler gegen Frankreich im Stadion und Österreich gegen Lettland auf dem Niesersee, abends Italien gegen die Schweiz. Deutschland ist an diesem Tage spielfrei.

### Das Programm des fünften Tages.

Der Montag ist ein Ruhetag für die Eishockeyspieler, die am Sonntag ihre Vorrundenkämpfe erledigt haben müssen. Das Hauptereignis dieses Tages ist das Eisskilaufen und vor allem die 4x10-Kilometer-Stafette.

Montag, 10. Februar: Um 9.00, 13.00 und 14.00 Uhr: Vorführungen im Eisschießen auf dem Niesersee; 9.00 Uhr: 4x10-Kilometer-Stafettenlauf mit Stafettenwechsel und Ziel im Stadios; ab 9.00: Eisskilaufen, Eisskilaufen im Kunsteisstadion.

Damit ist das sportliche Programm des Tages erschöpft. Abends findet in München das große Fest für die Teilnehmer statt, an dem sich alle Mannschaften der am Wintersolympia teilnehmenden Nationen beteiligen.

### Bobrennen um einen Tag verlegt.

Die sportliche Leitung der Winterspiele hat sich veranlaßt gesehen, entgegen dem ursprünglichen Programm die Bobrennen um einen Tag zu verschieben. Die Prüfung der Bahn hat ergeben, daß die Bahn durch den Sturm der Nämänner ziemlich stark beschädigt ist. Außerdem fehlt es noch immer an dem nötigen Frost. Daher werden zunächst die Viererbobrennen am Sonntag und Montag, die Pässe der Viererbobs am Mittwoch und Donnerstag ausgetragen werden, natürlich immer vorausgesetzt, daß die Witterung die pünktliche Durchführung zuläßt.

### 16 Mannschaften für die Eisklaffel.

Für die am Montag anzutragende Eisklaffel über 10 Kilometer, einen der wertvollsten Wettbewerbe der ganzen Winterspiele, haben nach dem Austritt Kanadas im ganzen 16 Nationen gemeldet, nämlich: Ungarn, Deutschland, Finnland, Frankreich, Italien, Japan, Jugoslawien, Lettland, Norwegen, Österreich, Polen, Rumänien, Schweden, Tschechoslowakei, Türkei, USA. Die Zusammenfassung der Favoritenmannschaften für dieses Rennen lautet: Deutschland: Vogner, Jeller, Dänber, Leipold; Finnland: Annela, Lööde, Forssell, Jallanen; Italien: Menardi, Gerardi, Käsebacher, Demey; Norwegen: Oddbjörn Hagen, Olaf Hoffsbakken, Bjørn Iversen, Arne Larsen; Österreich: Hof, Baumann, Gollwitzer, Köhner; Polen: W. Czech, Korpiel, Orlewicz, Gorki; Schweden: Berger, Sjöggärd, G. A. Larsson, Ratsbo; Tschechoslowakei: Sorauer, Mihalak, Simunek, Rust. Selbstverständlich dürften die nordischen Nationen in diesem Wettbewerb die größten Aussichten haben.

### Ueberragende Volksgemeinschaft.

Was Ausländer in der Ritz-Halle erleben. Die Besucher der Ritz-Halle, die am Freitagabend wieder bis auf den letzten Platz den Niesersee sähen, erlebten eine große Ueberraschung: kurz nach 18 Uhr erschien Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Schöpfer dieses lebenswerten Bauwerkes, im Saal und nahm freundlich bezaubert mitten unter den schaffenden Volksgenossen Platz. Bald darauf erschollen wieder tausendfältige Heilrufe: Dr. Goebbels und seine Frau waren am Eingang des Saales erschienen. Nur mühsam, Schritt für Schritt, kamen sie vorwärts: immer wieder mußte Dr. Goebbels stehen bleiben, mußte er grüßen und Hände schütteln, die ihm entgegenstreckt wurden. Dann wurde ein buntes Unterhaltungsprogramm abwechselnd: eine reizende Kindergruppe aus dem bayerischen Oberland mit Trachtenlängen, Schuhplattler, Jodeler und „Blanzler“-Sänger, Reichsminister Dr. Goebbels, der den Mitwirkenden für ihre schönen Leistungen herzlich dankte, wurde von Summerten von „Unterhirschenlängern“ umringt, deren Wünsche der Reichsminister nach Möglichkeit erfüllte.

Ausländer, die dem Abend beizuwohnen haben, meinten, bisher hätten sie nur in den Zeitungen gelesen, daß die Reichsminister und führenden Persönlichkeiten von Staat und Partei immer wieder von dem Jubel der Volksgenossen umringt würden.

Heute hätten sie mit eigenen Augen erleben können, diese wirkliche, wahre Volksgemeinschaft, die alle Volksgenossen im Reich verbindet.

## GISELA RUHLAND'S WEG ZUM LICHT

Roman von Kurt Martin

9. Heftdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmünd.

„Nicht in dem Maße, wie du vielleicht denkst. Es sind da eben einige Mädchen, deren Umgang sie lieber meiden sollte.“

„Und Karin Somberl?“

„Ich habe ihn in Rothenburg lange Zeit nicht gesehen. Es macht mir keine Freude, die Promenade aufzusuchen, auf der sich die Gönnerinnen gern mit den Engländerinnen treffen. Das ist doch so lächerlich. Gobi freilich schwärmt immer von diesen Gängen. — Was treibt eigentlich Hans Nijel?“

„Er hilft fleißig seinem Vater, soll ein recht brauchbarer junger Bursche sein.“

Maria Gombel drängte. „So, Gisa, jetzt ist's genug mit dem Helfen! Du sollst lieber deinem Vater entgegengehen. Die frische Luft ist dir dienlicher als die Küchenarbeit.“

Gisela krühte sich nicht. Es war inzwischen heiß geworden, und als sie aus den Häusern hinaus ins freie Land kam, fühlte sie die Glut. Da ging sie langamer. Voll Freiens wanderten ihre Augen rings umher.

Wie stolz sich die Kornfelder in ihrem Reifen weithin dehnten! Und da hinten der Wald, der schone, stille Wald, in dem sie jeden Pfad gut kannte. Dort lag ja auch der Hof des Bauern Heinz!

Sie zögerte und schritt dann auf das kleine Haus zu. Im Hof dankte der Bauer. Bei ihrem Gruß fuhr er über das auf. „Wer? — Oh, die Gisela Ruhland! — Entschuldigen Sie, — ich —“

„Sagen Sie nur ruhig, du' zu mir, Herr Heinz!“

„Zu Ihnen?“

„Ja, wir kennen uns doch schon so lange. Als ich noch ein Kind war, bin ich ja manchmal hier bei Ihnen gewesen, mit Josef.“

Er nickte flüchtig. „Ja, ja, die Josef! — Ist alles aus! — Nichts ist mehr! — Nur ich bin noch da, leider! — Ueberehaupt, was soll das, daß Sie zu mir kommen? — Wissen Sie nicht, daß ich im Zuchthaus saß? Achtehn Monate für den Meineid, den ich meinem Schwager zuliebe schwor! — Was wollen Sie hier?“

„Ihnen guten Tag wünschen. Ich weiß alles, wie es Ihnen ging. Sie haben mir immer leid getan.“

Er lachte jäh. „Ich brauche kein Mitleid!“

„Ich weiß ja, daß Sie unrecht getan haben. Unrecht muß man büßen. Aber ich denke immer, einen wie Sie muß das doch ganz besonders hart treffen. Wenn man sein Leben lang in der freien Natur gewesen ist, und nun immer hinter Mauern.“

Er murmelte. „Es war dort besser als hier! Hier ist die Hölle! — Da ist das Haus — leer! Sie sind alle gegangen, mein Weib, mein Kind, die Nachbar, all die guten Freunde. Lüge! — Gefindel! Tun jetzt, als haufe da bei mir die Pest!“

„Warum sehen Sie immer auf die andern? Denken Sie doch an sich!“

Er räumte. „An mich? — Ja, das will ich! Ueberlegen, wo ich den Strich am besten festknüpfen kann!“

„Rein, das sollen Sie nicht denken.“

„Was sonst?“

„Sie sollen sich umschauen, die Welt sehen! Und arbeiten! — Ist es nicht schön, daß Sie nun wieder als freier Mann arbeiten können? — Glauben Sie die Menschen! Haben Sie doch wieder ein Ziel vor Augen, arbeiten Sie, wenn es auch jetzt einsam da auf dem Hof ist, und zürnen Sie nicht! Schöpfen Sie lieber, sehen Sie zu, daß Sie sich den Hof erhalten können! Wenn Ihnen das gelingt, wird auch die Freude wieder zu Ihnen kommen. — Warum wollen Sie nicht stark werden? Wenn Sie hatten, sind Sie schwach. Bitte, versuchen Sie es einmal! Arbeiten Sie, und nehmen Sie sich vor, ein rechter Mann zu werden, der sich selbst achten kann! — Was die andern denken, darf Sie nicht stören. Aber wenn Sie ganz sicher mit sich selbst Abrechnung halten, da sollen Sie bekommen dürfen: Ich schäme mich nicht, daß ich noch lebe!“

Er horchte sie an, öffnete den Mund und flüsterte: „Ach, — Wenn ich das — Gisela Ruhland, das — Weil du es sagst! — Ich kann nicht mehr an den Strich denken, ich kann nicht! Ich würde dann immer deine Augen sehen — Du hättest nicht kommen sollen. — Oder doch? Ja, ja! — Ich will es versuchen. — Du sollst nicht denken, daß ich zeige bin.“

Er sank in die Arnie und verbarg den Kopf in den Händen. Ein Schluchzen würgte ihn. — Da ging Gisela still fort, dem Vater entgegen.

Die Straße liegt jetzt aufwärts, nach Wahnstein zu. Als sie schon halbwegs die Höhe erreicht hatte, hörte sie Pferde getrappel hinter sich. Sie wandte flüchtig den Kopf und erkannte den leichten Pom wagon der Wahnsteins, und Wilton Wahnstein darin. Eben schlug er mit der Peitsche heftig auf das zierliche Pferdchen ein, es zu rascherem Lauf anzureißen.

Das Pferd mühte sich jetzt im Schritt bergauf. Wilton Wahnstein aber schien es anders zu wollen. Es wackelte ihm daß der Gaul die Höhe nicht im flinken Trab nahm. Als er vollends Gisela Ruhland vor sich erblickte, — er erinnernde sich ihrer logisch —, als er ihre Augen wahrnahm, wußte er sich gerichtet fühlte, griff er erneut zur Peitsche. Die Hiebe prasselten in rascher Folge auf des Pferdes Rücken nieder. Es bäumte sich auf und sprang dann ungeregelt vorwärts, daß es den leichten Wagen bedenklich zur Seite warf. Rückwärts warf er das Tier zurück, daß es schweißtriefend und zitternd ächzends stehen blieb.

Gisela schritt langsam auf den Wagen zu. Sie rief: „Warum quälen Sie das arme Tier! Sehen Sie nicht, daß es über seine Kraft geht, bei dieser Glut die Last im Trab bergauf zu ziehen!“

Er war wütend. Seine Augen sprühten Zorn. „Gehe Sie gefälligst aus dem Weg!“

(Fortsetzung folgt.)

**Drohbriefe an Guffloss's Witwe.**

Der Satz, der die sterbliche Hülle des mündlings er- mordenen Landesgruppenleiters Wilhelm Guffloss birgt, ist Freitag in die Davoser Kirche gebracht wor- den. Tag und Nacht hatten die Politischen Leiter der Landesgruppe und Angehörige der S.J. die Totenwache. Ununterbrochen treffen Trauergäste in Davos ein. Der Deutsche Gesandte in der Schweiz, Freiherr-von Weizsäcker, der Leiter der Schweizer, der Antileiter der Aus- landsorganisation der NSDAP, Dr. Koderle, sowie viele Vertreter der Schweizer Ortsgruppen sind anwesend. Die Trauerfeier findet am Sonntagabend statt.

Während die sterbliche Hülle des in treuer Pflicht- erfüllung auf schwierigem Posten gefallenen Landes- gruppenleiters in der Kirche der Trauerfeier und der Überführung in die deutsche Heimat ruht, laufen bei der Witwe des Ermordeten und bei Parteigenossen, die Guffloss nahestanden, zahlreiche Drohbriefe aus der Schweiz ein. In einem dieser Nachwerke wird der jüdische Mörder sogar als „jugoslavischer Wil- helm Tell“ gefeiert.

**Neue Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau.**

Durch ein neues Reichsgesetz ist die bisherige Bürgerschaftsermächtigung von 150 auf 250 Millionen Mark erhöht worden. Gleichzeitig haben der Reichsminister der Finanzen und der Reichs- und preussische Arbeitsminister die Ermächtigung erhalten, in Zukunft den Bürgerschaftsbefähigung durch einfache Ver- ordnung zu bestimmen.

Durch die Erhöhung ist die Möglichkeit gegeben, weiterhin den Kleinwohnungsbau durch Beschaf- fung nachgelegter Hypotheken aus dem privaten Kapital- markt wirksam zu fördern, billige und gute Wohnun- gen und Eigenheime für die wirtschaftlich Schwachen Volk- genossen zu schaffen und damit auch den Arbeitsmarkt wirks- am zu unterstützen. Inzwischen hat der Gesamtbetrag der durch den Reichsbürgerschaftsbefähigung und die Landes- bürgerschaftsausschüsse übernommenen oder beschlossenen Reichsbürgerschaften eine Höhe von rund 175 Mill. Mark erreicht. Das bedeutet die Förderung von 47 287 Miet- wohnungen und 26 718 Einfamilien- häusern mit insgesamt 90 390 Wohnungen. Der Gesamtumfang — ohne Grund und Boden — beträgt rund 615 Millionen Mark.

**Kleine Nachrichten.**

**Winterhilfswerk kauft 9,5 Millionen Pfund Fischfett.**

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36 hat bisher 9,5 Millionen Pfund Fischfett von den See- fischmärkten Wesermünde, Cuxhaven und Altona gegen Vorzahlung bezogen. Hieran entfallen auf Wesermünde 5 Millionen Pfund Fischfett. Durch die Vererbung der Besitztümer mit Seefischen unterstützt das Winterhilfs- werk des Deutschen Volkes die Hochseefischerei, die in den letzten Jahren vor der Nachübernahme schwer danieder- lag, in wirksamster Weise und hilft auch mit am wirt- schaftlichen Wiederaufbau Deutschlands.

Die Vorstandsmitglieder des Comité France-Allemagne in Branneau Haus.

München. Auf der Durchreise zu den Olympischen Winterspielen trafen in München mehrere Vorstandsmit- glieder des „Comité France-Allemagne“, der Deutsch-französischen Vereinigung, ein und besichtigten das „Braune Haus“. Die Besucher wurden von Oberstleutnant Roeder herzlich willkommen geheißen. Oberstleutnant Roeder erklärte den Herrern die einzelnen Einrichtungen der Reichsleitung der NSDAP.

**Wochenbericht der Landesbauernschaft**

Getreidewirtschaft. Das reichliche Angebot an Roggen wurde fast überall untergebracht. Die Nachfrage nach Weizen ist fast zurückgegangen. In Braun- und Süddeutschland hielt das An- gebot an, die Preise gehen zurück. Mälzereien und Brauereien verhalten sich in Angeboten von Mälzergewinnstoffen abwartend. Starke Nachfrage besteht unermindert weiter für Futtermittel, Hafer weniger angeboren bei harter Nachfrage. Roggen- und Weizenmehle wurden nur für den laufenden Bedarf abgekom- men. Roggenkleie ist fast gefragt, dagegen ist hinsichtlich des Bedarfs an Weizenkleie eine Beruhigung eingetreten. Den Angeboten von Getreide und Futtermitteln stand die Land- wirtschaft nach wie vor weit abnehmend gegenüber. In Trocken- jahren ist der dringende Bedarf nur zum Teil zu befriedigen. Die Versorgungsmöglichkeiten in Futtermitteln liegen gütiger. Da- gegen die Preise in Mälzereien und Bierereien etwas er- mäßig werden, laufen die Verbraucher nur selten, Kartoffel- flecken hatten weiterhin ein ruhiges Geschäft bei leichten Preisen. Die zugeordneten Leistungen aus der vieren Verteilung sind fast reiflos den Verbrauchern zugeführt worden; der Bedarf ist noch nicht gedeckt.

Schlachtvieh. Die Auftritte an den sächsischen Märkten er- zeigten in der Berichtswöch nicht ganz die Höhe der Vormo- de. Die Qualität der aufgetriebenen Ochsen und Ferkeln ist als gut zu bezeichnen, dagegen war die bei Bullen und Kühen nur mittel. In allen Rassen verblieb Leberland. Die Käse- märkte deuten den Bedarf. Die Märkte wurden zu alten Preisen getrieben. Die Schafmärkte waren im Vergleich zum Bedarf wieder zu hart besetzt. Bei langwierigen Geschäftsgängen müßten die Preise an allen Märkten und in allen Rassen nachgeben; alle Plätze melden Lieferungen. Die Auftritte an Schweinen erreichten annähernd die Auftrittehöhe der Vormo- de. Milchwirtschaft. Die Milchlieferungen erhöhte sich in der Berichtswöch weiter, dagegen nahm der Frischmilchbedarf und der Schmelzbedarf nach längerer Zeit ab. Die Futtermittelangebot in den sächsischen Mälzereien hielt sich auf dem Stand der Vor- mo- de. Die Nachfrage nach allen Rassen liegt hoch. Kartoffelwirtschaft. Die Lage auf dem Kartoffelmärkte ist sehr ruhig. In Speichelmärkten allien sich Angebot und Nach- frage aus. In Fabrikmälzereien herrschte wenig Angebot und wenig Nachfrage. Das Angebot in Futterkartoffeln ist rückler- geworden bei kleiner Nachfrage. Das Pflanzenkartoffelgeschäft hat sich etwas belebt.

Eierwirtschaft. Die etwas gestiegenen Zufuhren bringen Beruhigung in den Märkten. Die sächsische Erzeugung ist zwar ständig im Steigen begriffen, dringt aber keine merkliche Ent- lastung, weil der Erzeuger unmittelbar an Verbraucher liefert. Obst und Gemüse. Die Marktlage im Obst ist un verändert; der Verkauf von Äpfeln war schleppend. Preislinien sind im Preis gefallen. Die Zufuhr von frischem Gemüse hielt un- verändert an. Das Angebot von Rosenkohl ging etwas zurück. Stallmilch und Kälberfleisch war reichlich auf dem Markt. Fett- aber ruhig lagen Rot- und Weißbrot, während Weizenbrot Markt abgelehrt wurde. Spinat konnte bei reichlichem Angebot nicht reiflos abgesetzt werden. Grünholz lag unverändert fest, ebenso Möhren. Bei Sellerie war der Gehaltsgehalt etwas be- fter als in den Vormo- den. Treibhausarbeitskräfte wurden fast abgelehrt.

**Sachsens Viehverföhrung.**

Die dichte Verbraucherenschaft Sachsens, die in der Kreisbauernschaft ehemals sogar 500 Köpfe je Qua- dratkilometer betrug, stellt eine geordnete Vieh- und Fleischverföhrung vor besondere Aufgaben. Welche Art diese sind, welche Schwierigkeiten überwunden werden müßen und wie die Aufgaben für die Zukunft anzusehen, darüber wird in der großen öffentlichen Versammlung des Schlachtviehverwertungsverbandes Sachsen am Dienstag, 11. Februar, im Rahmen des 3. Sächsischen Landesbauern- tages Chemnitz Ausschluß gegeben werden.

**Die sächsische Brotverföhrung.**

Erste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wieder- aufbau untreres Vaterlandes ist eine geordnete Brotver- föhrung, deren Durchführung Aufgabe der Getreidewirt- schaftsv Verbände ist. Welche Bedeutung die Marktordnung der Getreidewirtschaft für unsere sächsische Verföhrung hat und welche Maßnahmen sie verwirklichen, wird eindrucksvoll die im Rahmen des 3. Sächsischen Landesbauerntages in Chemnitz am 12. Februar stattfindende öffentliche Ver- sammlung des Getreidewirtschaftsverbandes Sachsen zei- gen. Es sprechen in dieser der Geschäftsföhrer Eigelbauer über die sächsische Getreide- und Futtermittelwirtschaft, der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen, Rudolf Weber, Braunsdorf, über „Zweieinhalb Jahre Aussonderung in der Mälzereiwirt- schaft“ und Dr. Arthur Bauer, Rudolitz, „Der Verteiler als Treuhänder für die Warenbewegung“.

**Auch Sachsens Gärtner in Chemnitz.**

Der 3. Sächsische Landesbauerntag wird auch den säch- sischen Gärtnern wichtige Richtlinien für ihre Arbeit geben. Der Garten- und Weinbauwirtschaftsverband Sachsen

bat am Dienstag, 11. Februar, 17 Uhr, im Marmorpalast eine große öffentliche Versammlung ab, in der sein Vor- sitzender Vorsätze über die Notwendigkeit der Marktregulierung im Gartenbau und Geschäftsföhrer Knab über die besonderen Maßnahmen der Marktregulierung in der säch- sischen Gartenbauwirtschaft sprechen werden. Die Veran- staltung wird von der sächsischen Gärtnerchaft sehr stark besucht werden.

**Seefeld wird nervös.**

Das Belästigungsmaterial gegen den Rindermörder wird immer erdrückender. Die Schlinge um Seefeld zieht sich mehr und mehr zu. Er wird durch die Zeugnisaussagen immer wieder er- neut schwer belastet. Am Freitag wurde der Mord an dem zwölfjährigen Schüler Hans Neumann erörtert. Der Junge war mit Einwilligung der Eltern am 16. Februar v. J. im Auto mit einem Bekannten von Blönar nach Schwerin gefahren, um hier Verwandte und einen früheren Schul- kameraden zu besuchen. Um 12 Uhr mittags sollte der kleine Neumann wieder auf dem Marktplatz sein, um von dort die Mädfahrt anzutreten. Der Bekannte wartete aber mit seinem Auto vergeblich auf den Jungen; Hans Neu- mann blieb seit dieser Zeit verschwunden. Erst mehrere Monate später, am 20. Juni 1935, wurde die Leiche des Kindes von Suchbunden in einer dichten Nieferschlucht, südwestlich des Wasserwaldes in den Strebsförder Tannen im sogenannten Buchholz, aufgefunden.

Seefeld hatte wieder auf alle Vorbehalte die eine Ant- wort: „Das kommt für meine Person nicht in Frage!“ Während der Angeklagte früher etwas rechtseliger war, verschonte er sich jetzt angeichts des immer erdrückender werdenden Beweismaterials hinter dieser Nebenart, offen- bar deshalb, um sich keine Blöße zu geben.

Seefeld hatte früher immer entschieden bestritten, am 16. Februar überhaupt in Schwerin gewesen zu sein. Ein Zeuge, der ihn genau kennt, hat jedoch am Eingang zur Stadt den Angeklagten getroffen, der mit einem kleinen Jungen zusammen in Richtung Buchholz ging. Die Be- gegnung erfolgte gegen acht Uhr morgens. Der Junge kann also mit dem ermordeten Neumann nicht identisch sein, da dieser zu der Zeit noch nicht in Schwerin war. Der Staatsanwalt folgert aber daraus, daß Seefeld schon vorher einen anderen Jungen an- gesprochen hat, der ihm aber weggekommen sein muß. Später, etwa gegen 10 Uhr, wurde

Seefeld von einem Schüler auf dem Marktplatz in Schwerin gesehen, und der Anklagevertreter ist der Meinung, daß er hier auf der Suche nach einem an- deren Opfer für seine schmutzigen Zwecke war.

Während Seefeld früher ganz entschieden bestritten hat, in Schwerin gewesen zu sein, gab er jetzt mit vielen Nebenartien diese Möglichkeit immerhin zu.

Eine äußerst wichtige Vernehmung machte ein anderer Zeuge, der den Angeklagten zwischen zehn und elf Uhr mit einem zehn- bis zwölfjährigen Knaben die Schwerin- Ludwigsufer Chaussee in Richtung Buchholz herunter- gehen sah. Es ist derselbe Todeswege, den Seefeld mit dem Knaben Zimmermann am 23. Februar begangen war.

Seefeld wurde bei diesen Ausfagen sichlich nerv- ös. Er fand auch auf dringende Vorhaltungen des Ver- fassenden keine andere Antwort als seine ständige Nebenart: „Meine Person kommt nicht in Frage.“

Bei der weiteren Vernehmung der Zeugen wurde ein eigenartiger Vorfal erörtert. Seefeld hatte am 16. Februar, als der Zeuge ihn mit seinem Rade auf der Straße Schwerin-Mirau überholte, gegen 16 Uhr auf dessen Geföht vorgesprochen. Er bat um etwas zu trinken. Der Angeklagte hatte einen brennenden Turf. Er leerte eine Kanne, die etwa drei bis vier Liter Kaffee enthält.

**Der verräterische Durf**

ist deshalb so auffällig, weil durch Zeugnisaussage fest- gestellt worden ist, daß

Seefeld immer, wenn Knaben verschwunden waren, außerordentlich viel getrunken hat.

Dann schilderte der Sachverständige Dr. Fremdbier- Schwerin das Ergebnis des Obduktionsbefundes der Leichen Zimmermann und Neumann. Zusammenssend erklärte Dr. Fremdbier, daß keine Anzeichen großer Gewaltanwendung festzustellen werden konnten. Eine Todesursache konnte nicht festgestellt werden.

**GISELA RUHLAND's WEG ZUM LICHT**

Roman von Kurt Martin  
Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten. Copyright by Verlag Neues Leben, Bero, Gmsn.

Sie aber blieb dicht bei dem Pferde stehen, strich ihm beruhigend über den Kopf und erklärte: „Sie werden absteigen und dem Tier nicht weiter zumuten, Sie zu ziehen.“ Er war außer sich. „Was fällt Ihnen denn ein! Wissen Sie nicht, wer ich bin?“

„Doch, ich weiß es, und um so mehr bedauere ich es, daß Sie derzeit mit einem hilflosen Tier umgehen. Wenn Sie später einmal Herr auf Ahnstein sind, werden Sie Ihren Leuten kein gutes Beispiel geben. Gerade Sie sollten die Tiere vorbildlich gut behandeln.“

„Erlauben Sie, was fällt Ihnen denn ein! Sie müßten mir gute Lehren geben! — Geben Sie den Weg frei! Treten Sie zur Seite!“

„Nicht eher, als bis Sie abgestiegen sind und das Pferd mit dem leeren Wagen langsam den Berg ersteigen lassen.“

„Er wollte sie müllend anschauen. Da begann er sich aber. — Nein, das schiate sich denn doch nicht. Es war wohl am besten, diesem verrätkten Rädel den Willen zu tun! — Aber warte nur, Gisela Ruhland, vielleicht treffen wir uns später einmal, wo ich dir diese Szene heimzahlen kann mit Zins und Zinseszinsen!“

Mit einem spöttlichen Sächein sprang er vom Wagen. „Gut, ich will Ihren Wunsch erfüllen. Sie dürfen mir aber glauben: das Tier ist nur saul. — So, sind Sie nun zu-frieden, erlauben Sie mir jetzt, daß ich meinen Weg fort- setze?“

Sie achtete nicht auf seinen Spott. „Bitte, können Sie das Tier lassen Sie Ihren Karger nicht an ihm aus!“

„Er lachte bell auf. „Nur? — Aber Sie urteilen ganz falsch! Ich bin bester Laune. Es war mir ein Vergnügen, diese kleine Unterhaltung mit Ihnen führen zu können. Guten Tag, Fräulein Ruhland!“

Noch eine kleine Weile schaute Gisela ihn nach. Es hätte sie nicht überfallen, wenn er sich wieder auf den Wagen geschwungen und das Pferdchen erneut gekauht hätte.

„Von links drüben sah sie den Vater kommen. — Sie winkte ihm und ließ rasch auf ihn zu. In Eile erzählte sie ihm ihr Erlebnis.“

Dr. Ruhland zog die Brauen hoch. „Der eingebildete Mensch wird dir das nicht vergessen. Gisa. Du hast heute einen Feind bekommen. — Ich winliche nur, es möge sich ihm nie Gelegenheit bieten, dir zu vergelten, was du ihm seiner Unacht nach Anrecht getan hast. Er ist genau wie seine Schwester, die Hedda. Kießig stolz aufs Geld und dabei auffällig gefühllos.“

„Gisa, Gisa, Wolfgang kommt!“

Ein heller Ruf rief Gisela aus ihrem Sinnen, als sie am Nachmittag sich zu einem Spaziergang anschickte. Drüben winkte ihr Gabriele Sombert; sie hielt ein Blatt Papier in der hochgehobenen Rechten.

„Er kommt noch heute. — Ein Telegramm! Da lies! — Zum Abend ist er da!“

Giselas Augen flogen über das Geschriebene. — Ja, wahrhaftig, Wolfgang kam. — Wie schön das war! — Ja, wir sind alle so froh. Der Vater, und erst die Mutter! — Bitte, komme mit herein, Gisa! Armin ist auch da. — Ach du, es ist ja so herrlich daheim!“

Willig ließ sich Gisela ins Zimmer ziehen. Frau Ottilie Sombert bot ihr herzlich die Rechte und sagte glücklich. Die blonde Gabriele schwärmte: „Was wird er uns nicht alles zu erzählen haben! So lange Jahre war er jetzt in Berlin. Er hat viel erlebt! — Ich beneide ihn. Nun geht er von uns aus nach Wien, und immer steht er mitten im Leben!“ — Billeleicht hat er gar schon eine Braut!“

Frau Ottilie sah das Lieberächtige, Nachdenkliche in Giselas Augen; sie mahnte: „Nicht soich Törichtes reden, Gabi! Wolltana ist ja erst ein Verdender. Und glaube

nur ja nicht, daß er in diesen Jahren Zeit gefunden hat, mit Mädchen Schöndatum.“

„Er schreibt es uns aber doch oft genug, daß er da und dort zu Gast geladen ist! Wer weiß, wie viele Mädchen ihn schon kennen. Es wird ihm wohl bei uns gar nicht mehr gefallen.“

Da sprach Gisela: „Köme er denn da zu uns? Er führe wohl logisch nach Wien, wenn ihn sein Herz nicht in die Heimat zöge.“

Frau Ottilie sah Gisela dankbar an. „Du denkst dich doch am besten in Wolfgang's Art hinein. Gisa! — Ja, wenn auch die große Welt um ihn wogt und er in einem weiten Kreis von vielen Menschen steht — er bleibt trotz allem unser Wolfgang! — Und jetzt bleibst du bei uns, Gisa, und trinkst mit uns Kaffee.“

Armin Sombert kam hinzu. Er hielt Gisela fest, als sie Frau Ottilie und Gabriele zur Küche folgen wollte, um zu helfen. „Dawohl, das wäre noch schöner! Gabi soll Mutter nur tüchtig helfen. Du bist doch Gast bei uns, Gisa, du sollst du nicht mit zugreifen. Und überhaupt, geht bin ja ich da, und ich will auch einmal ein wenig mit dir plauschen. Komm, wir gehen in den Garten!“

Sie ließ sich mit förtziehen und dachte in einem fort Wolfgang kommt! — Unser Wolfgang kommt! — Mein Wolfgang kommt!

Sie schritten langsam nebeneinander dahin. Er gefand: „Du, es ist tutirbich schade, daß man dich in Ratzenburg so wenig sieht.“

Sie staunte. „Mich? — Weshalb?“

„Na, um sich mit dir zu unterhalten. Die anderen Mädels vom Lyzeum sind ja womer unterwegs; nur du bist nicht dabei.“

„Ich gehe oft ins Freie.“

„Wohin?“

„Ach, zu den Rinderpiepplähen — den ganz Kleinen zu. Es ist so reizend, wie sie sie abgöhten plagen und so täpplich spielen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schleimhautschonung  
**RUNDSTUNK**  
 von Kautschuk



Sehr geehrter Herr Redaktionsherr! Von den glücklichen Dingen, die uns umgeben, schließt ohne besondere Rolle die — Uhr. Ein Tag, an dem mer sich mal an de Uhr guckt, den kann mer sich lieberhaubb nich vorstelln und wenna tausendmal besd, das den Glücklichen schne Schdunde schlägt. Das is nu so ebn Schlagel aus der alten Zeit, mid den mer beide, wo alles merichdens nach Minuten geht, ehnfach nischd mehr ansang kann. Mer braucht doch bloß mal ebn Minute ze schbät offn Bahnhof ze komm, da nist ehnen alles Glid und alle Schridwerber nischd, da is der Zug ehnd zum Tempel naus und mer hab das Nachsehen. Aus diesem Grunde is es ooch sehr wichtig, daß de Uhrn ehndens mal ooch wärllich gebn und daß se richtig gehn! Wenn mein Freund Hugo ooch sogt, daß mer sich off lehrn Uhr verlassen kann, weils egal anbersch wär, wenn mer hinguckt, so liegt das ehnd nich an den Uhrn, sondern an den Hugo, derbe von der Uhr puelleich noch verlangt, daß se ihn ze jeder Verpflichtung, die er im Laufe des Tages had, hinschubst. So weit sind mer nu noch nich, wenn mer ooch den Weder so einscheln kann, wie mer de Zeit gerade braucht. Nu derf merichd freilich nich so machen, daß mer frieh den Weder unter de Bettbede wärnt, wenn mer weckt, und dann ehnfach weiter schläft. Da is es schon besser, mer schaffs sich Telephon an und läßt sich jeden Tag von der Post weden. Das Telefontrelein kann mer nich unter de Bede schbeden, weil die nich da is und solke Behandlung in den Fernsprechgebiehren ooch nich mid einbegriffen is. Es geht ooch nich an, daß mer ehne schdehengeblüchne Uhr mid Petroleum reinigt und dann zen Troden offn Ofen legt. Da kann bassieren, daß es ebn Knall gibt und ehnen die Uhrädeln ehnzeln in de Wüschle fliegen. Unbratlich is es ooch, de Uhr effs Leihhaus ze schaffen und dann dort egal anzellingeln, wenn mer wissen will, wie schbät es is. De Uhr aberd ins Haus oder in de Tasche, wenns ne Taschenuhr is. Ebn eigenartiges Schidlo had de Damenuhr durchmachen müssen. Als die endlich erfunden war, wukte mer zenchst nich, wo de Damen die Dinger nu tragen sollten. Ebn Westentasche war nich da. Vielleichd lenn sich de älteren Damen noch entsinnen, wo die Uhrn damals getragen wurden. Ich will durchaus nich indistret sein und nu von unsern Damen das Alter rausladen, aus diesem Grunde will ich selber sagen, weil ich das ooch noch erlebt had: de erlichden Damenuhren wurden an ehner eleganter Goldkette unter der Taille verborgen getragen. Dort konnte se zwar lehn Mensch leben, aber se ruhben an der Schdelle sanft und ooch weech. Ebn paar Johre schbäter trugen de Damen de Uhr schbät an ehner Kette um den Hals. Das bauerte aber nich lange, vielleichd lükelte das ze sehr an Hals oder verursachte se nach der Schheid der Kette dunfle Ränder an Hals, un nu kam die Mode, daß die Damenuhren wie ebn Orden mid ner Schleife an der Brust getragen wurden. Nu geht nich viel dergu, sich ausgedenten, in welche Schwierigkerten se ehne Uhrbesitzerin kam, wenn se mal nachsehen wollte, wie schbät es is. Da mußte se de Guld- oogen niederschlagen und erwischte doch de Zeicher nich, so daß se ihen Nachbar oder ihre Nachbarin zer Entzifferung in Anschdruck nehmen mußte, die dann de richtige Zeit von der Brust ablasen. Lange war das nich mode, dann kamen die beide noch lechlichen Armbanduhren, mid den mer se nach Temperament oollemal ne gymnastische Übung vorsehren kann, wenn mer den Arm mid sammt der Uhr vor de eignen Oogen schleibert. Ansheind dauert diese Mode aber schon vieln wieder zu lange, denn jeht kemnd aus Amerila die Kunde, daß mer dord de Damenuhren offn — Schrauben trägt. Das is grofo-richt. Da kann mer seiner Dame kein Tansen ins Uhrwerk treten und kann sich dann den grechen oder flechren Zeiger ausn Hiebnerogen rausnichn lassen. Damen mid guten Oogen lenn ja mid ehnen schichternen Bild nach unten festschdeln,

welche Zeit es geschlagen had. Was machen aber de Korzich- tigen? Die lenn sich doch lehn Heratrohr um Hals haumeln, damit se mal dorchgucken lenn, wenn se wissen wollen, wie weit se in der Zeit leben. Wie gesagt, nich alle Reicheiden sind bratlich, das sieht mer hier wieder besu. sieht ehnd nischd, wenn ehnen jemand offn Fuß tritt und derbei de Zeit zer- latscht. Da is es schon besser, mer lassens bei der Armband- uhr, von Arm bis zum Oogen is es lange nich so weit und so unbequem wie bis zum Fiehn. Manchmal muß mer de Uhr ooch an de Ohrn halten, um festschdeln, ob se noch geht. Nun schdeln se sich mal das Bild vor, wenn mer das mida Fiehn machen soll. Ich bin gewis eh großer Freund von Gummastif, hauptsächlich wenn se ordere machen und ich zu- gucken kann, aber das wäre ne Quälerei.  
 Off Wiederhant! Ferschbegged Schdrumbach.



9. Februar  
 Turnen, Sport und Spiel.  
 Fußball, Ds. Wilsdruff 1. — Ds. Regt. 10 Dresden, Anwurf 15 Uhr. Mit völlig neuer Mannschaft kommt die Reichsheer am Sonntag nach Wilsdruff. Zweimal konnte Wilsdruff mit 4:3 Sieger bleiben. Wie wird dieser Kampf ablaufen? Wilsdruff tritt mit stärkster Besetzung an: Mann, Franke, Fehsche, Kenert, Thomas, Runge, Eckardt, Buchs E., Felder, Dürrich, Fische K.  
 Vor dem treffen sich Wilsdruff Gesa. — Weistrop 2. Auf eigenem Plage dürfte die Gesa. aus dem Unentschieden in Weistrop einen Sieg machen.  
 Am vergangenen Sonntag konnte die Gesa. einen glatten Sieg gegen Tharandt mit 8:2 herausholen. Die Wilsdruffer zeigten in diesem Spiel recht einheitlich gute Leistungen. Hoffen wir, daß es so bleibt.  
 Spd. SG. Mohorn 1. Reichstädt 1. Auf eigenem Plage ist Reichstädt überhät geführlich. Da die Vereinigten mit drei- fadem Erfolg antreten müssen, wird es bei ihnen kaum zu einem Siege langn. Anstoh 13 Uhr in Reichstädt.  
 In Grund treffen sich 1/3 Uhr Spd. SG. Mohorn 1. Jgd. — Felder 1. Jgd.  
 Handball, Ds. Grumbach 1. — Ds. Lohmitz 1. Beide Mannschaften treffen nachmittags 3 Uhr in Lohmitz aufsein- ander. Es dürfte das schwere Spiel sein, was Grumbach in dieser Serie bestreitet. Lohmitz will als Tabellenführer seine

führende Stellung bestimmt behalten. Müsten die Grum- bacher auf eigenem Plage eine hohe Niederlage hinnehmen, so dürften sie jetzt dem Tabellenführer ein ebenbürtiger Geg- ner sein. Wenn Grumbach in der Form ist wie am Vorsonn- tag, dann dürfte Lohmitz nur als knapper Sieger zu erwarten sein. — Vorher stehen sich die beiderseitigen Jugendmann- schaften in einem Freundschaftspiel gegenüber. In diesem Spiel ist der Ausgang völlig offen.  
 Fußball, Kesselsdorf — Siebenlehn. Morgen Sonntag muß Kesselsdorf nach Siebenlehn fahren, um sein lehtes Run- denpiel gegen den dortigen Turnverein abzuspielen. Sieben- lehn ist ein nicht zu verachtender Gegner und Kesselsdorf wird große Mühe haben, seinen Sieg aus der ersten Serie zu wiederholen. Kesselsdorf muß auf jeden Fall gewinnen, will es nicht in die 2. Kreisklasse absteigen.

**Börse, Handel, Wirtschaft.**

**Dresdner Getreidemarkt vom 7. Februar 1936.**

Weizen, Mühlenhandelspre, 205—207 (205—207), Feinst, W. 5 197 (197), W. 7 199 (199), W. 8 200 (200), W. 9 201 (201), Roggen, Mühlenhandelspreis 175 (175), Feistpreis R. 8 164 (164), R. 12 168 (168), R. 13 169 (169), R. 15 171 (171), Wintergerste, vierzeilig 204—206 (204—205); zwei- zeilig 212—218 (212—218), Sommergerste, zu Brauwesen 213—226 (216—226), sechszeilig 205—216 (205—216), Futter- gerste G 7 169 (169), G 9 174 (174), Futterbaser, S. 7 158 (158), S. 11 163 (163).  
 Weizenmehl, 4. 5 weisl. 27,75 (27,75), W. 5 östl. 7, 8, 2 28,00, Roggenmehl R. 8 21,90 (21,90), R 12 22,35 (22,35), R. 13 22,45 (22,45); R. 15 22,70 (22,70), R. 16 22,95 (22,95), Weizenkleie, R. 4 11,25 (11,25), W. 5 11,30 (11,30), W. 7 11,40 (11,40), W. 8 11,50 (11,50), W. 9 11,55 (11,55), Roggenkleie, R. 8 10,10 (10,10), R. 12 10,40 (10,40), R. 13 10,45 (10,45); R. 15 10,55 (10,55), Malzsteine 14,50 bis 15,50. Trodenkübel 9,04 (9,04), Zuderkübel 11,24, Kartoffelfloden 19,00—19,20 (19,00—19,20), Weizenachmehl 15,75—16,25 (15,75—16,25), Weizenfüttermehl 14,25—14,75 (14,25—14,75), Weizenollmehl 13—13,50 (13—13,50), Rog- genachmehl 15—16,25 (15—16,25), Roggenfüttermehl 14,00 bis 14,50 (14,00—14,50), Roggengrüßfleie 13,00—13,50, Rot- fter, siebenbürg. neuer 98,94 146—150 (143—150), deutscher neuer 97,92 156—160, Weizen- und Roggenstroh, brauch- gepreht 4,50—4,60 (4,60—4,70); bindfabengepreht 4,50—4,60 (4,30—4,70), Gerstenstroh, braht- und bindfabengepreht 4,60 (4,70), Saserstroh, droht- und bindfabengepreht 4,50 bis 4,60 (4,60—4,70), Heu, gehund, troden 8,00—8,30 (8,00 bis 8,30); bergleichn gutes 8,40—8,60 (8,40—8,60).

**Rosener Produktenbörse vom 7. Februar 1936.**

Weizen, hiesiger 76/77 14,05; Roggen, hiesiger 71/73 14 8,55; Praugerste —; do. Zweifig Industrief 10,60—10,65; do. Futter- 31,62 14 8,70; Saser 48/49 14 8,15; Weizenmehl Type 405 m. 20% Kleberweizen 18,10; Type 790 41,70% inländ. Bäderpreis 15,45; Roggenmehl Type 997 0,75%, Bäderpreis 12,40; Roggenmehl inl. Sack 9,00; Futtermehl 8,00; Roggen- fleie, inländ. aus 7er Ausmahlung 5,85—6,15; Weizenfleie Vollfleie 6,90; do. grob 6,65; Kartoffeln neu gelb franco Ver- braucherstation 2,90—3,10; do. weiß 2,60—2,80; Stroh in Ban- dungen, Gebundstroh 1,90; Preßstroh 1,90; Heu in Ladun- gen neu 4,75—5,25; Butter ab Hof, Einzelverkauf 0,76; Kar- toffeln neu 10 Pfund 0,30—0,40; do. alt 1 Pfund —; Gebundstroh 2,70; Preßstroh 2,80; Eier Stüd 0,10—0,11; frische Landbutter 1/2 Pfund 0,70—0,76. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. — Feinste Ware über Notiz. Stimmung; Ruhig.

**Künstliche Berliner Notierungen vom 7. Februar.**

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)  
 Berliner Wertpapierbörse. Die Aktienbörse eröffnete fast allgemein in fester Haltung. Der Rentenmarkt zeigte ein wenig verändertes Bild. Am Geldmarkt ging unter dem Druck des Angebots der Satz für Marknotagesgeld bis auf 2,75 bis 3 Prozent zurück. Nach Feststellung der ersten Kurse traten wesentliche Besserungen nicht ein.  
 Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Doll. 2,453 (2,457); engl. Pfund 12,27 (12,32); holl. Gulden 168,51 (168,85); Danz. 46,80 (46,90); franz. Franken 16,40 (16,44); Schweiz. 81,06 (81,22); Belg. 41,81 (41,89); Italien 19,50 (19,54); schwed. Krone 63,37 (63,49); dän. 54,89 (54,99); norweg. 61,75 (61,87); tschech. 10,28 (10,30); österr. Schilling 43,85 (43,06); poln. Zloty 46,20 (46,90); Argentinien 0,690 (0,684); Spanien 33,97 (34,03).

GISELA RUHLAND'S  
**WEG ZUM LICHT**  
 Roman von Kurt Martin  
 11 Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.  
 Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmnz.

„Ja, oder ich gehe in den Park beim Altersheim und sehe mich zu den alten Wäutchen und unterhalte mich mit ihnen.“  
 Er lachte. „Du, das ist aber schon reichlich überspannt! — Das macht dir doch nicht etwa Spaß? Ich glaube dir das nicht.“  
 „Doch, es ist mir eine Freude.“  
 „Beh doch! Da steck schon ein anderer Grund dahinter! Ich glaube fast, es ist eine stille Liebe. — Na, gestehe schon!“  
 „Liebe? — Was für eine Liebe?“  
 „Woh, wie du fragst! — Sag mal, wer ist es denn? Ich könnte den Kerl beneiden. — Wie heißt er?“  
 „Wer?“  
 „Der, den du liebst! Du hast doch ganz bestimmt einen Verehrer!“  
 „Einen Verehrer?“ — Gisela war ganz ratlos. „Also das glaubst du? — Nein, Armin, ich mag das nicht. Ich kann das auch bei andern Mädchen nicht leiden.“  
 „Es gibt also wahrhaftig in ganz Rothenburg keinen, der dich verehrt?“  
 „Nein, ich will das nicht, es ist so lächlich.“  
 „Lächlich? — De num! Es ist doch aber lustig. Die Mädels sind stolz darauf, wenn wir nach ihnen hinschauen. Jede krecht danach, daß wir sie anderen bevorzugen. Geh doch auch mit den Mädels promenieren!“  
 „Nein. Es ist ja so dumma. Es ist auch langweilig.“  
 „Was, langweilig! Du bist doch jeht schon so halb und halb eine junge Dame. — Nein, lache nicht, es ist doch so! Und Eindruck hast du gemacht, soat ich dir; die weniaen

Male, wo du mit den anderen Mädels gingst, flehst du meinen Kameraden gleich auf. Sie fanden dich riesig nett. Ich hatte schon den und jenen im Verdacht, daß er sich mit dir heimlich trübe.“  
 „Aber Armin!“  
 „Das wäre doch nichts Schlimmes! Aber weißt du, ärgerlich war ich, daß vielleichd ein anderer mit dir gehen dürfte und ich nicht. Wenn du schon wirklich die anderen nicht magst, mir könntest du doch wirklich ein bißchen gut sein.“  
 „Ja, Armin!“  
 „Aber du gefällst mir. Sag mal, du hast aka in Rothen- burg noch gar kein kleines Abenteuer erlebt?“  
 Gisela sah sich lachend um. „Wir wollen wieder zur Laube gehen. Vielleichd wartet meine Mutter schon mit dem Kaffee.“  
 „Ja, sie wartet! — Du, Gisa, jeht zu den Ferien, da könntest wir doch ein wenig enger Freundschaft halten. Ich und du! — Ich langweile mich fast zu Tode. Wir könnten uns doch hie und da treffen, oben im Wald, oder wo du willst.“  
 „Wir treffen uns ja hier bei euch.“  
 „Ach, da sind ja immer die andern mit da!“  
 „Ist dir das nicht recht?“  
 „Das ist ja nichts! — Mit dir allein, das wäre mir schon lieber.“ Er griff nach ihren Händen. Sie standen ganz zwischen den Bäumen versteckt. „Gisa, aber einen Kusch gibst du mir jeht, bitte!“  
 Sie schrak zusammen. „Ja? — Nein, nein, nein! — Ja, mich, nein, ich will das nicht!“  
 Er zog sie zu sich heran. „Mein Gott, wozu hast du denn solch Heimen süßen Mund! Doch nur zum Küssen!“  
 Da riß sie sich hastig los. „Ich will nicht!“  
 Sie lief in hast den Weg zurück. In ihren Augen stand ein unruhiges Fragen, ein Erschrecken und Bangen.  
 Sie blieb auch ziemlich schweigend, als sie gemeinsam beim Kaffee saßen. Erst als der Abend kam, als sie mit dem Vater zu Abend geessen hatte und Gabriele sie mit der Mutter abholte, Wolfgang am Bahnhof zu begrüßen, kam wieder die Freude zu ihr. Sie strich dem Vater zum

Abschied über die Wangen, und er rief ihr vergnügt nach: „Sage Wolfgang, er soll recht bald einmal zu uns herüber- kommen!“  
 Dann standen sie auf dem schmalen Bahnsteig. Frau Ottilie Sombert war ganz still geworden. Die Gewisheit, den geliebten Jungen nun schon in wenigen Minuten wiederzusehen, bewegte sie tief. Auch Gisela sagte nichts. Nur Gabriele schwachte eifrig; sie schmiedete Pläne, mumelte und kam auf hundertertei Dinge zu sprechen.  
 Der Zug kam in Sicht. Giselas Augen ließen die Reihe der Wagenfenster oh. — Wo? — Wo war er? — Warum sah er nicht heraus und winkte? — Kam er gar nicht?  
 Da rief Frau Ottilie: „Dort! — Dort ist ja Wolfgang! Er steigt hinter Früdelein Ansteln aus dem Abteil.“  
 Jeht sah es auch Gisela. Ja, dort stand Wolfgang, er winkte ihnen freudig zu. Dann aber sprach er mit Hedda Ansteln; sie reichte ihm die Hand. Gisela hörte ihre Stimme: „Also morgen nachmittag zum Teel! Wir erwarten Sie, Herr Sombert!“  
 Gisela war es, als ob ein Schleier, ein Nebel über alles rings flele. — Hatte die Sonne ihren Schein verloren?  
 Gabriele küksterte neben ihr: „Mit Hedda Ansteln ist er gefahren! — Er wird sich doch nicht in die verliebt haben? Ruh, die ist ja gräulich kol!“  
 Aber da stand Wolfgang Sombert auch schon bei ihnen. Mutter — Gasi — Gisela!  
 Er war voller Herzlichkeit und Freude. „Ich bin so froh, daß ich wieder einmal daheim bin. Ihr glaubt mir gar nicht, was für Sehnsucht ich nach euch gehabt had.“  
 Und plötzlich ergriff er Giselas Rechte. „Daß auch du mit zum Bahnhof gekommen bist, Gisela, ist mir eine ganz besondere Freude.“  
 Gabriele forschte eifrig. „Hedda Ansteln hat dich ja für morgen eingeladen. Du bist wohl jeht gut Freund mit ihr?“  
 Er gestand, und eine leise Unmutsfalte trat auf seine Stirn: „Ich sah und hörte also die Jahre nichts von ihr. Zufällig stieg sie in mein Abteil. Sie hat mich eingeladen, ja. — Es ist mir gar nicht recht.“



# Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Olympiaspringer üben auf der Roshengbergklippe.  
(Ehrlich — M.)



Jubel um die „Emden“-Mannschaft in Caracas.  
Dieser Gruß von der Weltreise des Kreuzers „Emden“ zeigt,  
mit welchem Jubel unsere Blauen Jungen bei ihrem Zug durch

die Stadt Caracas (Venezuela) von den Einheimischen und  
von der deutschen Bevölkerung begrüßt wurden.  
(Ehrlich — M.)



„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte  
Kämpfer zu sein . . . zur Ehre unserer Länder und zum  
Ruhme des Sports.“

Der deutsche Skimeister Willi Vogner spricht den Olympischen Eid; um ihm im Halbrund die noch zusammengerollten Fahnen der 28 an den Spielen teilnehmenden Nationen.  
Weltbild — M. (Aufnahme von der Generalprobe.)



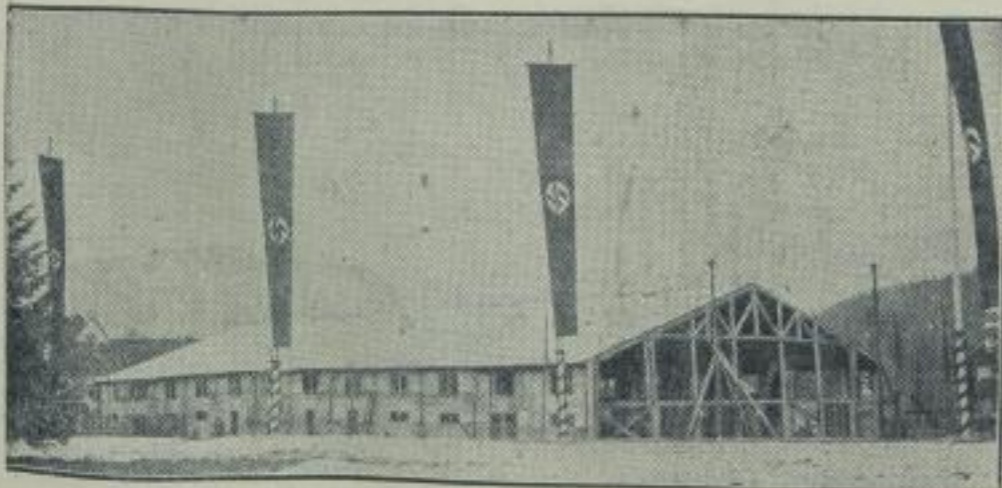
Zum Reichswettkampf des NSKK.

Zur Zeit findet im Gebiet des ganzen Reiches der Reichswettkampf des nationalsozialistischen Kraftfahrerkreises statt, das neben der SA und SS als selbständige Gliederung in Erziehung und Weltanschauung den Gedanken der Motorisierung vertritt.  
(Kraebiger — M.)



Der Führer eröffnet die Olympia-Winterspiele.  
Unser Bildtelegramm zeigt den Führer auf dem Balkon des Olympia-Eishauses während der Eröffnungsfeier der 4. Winter-Olympia. Links neben ihm Graf de Baillet-Latour, der

Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, und Reichsminister Rudolf Heß; rechts Ritter von Dalt, der Präsident des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele.  
(Ehrlich — M.)



Die „Adolf“-Festhalle in der Olympia-Stadt.  
In Garmisch-Partenkirchen ist diese „Adolf“-Festhalle entstanden, in der 4000 Volksgenossen während der Dauer der Olympischen Winterspiele verpflegt werden.  
(Ehrlich-Bilderdienst — M.)



Die deutsche Olympia-Militär-Skipatrouille.  
Ein Bild vom Training der deutschen Militär-Skipatrouille des Leutnants Leopold (stehend), die sich an den Olympischen

Winterspielen beteiligen wird. Der Militär-Skipatrouillenlauf wird durch eine Schießübung unterbrochen, die hier erledigt wird.  
(Weltbild — M.)

# Regenschirme - gebündelt!

Dresden, 4. Februar. Drei Monate lang bewahrt die Reichsbahn Kundgegenstände auf; meldet sich in diesem Zeitraum der Eigentümer nicht, wandert sie hinüber zum Versteigerungsraum, um sich einen neuen Besitzer zu suchen.

Den Hauptanziehungspunkt einer jeden Versteigerung bilden regelmäßig — die Regenschirme. — Bündelweise, vier bis fünf Stück auf einmal, kann man dieses nützliche Möbel dort ganz billig erhalten. Unter Umständen findet sich sogar ein besonders gut erhaltenes Stück darunter. Kommt es Wunder, daß die Mehrzahl der zur Versteigerung kommenden Schirme Damenstücke sind?

Aber nicht zu früh jubelt, meine Herren! Der Grund hierfür liegt einzig und allein darin, daß eben Herrenschirme langsam im Aussterben begriffen sind; denn an Vergeßlichkeit steht das männliche Geschlecht der Damenwelt in keiner Weise nach! Schauen Sie sich nur die vielen Herrenhüte und Mützen an, die allmonatlich versteigert werden. Wollte man sie alle einzeln anbieten, man brauchte schon dafür wahrlich einen ganzen Tag. So begnügt man sich damit, sie stapelweise an den Mann zu bringen. Besonders gut erhaltene Hüte werden allerdings einzeln angepöbeln. Eine Frage aus dem Publikum nach der Futweite wird dabei rasch geklärt. Der Versteigerer probiert die Hüte einfach selbst auf und verkündet: „Dieser ist mir zu klein, dieser zu groß — ich habe Futweite 57“.

Uebrigens versteht es der Auktionator, ein Beamter des Fundbüros, trefflich, mit den Käufern umzugehen. Viele kennt er schon, denn sie finden sich zu jeder Versteigerung ein. Aber auch bei den „Neulingen“ weiß er sofort, ob er einen „Händler“ oder einen „Privatmann“ vor sich hat und richtet sich auch bei der Erteilung des Zuschlages danach, um ungerechtfertigte Preisstreitereien zu verhindern, wie er andererseits seinen von einem Sodoberständigen abgeschätzten Gegenstand unter dem geschätzten Wert hingibt. Über werden diese Dinge bis zur nächsten Versteigerung zurückgestellt.

„Ah wuhle doch, daß noch Geld unter den Leuten steckt“, meint der Beamte, als für ein Paar edle Bildleberne, die den Reigen der Handschuhe eröffnen, langsam ein vernünftiges Gebot zustande kommt. Dann folgen die Handschuhe gleich kartonweise, Herren- und Damenschuhe in bunter Reihe, man kaune; sogar ein Karton einzelner Handschuhe findet seinen Abnehmer.

Ein Geldtäschchen folgt: „Zwei Ringe sind drin, Sie sind mit 30 Pfennigen lotiert. Da wissen Sie schon, was los ist, — aber das Täschchen macht einen anständigen Eindruck.“ Der Beamte versteht es, die Sachen abzusetzen.

Und weiter geht es. Auf Taschennmesser und Fahrradlampen folgen Manschettenknöpfe und Bücher unterhaltenden und wissenschaftlichen Inhalts. Brillen für Kurzsichtige und Weitsichtige, bei denen niemand nach der Schärfe der Gläser

und der Größe des Gestells fragt, leiten über zur Versteigerung eines Photoapparates. Seinen „Wert“ sieht man ihm schon von weitem an. Aber der Beamte wäre ein schlechter Versteigerer, fände er nicht auch hierfür einen Käufer: „Wie kann damit, nicht mehr passieren, aber vielleicht ist ein Anfänger unter uns?“ Richtig, der Anfänger findet sich und verläßt befriedigt mit dem Apparat den Raum. Draußen aber freuen sich andere: Vor der Tür wird nämlich „Schlange“ gestanden. Ein Beamter des Fundbüros „regelt den Verkehr“. Für jeden Vorauskommenen läßt er einen Bartsenden hinein. „Immer hübsch der Reihe nach“, höre ich seine mahnende Stimme. So groß ist also der Andrang zur Versteigerung!

Jetzt sind die Uhren dran. Bei dieser fehlt das Armband, dort die Krone oder das Glas. „Das Wert ist aber noch da?“, erkundigt sich gewissenhaft der Mann neben mir, ehe er mitbietet. Und schon hat er sie.

So geht es weiter. Allmählich lösten sich die Bestände. Dann ist das letzte Stück — eine Kaffeemühle — an den Mann oder in diesem Falle rätiger gefragt, an die Frau gebracht. Die Versteigerung ist am Ende. Mehr oder weniger schwer beladen, aber meist recht begeistert über ihren „so billigen“ Einkauf verlassen die glücklichen neuen Besitzer von allerhand mehr oder weniger nützlichen Sachen der Versteigerungsraum. Diejenigen, die nicht mit zumieten kamen, weil sie infolge der Ueberfüllung nicht mit hinein konnten, schimpfen erst noch ein bißchen und vertrauen sich dann auf das nächste Mal, wo sie aber bestimmt rechtzeitig da sein wollen. Denn so einen Schirm, wie ihn die strahlende Besitzerin loben an ihnen vorbetragt, haben sie sich ja immer schon gewünscht.

Nun aber hat der Beamte Zeit, mir etwas über die Tätigkeit im Fundbüro zu erzählen: Ueber jeden eingegangenen Kundgegenstand wird genau Buch geführt. Tag und Stunde, Zug und Wagen, in dem der Gegenstand gefunden wurde, wird vermerkt. Denn es ist das Bestreben des Fundbüros, möglichst alle Eingänge den Eigentümern wieder zustellen zu können. Oft jedoch melden sich die Verlierer überhaupt nicht oder erst so spät, daß sie keine genauen Angaben mehr machen können. Dabei läßt die Reichsbahn nichts unversucht, verlorengegangene Gegenstände, nach denen gefragt wird, herbeizuschaffen. Kam zum Beispiel etwas im Kurswagen Berlin — Aßen abhandeln, forscht das Fundbüro sogar bei den Eisenbahnstationen in Prag, Wien, Budapest, Belgrad und Aßen nach. Auch mit den Fundbüros aller anderen deutschen Reichsbahndirektionen steht es in Verbindung.

Inzwischen hat sich der Saal geleert. Vor mir verläßt als letzte eine alte Frau das Lokal. Unter dem Arm trägt sie zwei Schilde, die sie für wenige Pfennige erstand: „Echt viel Obst“ und „Kocosnüsse, das Stück 40 Pfennige“. Was alles verloren und gekauft wird!

E. Ad.

Schnee ist nun einmal eine der Vorbedingungen für die reibungslose Durchführung der Winter Spiele. Aber trotzdem würde man nofalls auch bei Tauwetter die Veranstaltung durchführen können. Dann wird eben, wie es in den letzten Wochen mehrfach geschah, Schnee von den Bergen heruntergebracht und auf die Schanze geschöpft. So hat man es in Garmisch bereits einmal fertiggebracht, ein Skispringen zu veranstalten, als ringsherum bereits die Wiesen grün waren!

Bei den Bobwettkämpfen muß jeder Teilnehmer vier Fahrten, je zwei an zwei Tagen, machen. Die Zeit jeder einzelnen Fahrt wird mit einem elektrischen Zeitmesser bis auf die Hundertstelsekunde genau festgelegt. Die Zeiten der vier Fahrten zusammengenommen, ergeben die Gesamtzeit des einzelnen Teilnehmers. Wer in der Gesamtwertung die kürzeste Zeit herausgeholt hat, ist Sieger. Jeder muß also von vornherein „auf Zeit fahren“.

Sehr wichtig ist die Vorsorge für etwaige Unfälle der Sportler und Zuschauer. Für den Unfallschutz sind stets an drei Stellen Ärzte eingesetzt, einmal an dem Kampfplatz selbst, dann an der für die jeweilige Sportart eingerichteten Sammelstelle und schließlich in den vorhandenen Krankenhäusern. Für die Behandlung von Personen, die bei Stürzenverletzungen verletzt werden, sind vier ständige Sanitätswagen eingerichtet.

Für die Eishockeyspiele sind zunächst vier feste Gruppen zu je vier Nationen eingerichtet, in der jede gegen jede Mannschaft zu spielen hat. Jedes Land hat also drei Gruppenspiele auszutragen. Die Sieger dieser vier Gruppen ermitteln dann unter sich den Olympia-Sieger, wieder durch Spiele jeder gegen jeden. Haben nachher unter diesen vier Besten mehrere Mannschaften das gleiche Siegesverhältnis, so werden nach Möglichkeit Entscheidungsspiele angesetzt. Wenn die Zeit dazu fehlt, entscheidet das bessere Torverhältnis.

Das Eisschießen ist dem schottischen Nationalsport Curling sehr ähnlich. Einmal kommt es dabei darauf an, die Scheibe mit dem Griff möglichst weit über das Eis in der vorgeschriebenen Bahn zu schleudern. Der zweite Teil des Wettbewerbs ist ein Festschießen nach einer 35 Meter weit entfernten, auf das Eis ausgezeichneten Ringscheibe, deren Mittelpunkt ein Holzwürfel bildet. Dieser Wettbewerb wird als Einzel- und als Mannschaftskonkurrenz ausgetragen.

So merkwürdig es klingt: in Garmisch-Partenkirchen ist während der Winter Spiele das Eisfahren und Robeln verboten. An den Haupttagen darf in den Straßen des Ortes auch nicht radgefahren werden. Beide Verbote waren erforderlich, weil sich auf verhältnismäßig kleinem Raum in diesen Tagen ein ungewöhnlich starker Verkehr abspielte und möglichst jeder Unfall vermieden werden muß.

## Erinnerungen eines alten Postillions.

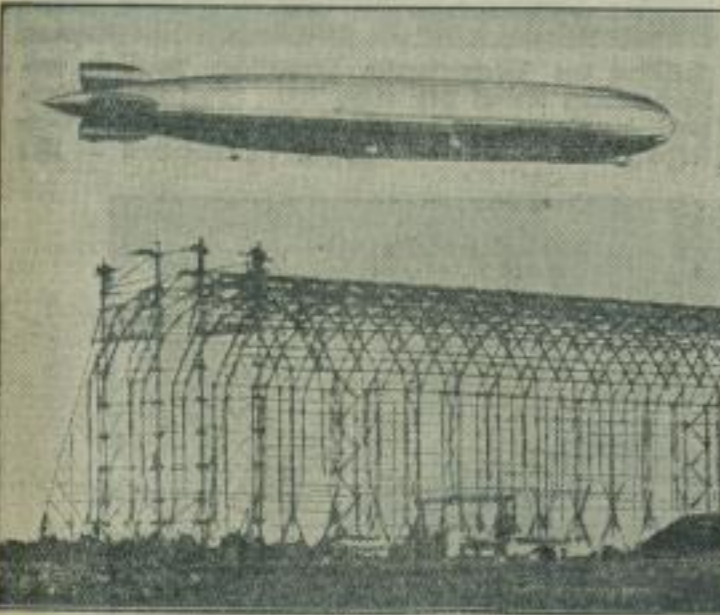
Die Poelle des Posthornklanges und des „Schwagers“ auf beidem Bode ist verlungen. Der Kraftwagen beherrscht die Landstraße und die Männer werden selten, die einstmals noch den Postillionshut getragen haben.  
„Wer Postillon werden wollte“, erzählte mir der alte Herr, der noch aus der Kunst der Schwager stammt, mußte gedient haben, und zwar bei der Kavallerie. Daber kam es auch, daß während des Krieges — wissen Sie noch, daß uns damals weibliche Postillione erziehen mußten? — bei dem einen Amte, bei dem ich diente, von fünfzig Postillionen zwanzig ihre Treue zum Vaterlande mit dem Tode besiegeln mußten.“  
Das Dienstverhältnis der Postillione war eigenartig; sie waren von der Postverwaltung verpflichtet und vereidigt, unterstanden aber dem Posthalter, der sie nach Belieben neben dem Postdienst beschäftigen konnte. So fuhrten sie denn noch vor dem Kriege in den Großstädten neben dem Postwagen schwere Ziegelgeschirre, elegante Hochzeitskutschen, hochbeladene Entenwagen und die ersten Leichenwagen. Kein Wunder, daß zweiweilen Lenker und Kasse selber irre wurden, und so ist es denn auch dem alten Herrn einmal widerfahren, daß er, als er nach einem kurzen Niederden in der heißen Mittagsglut auf beidem Bode aufwachte, sich und seine treuen Rösser mit dem schönen gelben Postwagen im Friedhof vor der Leichenhalle wiederfand. Auch Pferde sind eben Gewohnheitstiere und sie hatten sich diesmal nicht umgesehen, um festzustellen, ob sie nun

# Olympia-Bilderbogen.

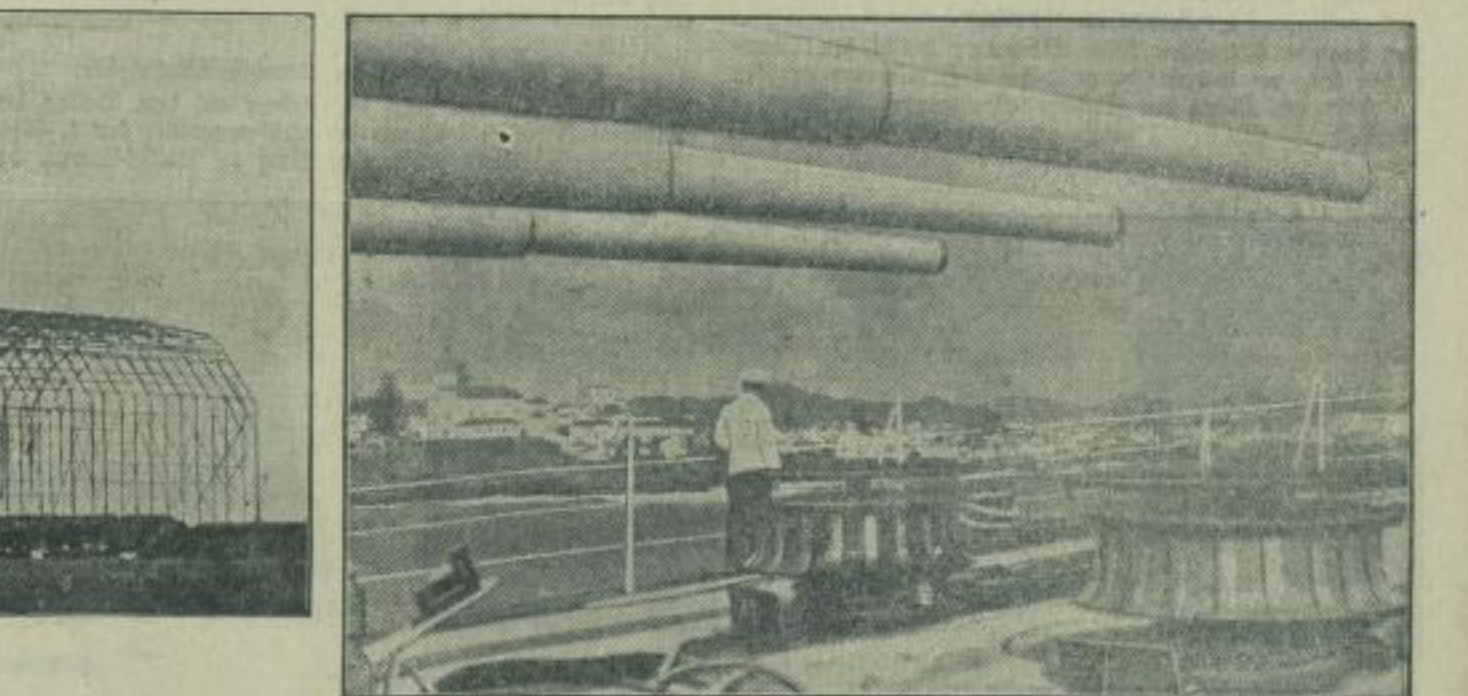
Verkehrsprobleme im Olympia-Ort — Wie geht die Wertung der Wettbewerbe vor sich? — Skispringen, wenn die Wiesen grün sind — Skilaufen in Garmisch-Partenkirchen verboten!

Die besonders für die Winter Spiele eingesetzte Polizeidienststelle hat vorwiegend die Aufgabe, die Verkehrsprobleme in Garmisch-Partenkirchen zu lösen. Das ist nicht ganz leicht, denn man muß wissen, daß an den normalen Tagen etwa 20 000 Zuschauer, an den Haupttagen bis 50 000 und am Schlußtag, am Sonntag, dem 16. Februar, sogar über 100 000 Menschen im Olympia-Ort anwesend sein werden, für deren Verpflegung und Unterkunft gesorgt werden muß.  
Zu den sogenannten Nebensportwettbewerben, die nicht zu dem eigentlichen Programm des Winterspiels gerechnet werden, gehört neben dem Eisschießen auch einer der spannendsten Skiwettbewerbe: der Militär-Skivaterlauf. Hierbei kommt es nicht nur auf Schnelligkeit und Ausdauer des einzelnen, sondern der ganzen Mannschaft an. Schließlich müssen auch Schießübungen bewältigt werden, eine nach den Anstrengungen des Skilaufs keineswegs einfache Aufgabe. Allgemein wird bedauert, daß bei diesem Wettbewerb die Norweger fehlen, die die Militärpatrouille bei ihrer letzten Austragung 1928 in St. Moritz gewonnen haben.

450 Polizisten sind in Garmisch-Partenkirchen allein für die Regelung des Verkehrs eingesetzt. Der Arbeitsdienst stellt 250 Mann für die Säuberung der Straßen von Schnee und für andere Aufgaben zur Verfügung. Zur Verhütung und Bekämpfung von Straftaten internationaler Verbrecher, die bei einer solchen großen Menschenansammlung erfahrungsgemäß zu befürchten sind, sind 25 Kriminalisten mit Spezialausbildung eingesetzt. Besondere Maßnahmen sind auch für den Feuerenschutz getroffen worden.  
Beim Eisschnelllaufen, das auf dem Miesersee ausgetragen wird, gibt es nur Zweierläufe. Bei den letzten Olympischen Winterspielen in Lake Placid hatten die Amerikaner den bei ihnen allein üblichen Massenstart durchgesetzt und auf diese Weise die dazunicht gewöhnlichen Norweger geschlagen. Diesmal dürfte es allerdings anders aussehen, wie schon die kürzlich ausgetragenen Weltmeisterkämpfe bewiesen haben, bei denen die Amerikaner sich nicht zur Geltung bringen konnten und der Norweger Ballangrud zum drittenmal Weltmeister wurde.



Das Heim des „Z. 120“ in Rio.  
In Rio de Janeiro geht diese riesige Zeppelinhalle ihrer Vollendung entgegen; sie ist für den neuen deutschen Luftriesen „Z. 120“ bestimmt, der jetzt in Friedrichshafen gebaut wird und der für den Transatlantikverkehr bestimmt ist. Ueber der Halle sieht man den „Groß Zeppelin“.  
(Eberl Bilderdienst — M.)



„Auf großer Fahrt.“  
Mitglieder der Besatzung des deutschen Kreuzers „Karlshub“ haben auf der vierten Auslandsreise ihres Schiffes einen Film gedreht, der kürzlich aufgeführt wurde. Unter Ausschnitt aus dem Film gibt einen Blick vom Deck der „Karlshub“ auf Ponta Delgada auf den Azoren.  
(Berliner Kultur-Film-Bühne — M.)

eine gelbe Postkutsche oder einen schwarzen Lackwagen zogen.

Von früh 10 Uhr war der Postillon meist bis in die elfte Abendstunde ununterbrochen im Dienst, die unverteitelten Postillione hatten außerdem grundtätlich in gemeinschaftlichen Schloßhöfen neben den Ställen zu schlafen. Dafür erhielten sie denn auch den „fürstlichen“ Wochenlohn von 12.50 Mark, womit sie eben auskommen mußten. Nur wer das Glück hatte, eine Hochzeitskutsche zu fahren, hatte Aussicht, seine Einnahmen durch Trinkgelder etwas aufzubessern.

Am Dienst ging alles wie beim Militär zu, Spätestens 1/8 Uhr früh mußte der Postillon, auch wenn er abends spät eingedrückt war, zum Putzen im Stall sein, der bei unserem Bewährmann im ersten Etodwert lag, so daß die Pferde über eine geschweifte, bis mit Torfmüll bekrante Stiege emporgehoben werden mußten. Nach dem Putzen wurde im Postkutschhof mit Koffen und Fahrzeugausrüstung zum Appell angetreten, es herrschte strenge Ordnung, und wer etwa von dem vorgeführten Postbeamten dabei ertappt wurde, daß ihm der vorgeschriebene Reiterkutschstrang fehle, der kam unabsichtlich zur Melddung.

Leicht war der Dienst nicht, denn es war verboten, während des Dienstes den Bod des Postwagens zu verlassen, so

daß man im Winter oft erschöpfte froh und bei der Dachschneemühigkeit zuweilen meinte, der schwere Lederhut müsse den Kopf zerdrücken. Später kam dann ein leichter Hut aus einer Art Hartpappe.

Dennoch liebten es sich die waderen Postillione nicht verdrängen, auch in den Großstädtkutschen vom hohen Bode herab ihr Lied erklingen zu lassen, und die Polizei brühte stets ein Auge zu, zumal die Bevölkerung die waderen Bläser auf dem Bode der gelben Postwagen noch in den letzten Vorkriegsjahren zu ihren erkörten Lieblingen erkor und zuweilen mit Geschenken förmlich überschüttete.

Ein Stück deutscher Postgeschichte hat mit der alten Postillonsromantik ihren Abschluß gefunden, und nach heute freut man sich, wenn man bei großen Umzügen die letzten Postillione in ihrer kindlichen Paradeuniform sieht, die einstmals nur zu Kaisers oder Königs Geburtstag getragen wurden durfte; der dunkelblaue Grad mit breiter roter Schärpe, die weißen Hosen mit langen, spitzgelbten Kavallerienstiefeln, der goldbetzte Lederhut mit dem Federbusch und dem blanken Posthorn, das einer schweren, in schwarz-weiß-roten Farben gefächerten Schnur getragen wurde. Schade! Und doch! Hätte wirklich einer von uns noch Lust, in der rumpelnden Postkutsche im Fudertrab durchs Land zu fahren? Felix Leo Wölkch.

### Aus aller Welt.

#### Unglückliche Lehrlinge.

Die Falschmünzerei ist ein recht schwieriges „Gewerbe“. Trotzdem gibt es immer wieder Menschen, die sich darin versuchen. So kürzlich die Tschechen Kopacs und Martintovics. Sie nahmen eine Zinkplatte, legten darauf eine echte Hundert-Kronen-Note und gossen einige ähndle Säuren darüber. Diese Chemikalien verhielten sich nun leider nicht in der gewünschten Weise. Sie sollten nämlich auf der Metallplatte ein Negativ hervorzaubern. Aber das tat sie nicht. Vielmehr beugneten sie sich damit, den schönen Hundert-Kronen-Schein mit Stumpf und Stiel aufzufressen. Es blieb den angeschunden Münzfälchern nichts anderes übrig, als sich an geschultere Leute zu wenden. Sie traten an einen Kastenbinder heran, der photographieren konnte, an einen Buchdrucker und an einen Chemiker. Aber obwohl die beiden Spitzbuben ihre verbrecherischen Absichten zunächst noch geheim hielten, so kamen diese umfangreichen Vorbereitungen doch zur Kenntnis der Gendarmen. Das Ende vom Lied war, daß man die altzu ungeschickten Behrlinge für ein Jahr in den Kerker steckte. Denn zwar kann jeder mit seinen eigenen Banknoten machen, was er will. Er kann sie beispielsweise zum Fenster hinaus werfen. Er kann sie auch verbrennen. Aber es kommt doch darauf an, weshalb er das tut. Was sich als Käse ausgibt, wird halt auch als Käse aufgeessen, sagt das Sprichwort.

#### Fluggänge aus Bambus.

Für den Ostasien ist der Bambus bekanntlich ein einheimischer Werkstoff, dessen Anzucht fast keine Bewässerung erfordert. Daher sind die Japaner dankbar für jede neue Verwendungsart. Das neueste auf diesem Gebiete ist der Bau von Fluggängen aus Bambus. Und zwar hat man nahezu die ganze Maschine daraus hergestellt. Das Verfahren besetzt nicht nur den Vorzug der Billigkeit. Vielmehr hat sich ferner gezeigt, daß dieses Fluggänge erheblich leichter ist als das aus Leichtmetall hergestellte. Zuvor hatte man durch Imprägnieren den Bambus feuerfest gemacht. Uebrigens sind die Propeller schon seit längerer Zeit in Japan aus diesem Stoff gebaut worden.

### Herr Neureich und Frau Altbesitz.

Beide wohnen im gleichen Hause. In einem feinsten baulichen Hause selbstverständlich, mit allen Eskisten moderner Wohnungstechnik. Sie können sich beide leisten; denn es geht ihnen vorzüglich, und sie hätten allen Grund, glücklich und zufrieden zu sein. Das ist leider nicht so; denn sie machen sich gegenseitig das Leben schwer, wo es nur geht. Und warum? Ja, Herr Neureich ist stolz auf seinen Aufstieg aus einfachen Verhältnissen, auf seine geschäftlichen Erfolge, kurz — auf seinen selbst und schnell erworbenen Besitz. Daß er bei diesem Erwerb oftmals anderen weh tun mußte, und manche Existenzen vernichtet wurde, darüber macht er sich keine Gedanken. Jedenfalls, er hat es zu etwas gebracht — aus eigener Kraft, Gottesdank! Deshalb verachtet er auch Frau Altbesitz, diese eingebildete Pute, wie er sie nennt, die weiter nichts in ihrem Leben geleistet hat, als erfolgreich zu erben. — Frau Altbesitz ist stolz auf ihre Herkunft aus alter Familie, in die sie sogar einmal ein Mann von Adel verirat hat, der Geld brauchte, und sie verachtet aus diesem Herzen Herrn Neureich, diesen ungeschliffenen Patron — so nennt sie ihn —, diesen Menschen ohne Manieren, ohne „bessere“ Herkunft, der eigentlich und von Rechts wegen gar kein Vermögen haben dürfte.

So suchen sich die beiden neben allerhand Liebenswürdigkeiten, die sie sich erweisen oder — richtiger gesagt — antun, gegenseitig zu überbieten in Pracht und Properei. Da ist nichts zu teuer. Wenn Frau Altbesitz sich heute einen achtzigpfündigen Mercedes anschafft, kauft Neureich morgen einen Hundertpfündigen. Und in diesem eblen Wettstreit vergessen sie ganz den einzigen wahren Zweck ihrer glücklichen Vermögenslage, Menschen, deutschen Volksgenossen, zu helfen im Kampf gegen Hunger und Kälte.

Das ist die erste und selbstverständliche Pflicht eines jeden, auch wenn er kein Neureich und kein Altbesitz ist. Ob Neureich oder Altbesitz, keiner weiß, ob er nicht einmal nehmen muß, was Andere spenden, Darum gebe jeder, der geben kann, gern und reichlich für das Winterhilfswerk. Beweist am kommenden Eintopfsonntag durch eine größere Spende als bisher, daß ihr gewillt seid, tatkräftig zu helfen.

## Der Richter von Cagliari.

Geschichte eines italienischen Schicksals — Von Erich Kunter.

Da waren die stolzen, reichen und mächtigen Familien der Delcorie und Verantz auf Sardinien. Sie hätten glücklich und in Frieden leben können, wenn sie sich nicht gegenseitig seit Jahrhunderten ihrer besten männlichen Mitglieder beraubt hätten. Die Verantz zehnte an ihrem Markt. Sie war heilig! Wehe dem unseligen Mannesproß, der sich ihrer gebieterischen und unerbittlichen Pflicht entzog.

Aber das heiße Blut der Sardinier endbrannte ebenso sehr in Liebe wie im Haß. Schicksal auch, daß Francesca Delcorie und die schöne Beatrice Verantz sich in den Banden ihrer Liebeleidenschaft verstrickt hatten. Heimlich versprachen sie sich einander; und als Beatrice Leben unter ihrem Herzen wärte, beschloffen die Liebenden, zu fliehen.

Um diese Zeit tödete Antonio, Beatrices Bruder, im Amt der Vendetta den Bruder ihres Geliebten. Schon am anderen Tage traf der Dolch Francescos den flüchtigen Antonio mitten ins Herz...

Francesco floh in die Berge. Es blieb ihm nur übrig, zu werden, was schon so viele aus der Gesellschaft Ausgestoßene vor ihm geworden waren: Anführer einer Räuberbande.

Beatrice schwieg um ihrer Familie und ihres Kindes willen und nannte den Namen des Vaters nicht. Gehoriam ihren Eltern, heiratete sie einige Jahre später Louis Frisco, einen ungeheuer altenden Mann, der dem Knaben seinen Namen gab und ihr die Ehre wieder.

Der Anabe Cesare Frisco wuchs zum Jüngling heran und war sehr ehrgeizig. Er besuchte die Hochschule, wandte sich der Rechtspflege zu und wurde, in jungen Jahren schon, nach mehreren Beförderungen oberster Richter in Cagliari, der Hauptstadt seiner Heimat. Das Ziel seines Ehrgeizes war, Präsident des Gerichtshofes zu werden; das Ziel seiner leidenschaftlichen Liebe, die Hand Luittias, Tochter des eben amtierenden Präsidenten, zu erhalten.

Nicht fern war er der Erfüllung seiner Wünsche, — da hemmte das Schicksal die Verwirklichung seiner hochfliegenden Pläne.

Jahrzehnte hatte Francesco Delcorie in den Bergen gehaust; endlich kehrte ihn seine Häuser. Cesare Frisco, der Richter von Cagliari, führte den Prozeß gegen ihn und fällt das Todesurteil.

Am Tage nach der Urteilsverkündung bekam Cesare Besuch von seiner Mutter. Sie war ganz in Schwarz gehüllt, obwohl die Zeit der Trauer um ihren verstorbenen Gemahl schon lange Jahre zurücklag. Gramgequält und müde klang ihre Stimme, als sie sagte: „Weißt du, wen du gestern zum Tode verurteilt hast, Cesare? — Deinen Vater.“ Und sie offenbarte ihm das Geheimnis seiner Geburt!

Einen heften Kampf kostete Cesare in sich aus. „Ich werde tun, was Sie von mir erwarten“, versprach er der Mutter endlich.

Lange Stunden verbrachte der Richter von Cagliari an diesem Abend in bitterer Einsamkeit mit sich und der Aufassung eines Gnadengesuchs.

Am anderen Tag begab er sich mit dem Schriftstück zum Gerichtspräsidenten, ihn um seine Befürwortung zu bitten.

Der würdige Greis las es und ließ dann lange und ernst seinen Blick auf dem Mann vor sich ruhen. „Und was werden Sie da zu beginnen?“ fragte er mit bedeutamer Betonung.

„Ich weiß“, erwiderte Cesare fest und mit übermenschlicher Beherrschung, „daß ich mich mit diesem Schritt selbst verbanne. Als Sohn eines Räubers kann ich weder Richter bleiben noch die Tochter des Gerichtspräsidenten zur Braut bekommen.“

Der Präsident gab die Befürwortung des Gesuchs. Darauf reichte er dem jungen Mann, der sein Eidam hätte werden sollen, die Hand. Es war ein Abschied voller Freundschaft und Hochachtung unter Männern.

Und dann kam die dramatische Begegnung zwischen Vater und Sohn im Kerker. Cesare umarmte den Alten im zerlumelten Gewand und küßte ihn.

Francesco Delcorie nahm Kenntnis vom Text des Gnadengesuchs. „Sie müssen Ihre Unterschrift geben, Vater!“ forderte Cesare ihn auf und packte das Schreibzeug aus, „sonst ist das Dokument nicht rechtswirksam.“

„Nein“, sagte der Befragene und riß, ehe Cesare es hindern konnte, das Papier mitten durch. „Ein Räuberhauptmann ist nicht der Vater des Richters von Cagliari. Woge es nicht, deine und deiner Familie Ehre mit meinem Namen zu beschmutzen!“

Alles Jurieren nupte nichts. Der Alte blieb bei seiner Weigerung, sich als Vater Cesares zu bekennen und bestätigte damit sich selber das Todesurteil. — — —

Und was wurde aus Cesare? Das Erlebnis hatte ihn allzusehr erschüttert. Er verlor jeden Halt, verließ die Stadt und irrte legendiv in Italien ein kümmerliches Dasein. Bei seiner Reingung zur Malerei nahm er gelegentlich den Pinsel zur Hand. Das wurde ihm Zeitvertreib und schließlich auch Proterwerb. Bald mußte er selbst aber etwas enttäuscht erkennen, daß es sich bei ihm um ein sehr mittelmäßiges Talent handelte, daß er Gemälde von der Art stuf, wie sie zu Duzenden auf dem Markt feilgeboten werden. Nur eines seiner Bilder bewies die Meisterschaft eines großen Künstlers... zeigte vor schwach angedeuteter Berglandschaft einen starken, stuhnbildenden Mann... es war das Bildnis seines Vaters, des Räuberhauptmanns. Viele wollten es kaufen. Es hätte den armen Künstler zum reichen Manne gemacht, hätte er sich von ihm, seinem einzigen großen Werk, zu trennen vermocht. Der Richter von Cagliari aber gab das Bild des Räubers niemals her.



Olympia-Telegrammschmuckblatt der Deutschen Reichspost. Zu den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland hat die Deutsche Reichspost ein besonderes Schmuckblatt erscheinen lassen. Die Vorderseite zeigt einen Jünglingskopf von edlem Schnitt, geschmückt mit dem Siegerlänze. Auf die Vorderseiten der Olympischen Spiele 1936 weisen die olympischen



Dein Leben ist gebunden an das Leben Deines ganzen Volkes

Haß und Darge auf der „Grünen Wode“. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Hess, besuchte in Begleitung des Reichsernährungsministers Darré die Ausstellungshallen der „Grünen Wode“ am Kaiserdamm in Berlin. (Scherl Bilderdienst — M.)

Ringe und die Abbildung des Brandenburger Torres hin. Der Entwurf stammt von dem Berliner Maler und Graphiker Stanzig. (Weltbild — M.)



Die Olympia-Flagge weht über der Olympia-Stadt.

(Scherl Bilderdienst — M.)

## Einkommensteuererklärung u. Grundbesitz

Bekanntlich ist die Zeit vom 1. bis zum 29. Februar als allgemeine Frist für die Abgabe der Steuererklärungen für Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer 1935 bestimmt worden. Der Reichsfinanzminister hat vor kurzem einen Sammelerlass mit den Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftsteuer 1935 herausgegeben. Diese Veranlagungsrichtlinien sind eine Ergänzung der entsprechenden Richtlinien von 1933 und 1934, die also in Geltung bleiben, soweit sie nicht durch die neuen Richtlinien überholt sind. Für die einzelnen Landesfinanzämter werden auf Grund dieser allgemeinen Veranlagungsrichtlinien noch besondere Bestimmungen über Werbungskostenpauschale herausgegeben, die von den Einkommen- und Körperschaftsteuerpflichtigen genauestens beachtet werden müssen.

Für den Haus- und Grundbesitz kommen insbesondere folgende allgemeine Grundzüge in Frage: Der Reichsfinanzminister hat von der Aufstellung und Anwendung von Durchschnittssätzen für Werbungskosten im Sinne des § 20 des Einkommensteuergesetzes von 1934 bis auf weiteres Abstand genommen (§ 29 des Einkommensteuergesetzes sieht solche Durchschnittssätze für den Fall vor, daß die Werbungskosten nicht ordnungsmäßig aufgezählt sind oder die Aufzeichnungen eine solche Unrichtigkeit vermuten lassen); desgleichen werden für 1935 Durchschnittssätze gemäß Absatz 3 des genannten Paragrafen für den Nutzungswert der Wohnungen im eigenen Hause nicht aufgestellt, die ebensolche in der Hauptstadt für Eigenheimbesitzer in Frage kommen werden.

Zur Ermittlung des Ueberschusses der Einnahmen über die Werbungskosten bei Vermietung und Verpachtung von bebauten Grundstücken können von den Landesfinanzämtern wiederum Werbungskostenpauschale aufgestellt werden. Dafür gelten die Anweisungen, die der Reichsfinanzminister in den Erlassen der Vorjahre gegeben hat. Das Reichsfinanzministerium hat es aber für zweckmäßig gehalten, jetzt auch Teile des Neubaubestandes in die Pauschalregelung einzubeziehen, und zwar alle bebauten Grundstücke, die vor dem 1. Januar 1935 bezugsfertig geworden sind. Es wird ausdrücklich betont, daß es sich um eine Kennzeichnungsfrist für die Landesfinanzämter handelt. Jeder Steuerpflichtige muß also feststellen, ob im Bereich seines Landesfinanzamtes eine derartige Pauschalregelung für die Werbungskosten erfolgt ist oder noch erfolgt.

Die Hauszinssteuer (Gebäudeversicherungsteuer) wird in den Pauschalbeträgen nicht einbezogen, sondern ist getrennt zum Abzug zugelassen. Dieses Verfahren haben die Landesfinanzämter in den Vorjahren meist schon angewendet. Es erscheint jetzt besonders deshalb notwendig, weil die Senkung der Hauszinssteuer vom 1. April 1935 ab teils in Anleiheformen,

## Spielplan der Dresdner Theater.

9.-16. Februar 1936.

**Opernhaus.** Sonntag (9.) 6 Uhr: Lobengrin (KAG. 11001-11100, 12301-12300, 15501-15550, 22001 bis 22050); Montag 1/8 Uhr: Arabella (12001-12100, 10401 bis 10500, 15551-15600, 21001-21050); Dienstag 8 Uhr: Tosca (901-1000, 15251-15300); Mittwoch 1/8 Uhr: Der Troubadour (3201-3400, 20101-20150); Donnerstag 1/8 Uhr: Angelina (3701-3800); Freitag 1/8 Uhr: Frau Diavoletto (6101-6200, 7101-7200, 7401-7500, 10501-10600, 13151-16200); Sonnabend 8.15 Uhr: Opernball 1936 zugunsten der Pensionskasse der Soldaten der Sächsischen Staatstheater; Sonntag (16.) 7 Uhr: Die Fledermaus (7701-7800).

**Schauspielhaus.** Sonntag (9.) 1/3 Uhr: Christkind's Schleier; 8 Uhr: Annemarie gewinnt das Freie (KAG. 301 bis 700, 9301-9400, 10001-10100, 19991-19999, 15751 bis 15800); Montag 1/8 Uhr: Maria Stuart (4401-4700, 12301-12400, 15101-15150 und Nachholer); Dienstag 8 Uhr: Annemarie gewinnt das Freie (2101-2200, 6001-6100, 15201-15250 und Nachholer); Donnerstag 8 Uhr: Alpenzug (1901-2000, 5401-5500, 5601-5700, 6601

teils bei den kleinen Objekten in bar durchgeführt worden ist. Die Hauszinssteuer ist in der tatsächlich entrichteten Höhe vom Einkommen abzugsfähig. Die als Senkungsbeträge empfahenden Schuldverschreibungen der Gemeindebildungsanleihe sind als Einnahme aus Vermietung und Verpachtung zu behandeln. Die Schuldverschreibungen sind grundsätzlich mit dem Kurs des Empfangstages einzusetzen. Der Einkommensteuer ist aber die Regelung getroffen worden, daß die Anleihehöhen mit einem Durchschnittswert von 85 v. H. als Einnahme aus Vermietung und Verpachtung verbucht werden können. Falls Guthaberscheinigungen der Finanzämter über Teilbeiträge der Wohnungsbauleihe vom Steuerpflichtigen vorzulegen worden sind, ist der vom Kreditinstitut bezahlte Betrag als Einnahme aus Vermietung und Verpachtung anzusehen.

Soviel über die für das ganze Reich gültigen Anordnungen des Reichsfinanzministers, die sich auf die Einkommensteuer für 1935 hinsichtlich des Haus- und Grundbesitzes beziehen. Nochmal sei betont, daß die schon ergangenen oder noch zu erwartenden Sonderbestimmungen der Landesfinanzämter bei der Abgabe der Steuererklärung genau beachtet werden müssen, insbesondere auch bei der Frage, ob ein Pauschalbetrag für Werbungskosten bei Vermietung zulässig ist oder nicht. Im übrigen kann jeder Haus- und Grundbesitzer sich bei der zuständigen Organisation des Haus- und Grundbesitzes über die für ihn im besonderen geltenden Veranlagungsbestimmungen unterrichten.

bis 6700, 15301-15350); Freitag 8 Uhr: Schwarzbrot und Kipfel (2301-2400, 6401-6500, 16851-16900, 20001 bis 20050); Sonnabend 1/8 Uhr: Annemarie gewinnt das Freie (8201-8400, 15051-15100 und Nachholer); Sonntag (16.) 1/3 Uhr: Christkind's Schleier; 8 Uhr: Alpenzug (8001-8700, 10701 bis 10900, 11401-11600, 16351-16400).

**Komödienhaus.** Sonntag (9.) 4 Uhr: Schneeweichen u. Rosenrot; 8.15 Uhr: Charles's Tante; Montag bis mit Sonntag (16.) 8.15: Charles's Tante. Vorstellungen für die NS-KB: Montag 10.10-10.20; Dienstag 11.01-11.15; Mittwoch 11.51-12.00, 16.251-16.300; Donnerstag 6.01-6.55; Freitag 6.51-6.600, 20.451-20.500; Sonnabend 8.01 bis 8.100. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

**Zentral-Theater.** Sonntag (9.) 1/3 und 5 Uhr: Quirlequitsch; 8 Uhr: Frau Luna; Montag und Dienstag 8 Uhr: Frau Luna; Mittwoch 4 Uhr: Quirlequitsch; 8 Uhr: Frau Luna; Donnerstag und Freitag 8 Uhr: Frau Luna; Sonnabend und Sonntag (16.) 4 Uhr: Quirlequitsch; 8 Uhr: Frau Luna. Vorstellungen für die NS-KB: Montag 9.01-9.300, 20.851 bis 20.900; Dienstag 1.901-1.850, 15.901-15.950; Mittwoch 1.851-1.900, 15.851-15.900; Donnerstag 10.201-10.250, 16.301-15.350, Freitag 10.251-10.300, 20.301-20.350; Sonnabend 9.001-9.100. „Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.

## Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 9. Februar.

Reichsfender Leipzig; Welle 382,2. — Neben- fender Dresden; Welle 233.

6.00: Aus Hamburg: Hafenkonzert. \* 8.00: Alte Orgelmeiher. \* 8.30: Chorliedert. \* 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. \* 9.45: Zendeauf. \* 10.00: Aus Dresden: Ruft am Sonntag. \* 11.30: Kantate von Joh. Seb. Bach: „Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heuchelei sei.“ \* 12.00: Musik am Mittag. \* 14.00: Zeit und Wetter. \* 14.05: IV. Olympische Winterspiele 1936. 4. Tag: Vorlauf f. Männer. \* 14.25: Schmutz, Räuden, schurre... Hörfolge. \* 15.00: Aus Dresden: Trio für Sopran, Horn und Klavier. \* 15.40: Paul Sipper spricht: Körperpflege bei alten und jungen Tieren. \* 16.00: Aus Köln: Rette Zehen aus Äthn. \* 17.40: Aus München: IV. Olympische Winterspiele 1936. 4. Tag: Eho. \* 18.00: In Zirkeln wird gefunkt! \* 18.30: Luer durch den rheinischen Karneval. \* 18.40: Musikalische Winterspiele. \* 19.00: Aus Breslau: Bauer und Bergmann. \* 20.00: Aus Dresden: Abendsongert. Es wirten mit: Kammerliedertin Margarete Teschemacher (Sopran), Kammerliedertin Marthe Andersmeier (Bariton), Dresdener Philharmonie. \* 22.00: Nachrichten und Sport. \* 22.30: Aus München: IV. Olympische Winterspiele 1936. 4. Tag: Spätscho. \* 22.40-24.00: Aus Hamburg: Wir tanzen!

Montag, 10. Februar.

Reichsfender Leipzig; Welle 382,2. — Neben- fender Dresden; Welle 233.

6.00: Aus Berlin: Choral und Morgenpsalm. Jung- gmnastik. \* 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 7.30: Mittelliedert für den Bauer. \* 8.00: Aus Berlin: Junggmnastik. \* 8.30: Für die Hausfrau. \* 8.30: Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause. \* 9.30: Zendeauf. \* 10.00: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm. \* 10.15: Aus Frankfurt: Das alte Herz. (Nach dem Märchen von Hauff.) \* 10.45: Zendeauf. \* 11.30: Zeit und Wetter. \* 11.45: Für den Bauer. \* 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. — Dazwischen: 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter. \* 14.00: Zeit, Nachrichten und Borse. \* 14.15: Vom Deutschlandsender: Märkel von zwei bis drei! \* 15.00: Heute vor... Jahren. \* 15.05: Kinderfrunde: Es war einmal... \* 15.25: Zendeauf. \* 15.30: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Aus- bericht. \* 16.15: Arbeitsdienst im Schrifttum. \* 16.30: Kamer- nennuß des Barod. \* 17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. \* 17.10: Gefallen der deutschen Selbstgabe. \* 17.30: Musikalische Winterspiele 1936. 5. Tag: Eho. \* 18.00: Aus Stuttgart: Fröhlicher Mltag. Ein buntes Konzert. \* 19.15: Lauter hübsche junge Leut! Feins wir! Studenten singen und musizieren fröhliche Stücke. \* 19.45: Der Erdball und der Bauer. \* 20.00: Nachrichten. \* 20.05: Die Schöpfung. Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Joseph Haydn. (Aus dem Großen Saal des Gewandhauses zu Leipzig.) \* 22.00: Nachrichten und Sport. \* 22.20: Aus München: IV. Olympische Winterspiele 1936. 5. Tag: Spätscho. \* 22.40-24.00: Aus Breslau: Ruft zur „Guten Nacht“.

## Deutschlandfender.

Sonntag, 9. Februar.

Deutschlandfender; Welle 1571 Meter.

6.00: Hafenkonzert. \* 8.00: Der Bauer spricht — der Bauer hört! \* 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen! \* 10.00: Das Wirthmüller-Liedert. \* 10.30: Olympia 1936. Eisboden, Salom für Herren. — Anschließend: Unterhaltungskonzert. \* 12.35: Zeitzeichen. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.15: Aus Breslau: Ruft zum Mittag. \* 14.00: Aus München: Unterhaltungskonzert. — Dazwischen: Olympia 1936. Bobrennen (Wetter). Eislauf (Witter). \* 17.00: Ruft am Nachmittag aus dem „Café am Zoo“, Berlin. — In der Pause: Deutscher Seewetterbericht. \* 19.05: IV. Olympische Winterspiele 1936. (4. Tag.) \* 20.00: Ein Gähwürmchen kimmert um die Welt, Kreuz- und Querflug eines Schlägers. \* 21.30: Olympia 1936. Eisboden. \* 21.45: Aus München: Unterhaltungskonzert. \* 22.00: Aus München: Neueste Nachrichten. \* 22.30: Olympia 1936. Die letzten Meldungen und Hörberichte des 4. Tages. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00 bis 0.55: Wir bitten zum Tanz!

Montag, 10. Februar.

Deutschlandfender; Welle 1571 Meter.

6.00: Glödenpiel, Tagespsalm, Morgenruß der stiller- zungen, Wetterbericht. \* 6.10: Junggmnastik. \* 6.30: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen um 7.00: Nachrichten. \* 8.15: Sperrzeit. \* 9.00: Aus München: Blasmusik. — Dazwischen: Olympia 1936. Start des Eislaufes (4x10 Kilometer) mit Zwischenberichten vom Eislauf (Witter- lauf) und Zwischenmeldungen vom Staffellauf. \* 11.00: Aus München: Mittagkonzert. — Dazwischen: Olympia 1936. Übertragung vom Ziel des Staffellaufes. \* 12.55: Zeitzeichen. \* 13.00: Glückwünsche. \* 13.15: Aus München: Ruft zum Mittag. \* 13.45: Neueste Nachrichten. \* 14.00: Märkel von zwei bis drei! \* 15.00: Wetter- u. Börsenberichte, Programm- hinhweise. \* 15.15: Pimpfe erzählen. \* 16.00: Ruft am Mittag aus dem Hotel „Der Kaiserhof“, Berlin. — In der Pause: Deutscher Seewetterbericht. \* 18.00: Singt mit — HJ. singt vor! \* 18.30: Wie befaßte ich Urkunden zum Radweiz meiner arischen Abstammung? \* 18.40: Musikalische Kurzweil. \* 19.05: IV. Olympische Winterspiele 1936. 5. Tag. \* 20.00: Aernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. \* 20.10: Der Haldies, Römische Oper von Heinrich Marschner. \* 20.45: Ruft zu Opern und Schauspielen. \* 22.00: Wetter-, Tages- u. Sportnachrichten. \* 22.20: Die letzten Meldungen und Hör- berichte des 5. Tages der IV. Olympischen Winterspiele 1936. \* 22.45: Deutscher Seewetterbericht. \* 23.00-24.00: Wir bitten zum Tanz!

## Olympia-Schlachtenbummel.

Hochbetrieb bei den Bobleuten.

Man treibt ja in Garmisch-Partenkirchen nicht den ganzen Tag Sport, und die, die dorthin kamen, um Menschen zu sehen und Abwechslung zu finden, kommen auch auf ihre Kosten. Es gibt überall Schlachtenbummel. Und in Garmisch-Partenkirchen gibt es davon eine ganze Menge. Die wollen immer etwas Neues sehen und etwas Neues hören. Und da es auch dabei sehr viele von dieser Sorte Menschen gibt, so seien hier wieder ein paar kleine Erlebnisse als Randglossen mitgeteilt.

Wer ist alles in Garmisch-Partenkirchen? Besser, wer ist nicht da? Alles, was einen Namen hat in der Sportwelt, hat sich in Garmisch-Partenkirchen ein Stellchen gegeben. Da ist die ehemalige Deutsche Tennismeisterin Eilid Audej mit ihrem Bräutigam, einem italienischen Offizier; da ist der österreichische Tennismeister Ringel. Viele von den ehemaligen Sportleuten sitzen heute in den Preisgerichten. Selbstverständlich, daß auch die Schauspieler sich das Erlebnis von Garmisch-Partenkirchen nicht entgehen lassen. Da tauchten eines Tages Hans Möbers auf und Maria Pauler, die waren vom Münchener Filmball schnell einmal herübergekommen, Carola Hoehn hat im Vorbereitungsausschuß Garmisch-Partenkirchen Geburtstag gefeiert, aber auch Eilid Weinborn fehlt nicht, die Fliegerin und ihre nicht minder bekannte Kameradin Thea Maßke. Daß Leni Riefenstahl natürlich da ist

und immer zu tun hat, wenn sie den Olympiafilm dreht, sollte eigentlich keiner besonderen Erwähnung bedürfen. Garmisch-Partenkirchen hat sich den Ruf eines Sport- salons Europas für diese Tage zugelegt.

Dann einmal ein kleiner Blick in das Heim des „Generalkwartiermeisters“ in Garmisch-Partenkirchen. Das sind ein paar kleine Räume im Olympia-Verkehrsamt. Dort waltet Direktor Max Berned seines Amtes. Und das bedeutet Arbeit und Telefon- klingeln von morgens 8 Uhr bis nachts um 1 Uhr. Herr Berned hat dieser Tage rund 50 000 Wünsche zu erfüllen, und man sagt ihm nach, daß er sie ruhig und freundlich von früh bis spät erfüllt. Jeder „Kunde“ wird individuell bedient, der eine will ein Zimmer nach Süden, der andere eins nach Norden, der dritte will wissen, ob die Alpenstraße für Autos passierbar ist, der vierte befragt sich über ein zu kurzes Bett, der fünfte ruft von Bord der „Deutschland“ auf hoher See an, ob für ihn ein Zimmer befreit ist. Alle bekommen sie prompte Antwort, und alle werden zufriedengestellt.

Bei den Bobfahrern geht es jetzt hoch her. Endlich ist nach vielen Mühen ihre Bobbahn in Ordnung. Es hat schwere Arbeit gefolgt und schweres Geld. 300 000 Mark wurden angelegt für den Umbau der Bobbahn, und die Presse erhielt am schönsten Teil eine neue Tribüne. Tag und Nacht sind die Eisflächen vom Riecher eingeklebt und beriechtelt worden, bis sie eine große Eiswand an der gefährlichen Bannkurve bilden. Und jetzt laufen die Bobs darüber, so etwa 300 am Tage.



Blick auf die Kampsflächen im Werdenfelder Tal. (Olympia-Komitee — W.)

306. Markt. Nurz Gedächtnis des Hilaritus. Primatiale der Stadt  
 Erben und ihrer Hingens. C. H. 1921. — Robert Dornel: Blantenstein-Blant  
 Stadt, 1921.

(Schluß folgt.)

Pflanzungen, Parzelle 79 = mit Pflanzungen besetzter Garten.  
 Grotte, Parzelle 290 = Hügel mit steilem Feld.  
 Zehrbach, Parzelle 281, 283 = am Triebisch gelegen.  
 wo es nach Zehrbach umfließt.  
 die Parzelle, Parzelle 387, 397 = das Tal des Zehrbachs von da ab,  
 Parzelle 131-133 = die nicht hochliegenden Buntsteinen,  
 gebaut wurde (Hilfsfeld).  
 Kautzungen = innerhalb des Dorfes gelegenes Feld, auf dem Strauß an-  
 Gump, Parzelle 409, 394 = lumpige Zehle.  
 Gern, Parzelle 438 = der Kautzung, auf dem das Schloß stand.  
 streifen gelegenes Land.  
 Gans hinter, Parzelle 418, 427, 428, 430, 436 = am Ende des Zehrbach-  
 Ganges zuerst schmal.  
 Gommersberg, Parzelle 90 = nach Guben zu geneigter Hang, an dem der  
 Zehrbach, Parzelle 137 = an der Triebisch gelegener Zehrbachlauf.  
 Zanditz, Parzelle 422, 423 = Habelmühl.  
 dem Ertrag.  
 Göße, Parzelle 429 = nach der Form des Feldes, vielleicht auch nach  
 Grotte, Parzelle 337 = langer, schmaler Zehrbachlauf.  
 Grotte, Parzelle 82a, 80, 429, 436, 442, 490 = die Zehrbach-  
 Grotte, Parzelle 414 = Abhang, mhd. Hie.  
 Kette, Parzelle 110 = ein flacher Zehrbach.  
 Kautzung, Parzelle 386 = deutet auf Kautzung an, der sich ge-  
 deutet haben ist.  
 Kollmich, Parzelle 85, 90 = ein tiefer Zehrbach, der sehr leicht zu  
 443 = ein kleines, flaches Tal.  
 Grotte, Parzelle 290, 319, 323, 326, 344, 407, 420, 430, 439,  
 Grotte, Parzelle 457 = gute Zehle.  
 Grotte, Parzelle 372, 380 = flaches, unfruchtbares Feld.  
 liden Zehrbach.  
 Zehrbachlauf und den damit in enger Beziehung stehenden handwirtschaf-  
 lichen Zehrbachlauf. Die meisten von der  
 liden Zehrbachlauf sind auch die Grotte an der Grotte ist die Grotte  
 einem Personennamen als Zehrbachlauf an der Grotte ist die Grotte  
 Grotte, Parzelle 137 = an der Triebisch gelegener Zehrbachlauf.  
 Grotte, Parzelle 131-133 = die nicht hochliegenden Buntsteinen,  
 gebaut wurde (Hilfsfeld).  
 Kautzungen = innerhalb des Dorfes gelegenes Feld, auf dem Strauß an-  
 Gump, Parzelle 409, 394 = lumpige Zehle.  
 Gern, Parzelle 438 = der Kautzung, auf dem das Schloß stand.  
 streifen gelegenes Land.  
 Gans hinter, Parzelle 418, 427, 428, 430, 436 = am Ende des Zehrbach-  
 Ganges zuerst schmal.  
 Gommersberg, Parzelle 90 = nach Guben zu geneigter Hang, an dem der  
 Zehrbach, Parzelle 137 = an der Triebisch gelegener Zehrbachlauf.  
 Zanditz, Parzelle 422, 423 = Habelmühl.  
 dem Ertrag.  
 Göße, Parzelle 429 = nach der Form des Feldes, vielleicht auch nach  
 Grotte, Parzelle 337 = langer, schmaler Zehrbachlauf.  
 Grotte, Parzelle 82a, 80, 429, 436, 442, 490 = die Zehrbach-  
 Grotte, Parzelle 414 = Abhang, mhd. Hie.  
 Kette, Parzelle 110 = ein flacher Zehrbach.  
 Kautzung, Parzelle 386 = deutet auf Kautzung an, der sich ge-  
 deutet haben ist.  
 Kollmich, Parzelle 85, 90 = ein tiefer Zehrbach, der sehr leicht zu  
 443 = ein kleines, flaches Tal.  
 Grotte, Parzelle 290, 319, 323, 326, 344, 407, 420, 430, 439,  
 Grotte, Parzelle 457 = gute Zehle.  
 Grotte, Parzelle 372, 380 = flaches, unfruchtbares Feld.  
 liden Zehrbach.  
 Zehrbachlauf und den damit in enger Beziehung stehenden handwirtschaf-  
 lichen Zehrbachlauf. Die meisten von der  
 liden Zehrbachlauf sind auch die Grotte an der Grotte ist die Grotte  
 einem Personennamen als Zehrbachlauf an der Grotte ist die Grotte

am Hause! —  
 und rufen aus —  
 von allen Köpfen  
 dort will sie rufen,  
 sie trägt zu Weite,  
 wo das Weite  
 vom Weite,  
 Grotte um Grotte  
 wo der Traum sich spinn  
 ihres Lebens rührt,  
 wo die Quelle  
 schwebt sie hin zu jener Stelle,  
 über Erden und Tal und Hügel  
 über Bergen, über Bergen,  
 auf zu Bergen, über Bergen,  
 schwingt sich ob Nacht und Trauen  
 aus der Gegenwart, der Trauen,  
 sind die Erde hebt die Hügel,  
 geben höchste Erdennormen!  
 Grotte! Deine Grotte!  
 fast das Wort in Licht und Sonne,  
 Grotte! Allen Weites Hüte!

Nummer 3  
 Februar 1936  
 25. Jahrgang



nach Schmiedewalbe, Helbigsdorf und Tanneberg blieben Viehhügel im Gemeindefiskus.

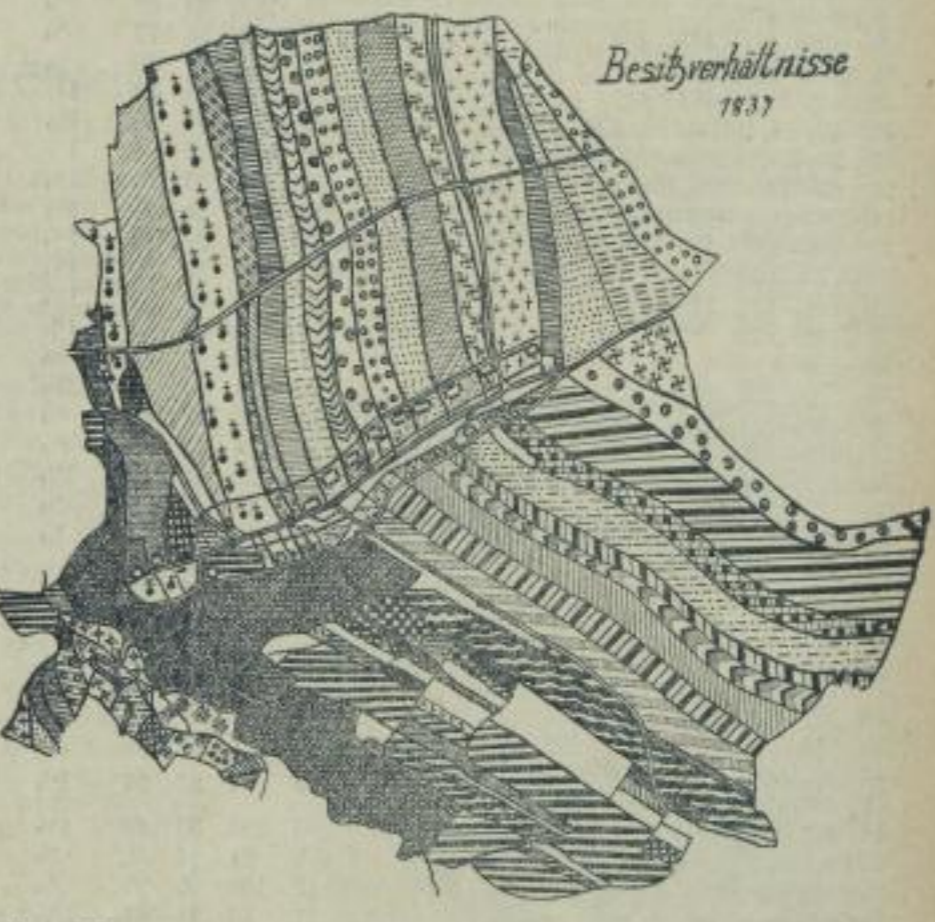
Bei den meisten Gütern liegt die Hufe handtuchartig hinter dem Hof. Vom Hofe aus rückt man dem Walde Schritt für Schritt zu Leibe. Auf steilen Hängen und nachfoltem Boden ließ man den Wald zunächst stehen, hier hat er sich zum Teil bis heute erhalten. Der Flurbesitz in einem Streifen zeigte gegenüber älteren, vor allem sächsischen Flurteilungen große Vorteile für den Bauern. Er bedeutete klare Uebersicht, weniger Grenzstreitigkeiten, leichtere Beaufsichtigung der Feldarbeiten, Zeiterparnis in der Bewirtschaftung, Beseitigung des Bestimmungszwanges und der Nutzungsschwierigkeiten. Die Güter Nr. 13, 14, 16, 18, 19 und 21 haben im Osten der Gesamtflur noch einen zweiten Hufenstreifen. Der zweite Streifen ist auf der Wasserscheide zwischen Großer und Kleiner Triebisch ziemlich eben gelegen. Er war sehr nah und oft nicht einmal zur Erntezeit mit dem Wagen zu befahren. Durch Drainage ist er in jüngster Zeit zum besten Ackerland geworden. Diese nicht hochliegenden Streifen sind sicher aus zwei Erwägungen heraus entstanden, einmal wollte man das Dorf nicht gar zu sehr in die Länge ziehen und zum anderen einzelne Bauern nicht ausschließlich mit nassem Boden bedenken. Daß die „Hufen“ tatsächlich als das minderwertigste Land der ganzen Flur angesehen wurden, kommt in den Steuerbonitierungen zum Ausdruck.

Das schöne regelmäßige Gesamtflurbild wird im Südwesten empfindlich gestört. Hier finden wir keine handtuchartigen Hufenstreifen, sondern unmittelbar am Dorfe einige große Flurlöcher und dahinter viele kleine Flurlöcher, die durch einander. Wie ist diese Unregelmäßigkeit zu erklären? Die nahe dem Dorfe gelegenen großen Flurlöcher gehören dem ehemaligen Bortwerke, das am Burgberge lag. Sie waren Herrenland. Die Herren nahmen das beste in der Nähe ihrer Burg gelegene Land für sich in Anspruch. Da das Herrngut mit Burgberg nur 143 Ader groß ist, konnte man annehmen, daß die gesamte Südwestflur bis zum Helbigsdorfer Weg (etwa 350 Ader) einst Herrenland war und daß es erst nach dem Weggange der Ritter von Blantenstein um 1320 durch einen Gütermäkler aufgeteilt worden ist. Immerhin bleibt noch die Frage offen, warum das Land nicht in Streifen zergliedert wurde. Die Landmesser der Siedlungszeit würden es im Hinblick auf die Vorteile in der Bewirtschaftung sicher getan haben, dem Mäkler war die Zergliederung nur Geschäft; er verteilte das Land so, wie das meiste herauszuschlagen war.

Im Südwesten der Flur, jenseits der Triebisch, besitzen die Güter 9, 11, 13, 14, 16, 18, 19, 20 und 21 je ein Stück steilen, mit Wald bestandenen Talhanges. Dieser Flurbesitz stellt ein Anhängsel der Gesamtflur dar und ist vielleicht erst später zu ihr geschlagen worden.

Auf nun zur Hufengröße. Die Hufe ist ein Landmaß. Die Landmesser der Kolonisationszeit wandten je nach ihrer Herkunft, nach ihrer Vorliebe oder nach der Beschaffenheit der aufzuteilenden Flur verschieden große Hufen an. Für unsere Gegend kommen nur die sächsische (36 Ader = 19,922 Hektar) und die beiden französischen (43 Ader = 23,905 Hektar bzw. 40 Ader = 27,191 Hektar) in Frage. Aus den Zeichnungen sächsisch und französisch dürfen wir in unserem Falle nicht mehr auf die Herkunft der Siedler schließen, sie sind reine Sachausdrücke für bestimmte Größen.

Die älteste Angabe über die Größe der Flur Blantenstein finden wir im Amtserdbuche vom Jahre 1547. Sie lautet: „In diesem Dorffe sint 32 befehene mah, darunter 8 Gärtner. Die sint alle Rüdoln von Schönberg leden und zinsbahr. Duffen, 36 duffen ein Viertel landes sint zu diesem dorffe gebörig und es sint die 8 Gärtner vor 3 duffen gerechnet.“ Nach dem Steuerregister von 1628, das genaue Angaben über die einzelnen Grundstücke macht, lassen sich



34. Hufen errechnen, dabei sind die 2 Pfarr- bzw. Kirchenhufen nicht mitgezählt. Nach den Angaben des Kaufbuches kommt man auf reichlich 35 Hufen, wobei Kirchen- und Pfarrland wieder fehlen. R. D. Hoffmann gibt in seinem Reifner Riederland 38 Hufen an. Bei der Flurvermessung 1837 wurden folgende Größen festgestellt:

1 G. H. A. Vol. 40/41, Sp. XLVII, Weizen 1836.  
 2 R. D. Hoffmann, Reifner, Abt. XI, Rüdoln 2, Nr. 55 und 57, Jahrbuch des Ritterguts Rothschönberg Quatember-Steuer-Catastrum.

Zufuhr mindestens 35 Ader groß war. Dadurch ist bewiesen, daß unter Ort eine Pflanzung bestand, die in den Jahren 1780 bis 1800 im Entstehen begriffen war. Auf jeden Fall zeigen die Zahlen, daß die in den Jahren 1780 bis 1800 im Entstehen begriffene Pflanzung eine sehr erhebliche war. Die Zahlen zeigen auch, daß die Pflanzung eine sehr erhebliche war. Die Zahlen zeigen auch, daß die Pflanzung eine sehr erhebliche war. Die Zahlen zeigen auch, daß die Pflanzung eine sehr erhebliche war.



normale fränkische Abgabe ausmachen. Ob nun die Zehnten nach fränkischer oberer noch nach sächsischer Weise festgesetzt wurde, ist schwer zu entscheiden. Die Zehnten sind aber nach sächsischer Weise festgesetzt worden. Die Zehnten sind aber nach sächsischer Weise festgesetzt worden. Die Zehnten sind aber nach sächsischer Weise festgesetzt worden.

Nr.	Parzellen	Größe		Beziehung zur 26-Äcker-Pflanzung
		A	QR ha	
1	378-381, 437-501a	122	210 63 20	3 1/2
2	294-295, 310, 390, 337a, 360-363, 503	43	282 27 87	1 1/2
3	323, 324, 342, 391, 478		5 64 2 91	1/2
4	343-345, 348, 347		3 56 1 68	1/2
5	392, 396, 454, 455		51 207 28 60	1 1/2
6	406-418	28 154 15 77	1/2	
9	429-437, 473, 474	7 234 4 36	1/2	
11	438-441, 481	32 280 18 24	1	
13	442-451, 472, 483	62 204 34 68	1 1/2	
14	82-85, 168-173, 476, 477	32 111 17 91	1	
15	86-91, 471	59 238 33 91	1 1/2	
16	98-97, 133-103, 479	52 411 28 85	1 1/2	
18	98-105, 174-178, 490	67 134 37 32	1 1/2	
19	106-115, 158-167, 470	40 125 22 36	1 1/2	
20	117-123	42 45 23 32	1 1/2	
21	124-131, 178-181, 475	52 28 28 83	1 1/2	
22	138-149	3 63 1 77	1/2	
23	150	79 22 44 14	2 1/2	
25	193-207, 382	30 283 17 12	1/2	
26	208-217	4 174 2 53	1/2	
27	218-220	45 27 25 40	1 1/2	
28	221-229	5 119 2 98	1/2	
30	230-232, 237	21 15 11 65	1/2	
31	234-250	33 124 18 49	1	
32	251-262	4 11 2 23	1/2	
33	263-265	34 259 19 29	1	
34	266-271	77	14 42 33	2 1/2
35	272-279		7 9 3 89	1/2
37	283-293, 304, 305, 307, 370	6 107 3 51	1/2	
38	309, 321, 322, 457	43	24 24 24	1 1/2
39	311-314, 320, 340, 502		65 284 33 49	1 1/2
40	297-299, 306-308, 315-319	8 24 4 45	1/2	
41	325-341, 364, 365, 371, 372	12 160 6 93	1/2	
42	349-359, 452, 456	21 13 11 64	1/2	
Odermühle 393, 484-486	5 124 2 98	1/2		
Niederermühle 457-459, 469	5	2 76	1/2	
Notfischberg 458	75	2 41 50	2	
Chem. Gemeindefeld in der Dorfbach 396, 399-405				
Vormann-Heißigsdorf 250a				
Pfarr- — Kirche 393-396, 419-428				
				reichlich
				36 Hufen

Bei 36 Hufen Gesamtflurstärke würde 1 Hufe reichlich 36 Ader umfassen und damit der sächsischen Hufe entsprechen, bei 30 Hufen dagegen mit 43,5 Ader eine

Die Verteilung der Hufen unter den Familien des Ortes ist eine sehr ungleiche. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt.

Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt.

Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt. Die Hufen sind in der Regel in kleinen Parzellen verteilt.

### Bestiedung und Fluranlage von Blankenstein.

Von Alfred Haupt

nicht selbst vor, so ernannte er einen Locator. Der Locator erhielt größeren Besitz, dazu meist noch Brau-, Bad- und Schlachtrechte. Flur und Ortsanlage sind im wesentlichen seit der Ortsgründung bis heute erhalten geblieben. Sie sind Bodenurkunden ersten Ranges, an ihnen wurde ohne zwingende Gründe nichts geändert.

Betrachten wir einmal die Blankensteiner Flur etwas genauer. Welche natürlichen Bedingungen zur Orts- und Fluranlage trafen die Siedler an? Im Westen als naturgegebene Grenzlinie die Triebisch mit ihren steilen Talhängen, dazu eine weit ins Tal vortragende Bergnase, die zur Anlage einer Ritterburg wie geschaffen war. Nach Osten zu ein flaches Seitental, das die zur Verfügung stehende Gesamtflur in der Mitte durchzog und sich zur Ortsanlage gut eignete.



Der Bach dieses Seitentales bildete denn auch die Vermessungsachse, von der aus rechtwinklig nach Nord und nach Südost ganz regelmäßig und ziemlich geradlinig die einzelnen Hufenstreifen gezogen werden konnten, so daß die Gesamtflur annähernd ein Rechteck bildete. Die Flur steigt von West nach Ost allmählich an und überschreitet noch die Wasserscheide zwischen Großer und Kleiner Triebisch. In der Höhe des Triebischtales ist sie stark gewellt, nach der Wasserscheide zu wird sie flacher, fast eben. Der Ort selbst wurde als zweiseitiges Reihendorf angelegt. Die Hufe liegen auf dem Rand der Talterrasse. Die Bachaufliege blieb Allmende, sie wurde nicht bebaut und war mit Weiden- und Erlengebüsch bewachsen. Erst 1845 wurde sie unter die Gemeindeglieder aufgeteilt. In der Regel errichtete man auf ihr das Gemeindefeld und mehrere Handwerkerhäuser. An den Wegen